

III.  
Beschreibung  
des  
**vormaligen Bisthums Minden.**

---

Von  
**L. A. Ch. Holscher,**  
Pastor und Superintendenten zu Horta.

---

Das von Carl dem Großen um das Jahr 800 gegründete Bisthum Minden, welches aus der im J. 780 in jener Gegend errichteten Missions-Station hervorging <sup>1)</sup>, lag im Herzen Sachsens, in Engern, und breitete sich an beiden Ufern der mittlern Weser aus, im Norden von den Diöcesen Bremen und Verden, im Osten von Verden und Hildesheim, im Süden von Paderborn, und im Westen von Paderborn und Osnabrück begrenzt.

Im Umfange desselben werden die alten Gaue Tilithi, Asterburg, Bucki, Scapefeldun, Lidbekegome, Marstem, Selessen, Enterigome oder Derve, der Weserstrich Leseringen, die Grafschaft Lavesloh, Grindiriga, Loingo und Muthiwide genannt, über welche in Anschluß an die Beschreibung der einzelnen Archidiaconate des Bisthums Minden Einiges gesagt werden soll.

Da wir die Stiftungsurkunde des Bisthums Minden nicht kennen, mithin auch die ihm angewiesenen Grenzen nicht, so vermögen wir diese nur durch die Benutzung der bekannten Grenzurkunden der Bisthümer Hildesheim, Bremen und Verden, — soweit es diese berührt —, besonders aber durch die urkundliche Nachweisung der Grenzparochieen Mindens wie der benachbarten Diöcesen festzustellen.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Böttger, Einführung d. Christenthums in Sachsen S. 45—52.

Indem wir dies im Nachstehenden versuchen, können wir uns, was die Grenzen der Bisthümer Hildesheim, Bremen und Verden betrifft, größtentheils an die gründlichen Forschungen Lünzel's (Ältere Diocese Hildesheim), von Hodenberg's (Diocese Bremen und Verdener Geschichtsquellen II.), von Benningjen's (Zeitschr. des hist. Vereins für Niedersachsen 1863) und von Hammerstein's (Bardengau) anschließen, wenn wir auch in einzelnen Punkten von ihnen abweichen zu müssen glauben. Was aber die Grenzen gegen Paderborn und Osnabrück betrifft, wofür keine Urkunden vorliegen, so konnten dieselben nur unter Benutzung der Archidiaconatverzeichnisse durch urkundliche Ermittlung der Grenzparochieen festgestellt werden, was namentlich gegen Osnabrück seine Schwierigkeiten hat.

Aber auch da, wo Grenzmerkmale angegeben sind, haben wir es nicht für überflüssig gehalten, die Grenzparochieen zu ermitteln, und die zu jeder derselben gehörigen Ortschaften zu nennen, um den Weg zu zeigen, wo die bis jetzt noch nicht entdeckten Grenzmale zu suchen sind, und es dürften hier alte Amtslagerbücher, Schuedezüge, sowie Vermessungskarten einzelner Ortschaften, welche dem entfernt Wohnenden nicht zugänglich sind, noch manchen ungeahnten Aufschluß geben, wie von Hodenberg, und von Hammerstein dadurch in den Stand gesetzt worden sind, einzelne dunkle Punkte aufzuhellen.

Indem wir nun im nachstehenden zuerst die Grenzparochieen Mindens und seiner Nachbarsprengel mit den zu ihnen gehörigen Ortschaften urkundlich nachweisen, sodann sämtliche Orte zwischen welchen darnach die Grenze hindurchgeht, nennen, und endlich die in den Hildesheimer, Bremer und Verdener Grenzurkunden angegebenen Grenzmale besprechen, beginnen wir am Vogler, einem kleinen, im Braunschweigischen Amte Wickenjen belegenen, Waldgebirge, das mehrfach als Grenzpunkt von Hildesheim bezeichnet ist.

## A.

a. **M i n d e n.**

Holenberg, mit einer Capelle, jetzt in die Klosterkirche zu Amelungsborn eingepfarrt, dicht am Bogler, und das wüste Nienhagen. — Den Zehnten beider indaginea bekennt Graf Albert von Everstein vom Mindener Bischofe zu Lehen getragen zu haben, und trägt diesem andere Güter zu Lehen auf, als er die genannten Zehnten dem Kloster Amelungsborn verkauft <sup>1)</sup>.

Kirchbrack mit Westerbrack, Buchhagen, Breitenkamp und Heinrichshagen. — Bischof Otto von Minden bestätigt 1397 eine Altarstiftung in der dortigen Kirche <sup>2)</sup>.

Dielmissen oder Diebelmissen ist jetzt mit der Pfarre zu Hunzen vereinigt. — Die Preuß. Regierung zu Minden übt das Patronatrecht über die Pfarre — ein Beweis, das dasselbe dem Bischofe oder dem Domkapitel zustand. Den Zehnten daselbst trugen die Edelherren von Homburg vom Mindener Bischofe zu Lehen <sup>3)</sup>.

Hunzen, jetzt mit Dielmessen verbunden, hatte früher eigene Pfarrer — Bischof Ludwig von Minden bestätigte 1355 einen Vertrag des Pfarrers Alexander zu huntzenhosen Mindensis diocesis <sup>4)</sup>.

Halle mit Dohnsen, Linse, Luchtfeld, Kreipke, Wegensen und Thran. Die 3 erst genannten Orte haben Capellen. — Bischof Otto von Minden incorporirte 1269 ecclesiam in

<sup>1)</sup> Falke, trad. Corb. p. 854. Würdtwein, Subs. dipl. VI. p. 356.; v. Spilcker, Geschichte der Grafen von Everstein. II. B. S. 25—28. Lünkel, (ältere Diocese Hildesheim S. 32. Anm. 10) rechnet Holenberg fälschlich zu Hildesheim, und von Hodenberg (Urkunden des Klosters Walsrode S. 305. Anm. 21) irrt, wenn er diese Orte im Kirchspiel Gilten zu finden glaubt.

<sup>2)</sup> Würdtwein, Nova Subs. dipl. XI. p. 320.

<sup>3)</sup> v. Spilcker, Everstein II. B. S. 477.

<sup>4)</sup> v. Hodenberg, Urk. des Klosters Wülfinghausen. S. 61. 62.

Halle sammt dem Patronatrechte der Scholasterie in Minden auch wird Halle Mindensis diöcesis genannt. <sup>1)</sup>).

Harderode, mit Bremke verbunden. — Der Zehnte war 1461 Lehen der Mindener Dompropstei, und 1354 heißt es: Bredenbeke Mind. diöcesis <sup>2)</sup>).

Bisperode mit Deiterfen, dem Borwerke, „das neue Haus“ und der Bavenjer Mühle. — Der Zehnte war bischöflich Mindisch, und 1308 wird Biscoposrode intra diöcesim Mindensem belegen genannt <sup>3)</sup>).

Bessingen mit Berensen, ersteres Braunschweigisch, letzteres Calenbergisch. — Im Jahre 1356 kommt Berensen prope Besinghusen Mindensis diöcesis vor <sup>4)</sup>).

Bäntorf, mit der Pfarre zu Brüninghausen verbunden. — Der Zehnte zu Bedingtorp war 1310 bischöflich Mindensches Lehen <sup>5)</sup>).

Brüninghausen, mit Bäntorf verbunden. — Die Grafen von Spiegelberg trugen den Zehnten zu Brüninghausen vom Mindener Bischofe um 1304—1324 zu Lehen <sup>6)</sup>).

Altenhagen mit der Papiermühle. — Die Grafen von Hallermund waren 1304—1324 mit dem Zehnten zu Oldenhagen vom Bischofe zu Minden belehnt <sup>7)</sup>).

Sedemünder, ein ausgegangener Ort, welcher unweit Springe gelegen hat, wo noch vor wenig Jahren die Ruine eines Thurmes stand.

Springe mit Thalhof und dem Forsthaufe im cöllnischen Felde. — Den Zehnten zu Springe trugen die Grafen

<sup>1)</sup> Würdtwein, Subs. dipl. X. p. 26. Nova S. d. XI. p. 317. Falke rechnet Halle fälschlich zur Diöcese Hildesheim. (Tr. Corb. p. 640).

<sup>2)</sup> Falke l. c. p. 600. 894. Harenberg, hist. Gandersh. p. 1706.

<sup>3)</sup> v. Hodenberg, Hoher U.-B. VIII. S. 121. — Falke trad. Corb. p. 77. — <sup>4)</sup> Falke, l. c. p. 878.

<sup>5)</sup> Zeitschr. des histor. Vereins für Westfalen V. S. 82.

<sup>6)</sup> Sudendorf, Urf. der Herzöge v. Braunschweig-Lüneburg I. S. 107.

<sup>7)</sup> Sudendorf a. a. O.

von Hallermund von Minden zu Lehen. Bischof Heinrich bestätigte 1492 eine Vicarie in der Kirche zu Springe <sup>1)</sup>.

Bölren mit Alvesrode, Bockenrode und Mittelrode. — Die Grafen von Hallermund hatten zwischen 1304—1324 den halben tegheden to Volkerssen un de Kerklen von Minden <sup>2)</sup>.

Adensen mit Hallerburg nennt Bischof Wedekind von Minden 1383 nostre diöcesis, und 1386 wird die parochialis ecclesia in Adenois Mindensis diöcesis in archidiaconatu Pattenhusen erwähnt <sup>3)</sup>. —

Schulenburg. Im Jahre 1282 wird die capella in Sculenborch Mindensis diöcesis genannt <sup>4)</sup>.

Zeinsen mit Thiedenwiese, Calenberg, Bardegöhen, Schlieckum und Lauenstadt. — Bischof Wedekind von Minden bestätigte 1375 eine in der Kirche zu Yensen gestiftete Vicarie <sup>5)</sup>.

Hüpede mit Derie. — Der Offizial des Bischofs von Minden befahl 1417 den Pfarrern der Diöcese, namentlich denen zu Hannover, Pattenjen, Nonnenberg, Gestorf, Hüpede u. s. w. <sup>6)</sup>.

Pattenjen mit Neden (früher auch Colbingen. Würdtwein Nova S. d. IX. p. 96), Sitz eines Minden'schen Archidiaconats.

Wilkenburg mit Arnum, Hemmingen, Harkenbleck und Sundern. — Die Herzöge Bernd und Heinrich von Braunschweig=Lüneburg versprechen 1395 dem Bischofe Otto von Minden, dat buwet dat we gebuwet hebbet uppe

<sup>1)</sup> Sudendorf I., 108. Lüntzel, a. a. D. S. 33. Anmk. 25. Gesch. der Diöcese und Stadt Hildesheim II. S. 525.

<sup>2)</sup> Sudendorf a. a. D. — <sup>3)</sup> Würdtwein, Nova S. d. XI. p. 342. v. Hodenberg, Wälfinghausen S. 95—97. 100. 103.

<sup>4)</sup> Lüntzel a. a. D. S. 409. S. 33. Anm. 26.

<sup>5)</sup> Würdtwein, Nova S. d. XI. p. 251. 252. Lüntzel, a. a. D. S. 33. Anm. 28. Westfälische Provinzialblätter II. 4. S. 136.

<sup>6)</sup> v. Hodenberg, Loccum S. 477. Anm. 6.

des stichtes to Minden ghud to Welkenborch, abzubrechen. — Der Zehnte des eingepfarrten Arnum war 1332 Mindensch<sup>1)</sup>.

Wettbergen gehört, als am linken Ufer der Leine gelegen, zur Mindener Diöcese.

Vinden mit Ricklingen, Bornum, Badenstedt, der Landwehrschenke und dem Fischerhose. — Bischof Ludwig von Minden incorporirte 1328 die Kirchen zu Limmer und Vinden dem Kloster Marienwerder. Der Zehnte des eingepfarrten Ricklingen stand dem Mindener Bischofe zu<sup>2)</sup>.

Hannover, alle Kirchen mit Ausnahme der Mariencapelle vor dem Egidienthore, welche 1349 im Sprengel von Hildesheim erbaut wurde<sup>3)</sup>.

Hainholz mit Vist, Bahrenwald, Dorf Herrenhausen und einem Theile der Steinthors-Gartengemeinde. Die hiesige Kirche gehörte, ehe sie selbständig wurde, zur Parochie der Kreuzkirche in Hannover<sup>4)</sup>.

Langenhagen, früher Mienhagen, mit Altenhorst, Brink, Krähenwinkel, Kaltenweide, Langenfurth und Wagenzelle, war 1529 noch keine eigene Parochie, sondern nach Engelborstel eingepfarrt.

Engelborstel mit Berenbostel, Cananohe, Ebershorst, Godshorn, Heitlingen, Nesse und Vinhorst. — 1353: Hermannus quondam rector ecclesie in Endelingeborstolde Mind. diocesis<sup>5)</sup>.

Bissendorf mit Wennebostel, Scherenbostel, Wichendorf,

<sup>1)</sup> Vünkel, a. a. O. S. 33. Anm. 32. v. Hodenberg, Barfinghausen S. 110. 111.

<sup>2)</sup> Würdtwein, Subs. dipl. X. p. 100. v. Hodenberg, Marienwerder S. 73. 75. Loccum S. 441.

<sup>3)</sup> Grotefend und Fiedler, Urk. der Stadt Hannover I. S. 261—264.

<sup>4)</sup> Schlegel, Kirchen- und Reformationsgeschichte I. S. 396.

<sup>5)</sup> Sudendorf, Urkunden der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg II. S. 228.

Itzhorst; Gailhof, Schlage, Hainhaus, Maspe, Twenge, Sonnenbostel, Hellendorf und 3 Höfen von Mellendorf. — Befiehlt der hildesheimische Official 1295 dem Pfarrer zu Biscopiusedorp neben andern hildesheimischen Pfarrern eine Excommunication verkündigen zu lassen, so könnte der genannte Ort unser Bissendorf sein; allein in einem Verzeichnisse der zur Corvei'schen Präpositur gehörigen Güter (v. Spilcker, Geschichte der Grafen von Wölpe S. 293) heißt es: in diocesi Mindensi in parochia Mandelslo etc. und es folgen dann mehrere erweislich Minden'sche Parochieen: Mariensee, Neustadt, Helstorf, und dann: in parochia Bissendorpe in villa scheremborstelle, woraus man um so mehr schließen muß, daß Bissendorf im Minden'schen Sprengel liege, als die folgenden Parochieen Schwarmstedt, Winjen, Fallingbostel und Basse eben dahin gehörten. — Es bleibt aber dann auffallend, daß die Wieze nicht als Grenzmal bezeichnet ist.

Mellendorf ist wohl von Bissendorf abgezweigt, da drei Höfe dieses Dorfes noch jetzt in Bissendorf eingepfarrt sind.

Brelingen mit Berkhof, Bestenbostel, Elze, Ipfingen, Meitze, Regenborn, Degenbostel, Plumhof, Sprockhof, Sommerbostel, Schaffall, Schadehop, Ohlenbostel, Viehbruchs- und Furthmühle<sup>1)</sup>.

Winjen a. d. Aller mit Banneke, Hambühren, Hassel, Hornbostel, Jeverfen, Meißendorf, Oldau, Stedden, Steinförde, Südwinjen, Thören, Walle, Wickenberg, Wieze, Wittbeck, Wolthausen, Feuerschützenbostel, Sundern, Ovelgönne, Hartmannshausen und Gudenhausen. — Domprobst Brüning zu Minden belehnt 1337 Elisabeth, Frau des

<sup>1)</sup> v. Bennigsen (Zeitschr. f. Niederachsen 1863) rechnet es zu Hildesheim, allein es lag westlich von der Grenzschnede, und von Godenberg, Lünkel und Wippermann (Buckigau S. 14) rechnen es zu Minden.

Knappen Albert Prouesting, mit dem Zehnten zu Meke (Weißendorf) <sup>1)</sup>.

Hehlen oder Großhehlen mit Postel, Boye, Hornshof, Hustedt, Klein Hehlen, Scheuen und Borwerk, Schäferei, Kohlenbach, Entenfang, Jägerei, Grünjäger, Krankenhaus, Tannhorst, Leichmühle, Ziegelei und Garßen <sup>2)</sup>.

Hermannsburg mit Barnpostel, Baven, Bekedorf, Barendorf, Bonstorf, Hetendorf, Lutterloh, Oldendorf, Weesen, Backeberg, Penzen (diesseit der Sootried), Deminghof, Grauen, Hister, Miele, Misselhorn, Quelloh, Rehwinkel, Schaffstall, Severloh, Siedenholz, Scharnebecksmühle und Schlüpfe. — Mit Genehmigung des Bischofs Cono zu Minden wurde 1444 Müden aus dem Filialverhältniß zu Hermannsburg entlassen, und eigene Parochie mit eigenem Geistlichen <sup>3)</sup>.

Müden a. d. Derze mit Gerhaus, Hankenspostel, halb Penzen, Belligsen, Winterhof, Willighausen und Neu-Sootried, war 1185—1444 Filial von Hermannsburg, gehörte daher zum Bisthum Minden <sup>4)</sup>.

### a. **Hildesheim.**

Kloster Amelungsborn. Bischof Bernhard von Hildesheim confirmirte 1141 die Stiftung desselben, und es wird oft genug als in der Hildesheimer Diöcese belegen genannt <sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> v. Hodenberg, Walsrode S. 102. Mancke, Beschreibung des Fürstenthums Lüneburg II. S. 346—350.

<sup>2)</sup> Mancke, a. a. O. II. S. 334.

<sup>3)</sup> v. Lenthe, Archiv VII. S. 391. Mancke, a. a. O. II. S. 352—354.

<sup>4)</sup> Dr. Böttger, die Brunonen S. 212. v. Hammerstein, Vardengau S. 436. v. Lenthe, Archiv VII. S. 391. Mancke a. a. O. II. S. 354. 355.

<sup>5)</sup> Falke, l. c. p. 879. 919. Urkunden den Klosters Walkenried I. S. 347. Orig. Guelph. IV. 501. Schröder, Papist. Mecklenburg

In die Klosterkirche sind jetzt, außer der Domaine, die Dörfer Holenberg und Regenborn eingepfarrt. Ersteres gehörte wohl ursprünglich in die Kirche zu Golmbach, letzteres in die des nahen (seit lange wüsten) Dune.

Wie der Zehnte zu Holenberg dem Bischöfe von Minden zustand, so der Zehnte in Regenborn dem Bischöfe von Paderborn <sup>1)</sup> und es sind hierdurch die Diöcesen ersichtlich, denen diese Dörfer ursprünglich angehörten.

Eschershausen mit Luerdissen, Scharfoldendorf, Delfassen, Wickensen und Holtensen am Rothen Steine <sup>2)</sup>.

Wallensen mit Levedagjen, Dckensen, Bölziehausen, Thüeste, Eggerjen, Weenzen und Capellenhagen war Sitz eines hildesheimischen Archidiaconats <sup>3)</sup>.

Salzhemmendorf. Die Kirche St. Magarete daselbst wurde von Oldendorf aus, wo ein hildesheim'sches Archidiaconat war, versorgt <sup>4)</sup>.

Lauenstein mit Damm, Marienau (früheres Kloster) Eggerjen (das Amthaus) und der Spiegelberger Capelle <sup>5)</sup>.

Coppenbrügge mit Dörpe gehörte zum hildesheim'schen Archidiaconate Oldendorf <sup>6)</sup>.

Eldagjen mit Holtensen und Mferde, hildesheim'scher Archidiaconatsitz. Bischof Otto von Hildesheim incorporirte die Kirche dem Kloster Wülfinghausen <sup>7)</sup>.

S. 618. Wolf, Hardenberg I. Urk. S. 64. Es ist daher unbestreitlich, wie Bessen (Geschichte des Bisthums Paderborn I. S. 150) sagen kann, es sei in der Diöcese Paderborn gestiftet. v. Wersebe (Beschreibung der Gaue S. 23) möchte es zur Mainzer Diöcese und zur Suilbergau rechnen.

<sup>1)</sup> Falke, l. c. p. 893.

<sup>2)</sup> Lünkel, Aeltere Diöcese Hildesheim S. 286.

<sup>3)</sup> Lünkel, a. a. O. S. 286.

<sup>4)</sup> Lünkel, Aeltere Diöcese Hildesheim S. 274. Varing, Beschreibung der Saale im Amte Lauenstein I. S. 94.

<sup>5)</sup> Varing, a. a. O. S. 123. — <sup>6)</sup> Lünkel, a. a. O. S. 274.

<sup>7)</sup> Lünkel, a. a. O. S. 244. v. Hodenberg, Wülfinghausen S. 50.

Alferde. Der Zehnte daselbst war hildesheimisch <sup>1)</sup>.  
Wülfingen <sup>2)</sup>.

Rössing <sup>3)</sup>.

Sarstedt, Sitz eines hildesheim'schen Archidiaconats,  
mit Barnten, Giften, und den Wirthshäusern Bierbrock und  
Entenfang <sup>4)</sup>.

Heisede soll früher nach Sarstedt eingepfarrt gewesen  
sein <sup>5)</sup>.

Gleidingen soll früher Filial von Sarstedt gewesen  
sein, jetzt eigene Parochie <sup>6)</sup>.

Kethem, früher eigene Parochie, jetzt nach Grasdorf  
eingepfarrt <sup>7)</sup>.

Grasdorf mit Kethem, dem früher nach Pattenjen  
gehörigen Goldingen und dem Rothenhause <sup>8)</sup>.

Döhren mit Wülfel und Lagen <sup>9)</sup>.

Kirchrode mit Mißburg, Anderten, Wülferode und  
Bemerode umfaßte früher auch die Gegend vor dem Egidien-  
thore der Stadt Hanover (namentlich die capella b. Mariæ  
virginis), den Döhrener Thurm und selbst Bothfeld <sup>10)</sup>.

Die Mariencapelle vor dem Egidienthore zu  
Hannover, von welcher Bischof Heinrich von Hildesheim 1349  
sagt: capellam cum cymeterio extro muros oppidi Hanover  
in nostra dyocesi <sup>11)</sup>.

Bothfeld mit Groß- und Klein-Buchholz, Lohe und  
Finkenbug, wurde 1295 von der Parochie Kirchrode getrennt,  
und die letzten Verpflichtungen gegen die Mutterkirche 1359  
aufgehoben <sup>12)</sup>.

<sup>1)</sup> v. Hadenberg, Wülfinghausen S. 5. — <sup>2)</sup> Lünzel, a. a. D. S. 235. — <sup>3)</sup> Lünzel, a. a. D. S. 224. — <sup>4)</sup> Lünzel, a. a. D. S. 224. — <sup>5)</sup> Lünzel, a. a. D. S. 224. — <sup>6)</sup> Lünzel, a. a. D. S. 222. — <sup>7)</sup> Lünzel, a. a. D. S. 223. — <sup>8)</sup> Lünzel, a. a. D. S. 223. — <sup>9)</sup> Lünzel, a. a. D. S. 223. — <sup>10)</sup> Lünzel, a. a. D. S. 225. — <sup>11)</sup> Moser, historische u. diplom. Belustig. V. 322. — <sup>12)</sup> Lünzel, a. a. D. S. 223, 225. Vaterl. Archiv 1833 S. 308.

Ifernhausen mit Basselhorst, fehlt bei Lünzel, kann aber seiner Lage nach nur zu Hildesheim gehört haben.

Groß Burgwedel mit Klein Burgwedel, Fuhrberg nebst der Mohrmühle, Nenwarmbüchen nebst der Hesterholzmühle, Oldhorst, dem Landgute Lohne und dem Borwerke Lohne <sup>1)</sup>).

Wettmar mit Engensen, Thönse, Wellmühle und der Lahbergermühle <sup>2)</sup>).

Celle mit Altencelle, Burg, Osterloh (wo eine Capelle), Groß Ottenhaus, Klein Ottenhaus, im Sande, Kropshof, Schäferei, Westercelle, Altenhausen, Immenzaun, Lachtenhausen und Bennebostel. Die ecclesia Westercielle gehörte zum Archidiaconat Wienhusen <sup>3)</sup>).

Eschede oder Esche mit Nebberlach, Scharnhorst, Kragen, Dalle, Endelholz, Habighorst, Heese, Lohe, Marwede, Starckshorn, Wenhausen, Schelploh und Unterlüß <sup>4)</sup>).

## b. **W i n d e n.**

Wiezendorf, wohin Marbostel mit Meierhof und Rodedorst, Reddingen mit Reiningen und Almern, Meinholz und Süroide eingepfarrt sind. — Wiezendorf war bis 1231 Filial von Bergen <sup>5)</sup>).

Soltau mit Tetendorf, Frielingen, Marbostel, Ahlsten, Zimmerloh, Harmelingen, Hözingen, Deimern, Hambostel, Stübbeckshorn, Dittmern, Emmingen oder Emhof, Willenbostel, Deningen, Moide, Tiegen, Harber, Brümmerhof,

<sup>1)</sup> Lünzel, a. a. D. S. 47. 303. Manefe, a. a. D. II. S. 302. 303.

<sup>2)</sup> Lünzel, a. a. D. S. 303.

<sup>3)</sup> Lünzel, a. a. D. S. 305. Manefe, a. a. D. II. S. 332. 335. Spiel, vaterl. Archiv I. S. 289. 290.

<sup>4)</sup> Lünzel, a. a. D. S. 48. 305. Manefe, a. a. D. II. S. 342. 343.

<sup>5)</sup> Gebhardi, Kurze Geschichte des Michaelisklosters in Lüneburg S. 26. Manefe, a. a. D. II. S. 360. 361.

Bomheide, Abelbeck, Penthorn, Wiedingen, Ellingen, Leitzingen, Barnbusch, Moverhof, Nottorf, Meßhausen, Mittelstendorf, Lohe, Bassel, Springhorn und Vorsoltau. — Dompropst Brüning zu Minden belehnt 1237 Elisabeth Frau des Knappen Albert Prouesting mit Zehnten und Geldhebungen in Meßhausen, Marbostel, Tetendorf, Wiedringen, Weiher, Hebenbrock, Penthorn, Abelbeck, Tiegen, Harber und Moide <sup>1)</sup>).

Dorfmark, wohin Woltem mit Springhorn, Eize, Frielingen, Bostel, zur Aue, Zettebruch mit Bokel, Lehmsberg, Flottwedel, Moorkathe, Furhop mit Aspelo und Böme, Mengebostel mit Obernhausen, Allerhop mit Diekhansen, Kiepe mit Neddenriep, Avenriep, Amtsfelde und Grubenthal, Winkelhausen, Westendorf, Frischendorf mit Brook und Düşhop, Einzingen mit Achterberg, Mackentun, Kammer, Eggers-, Han- und Simensglus, zum Hofe, zum Felde, Steinbeck, Albrock und Beerhof eingepfarrt sind. — Im Jahre 1270 gehörte das Obereigenthum des Zehnten zu Dorfmark dem Bischofe von Minden, und 1337 belehnte Dompropst Brüning zu Minden Elisabeth, Frau des Knappen Albert Prouesting, mit Zehnten und Einnahmen in Mengebostel und Zettebruch <sup>2)</sup>).

Fallingbostel, wozu Oberndorfmark mit Kronsnest, Nord-, Süd- und Osterbostel, Koll, Homannshof und Hode, Derbke, Grünhagen, Küddelse, Idingen, Bierde mit Klinte, Kroege mit Kleinenhart, Bommelsen mit Deenbostel und Beke gehören. — Dompropst Brüning zu Minden belehnte 1337 Elisabeth, Frau des Knappen Albert Prouesting mit Gütern in Derbke, Idingen, Fallingbostel, Bierde, Klint, Küddelse und Grünhagen <sup>3)</sup>).

Walsrode mit Borg, Hilperdingen, Cordingen, Jarling, Ahrsen, Hünzing, Fulde, Gackenhof, Rünning, Ebbing,

<sup>1)</sup> v. Hodenberg, Walsrode S. 102.

<sup>2)</sup> v. Hodenberg, Walsrode S. 61. 102. Manefe, a. a. D. II. S. 374—376.

<sup>3)</sup> v. Hodenberg, a. a. D. S. 102. Manefe a. a. D. II. 370. 371.

Kettenburg, (mit Capelle), Grieme, Fahlbeck, Idsing, Sievern, Stellichte (das Schloß), Westerharl und Bennefeld. — Bischof Wedekind von Minden übereignete 1255 dem Kloster Walsrode den dortigen Zehnten, den dasselbe von Harbert von Mandelsloh, welcher ihn vom Bischofe zu Lehen getragen, erkaufte hatte. Im Jahre 1339 heißt Walsrode *Mindensis diocesis*. — Im Jahre 1475 erlaubte Keymbert Syndorp, Official und General-Vicar des Bischofs von Minden, den Gebrüdern Heinrich und Johann Behr einen tragbaren Altar in Stellichte zu haben, und vor demselben Messe lesen zu lassen <sup>1)</sup>.

Kirchboizen mit Nord- und Südcampen, Dwe, Helmsen, Hamwiede, Blankemühle, Bethem, Sindorf, Altboizen, Groß und Klein Gilstorf, Heldberger Mühle, und einem Theile von Hollige (der andere gehört nach Düshorn). — *Botssem cum medietate ecclesie in episcopatu Mindensi*, heißt es 1226 <sup>2)</sup>.

Kirchwahlingen mit Alten Wahlingen, Hedern, Böhme und Groß Häuslingen (wo eine Capelle). — Bischof Albert von Minden nennt 1454 *parochia Walie* als in seiner Diöcese (*nostre diocesis*) belegen <sup>3)</sup>.

Kethem mit Altendeich, Stöcken, Wohlendorf, Horst, Helmerhofen, Kreyenshorst, Immenzaun, Altenburg, Landwehr, Güstenstegel, Amts- und Junkern Borburg, gehörte früher zur Parochie Kirchwahlingen. — Bischof Albert von Minden erlaubte 1454 dem Werner Behr und dessen Frau

<sup>1)</sup> Manefe, a. a. O. II. S. 371. 394. Würdtwein, S. d. VI, p. 440. X. p. 123. Vogell, Geschlechtsgeſchichte der Herrn Behr. S. 51. Urk. 60. Lyßmann, hist. Nachr. vom Kloster Meding S. 49. Schröder, Papist. Mecklenburg S. 1836. 2120. wird es fälschlich *Verdensis diocesis* genannt.

<sup>2)</sup> v. Godenberg, Walsrode S. 309. 316. Manefe, a. a. O. S. 393.

<sup>3)</sup> Vogell, a. a. O. Urk. 52. v. Godenberg, Goyer II.-B. VIII. S. 272.

Sydeke einen Altar in der Capelle in suburbio Rethem in parochia Walie nostre diocesis zu gründen <sup>1)</sup>).

### β. Verden.

Munster, mit Alvern, Brelloh, Dettlingen, Ilster, Getlingen, Kohlenbissen, Kreuzen, Dhöfe, halb Peuzen, Derrel, Schmarbefe, Sültingen, Töpingen und Trauen. — Es gehörte zum Verdener Archidiaconate Hollenstedt. — Den Zehnten verpfändete Bischof Johann von Verden 1427 dem Kloster Heiligenthal <sup>2)</sup>).

Bispingen mit Einen, Erhorn, Wilsede, Ober- und Nieder Haverbefe, Salhorn, Boringen, Hörpel, Volkwarding, Borstel, Huzel, Steinbefe und Grafenhof, gehörte zum Verdener Archidiaconate Salzhausen. Bischof Lüder zu Verden schenkte 1244 dem Kloster Scharnebeck das Dorf Biscopingen und einen Hof zu Huzel <sup>3)</sup>).

Wolterdingen. Bischof Johann zu Verden verkaufte 1386 den Zehnten zu Wolterding mit Genehmigung des Domkapitels. Wolterdingen gehörte zum Verdener Archidiaconate Scheefel <sup>4)</sup>).

Neuenkirchen mit Benningen, Hertel, Ruthermühle, Hartboden, Platenkamp, Brochhof, Tevel, Graven, Schweligen, Delmsen, Kempen, Alhorn, Silverding, Leverding und Limbeck, gehörte zum Verdener Archidiaconate Sottrum <sup>5)</sup>).

Wisselhövede mit Alwinkel, Wüstenhof, Buchholz, Rose-

<sup>1)</sup> Bogell, a. a. D. v. Hodenberg, a. a. D.

<sup>2)</sup> v. Hodenberg, Verdener Geschichtsquellen II. S. 282. v. Hammerstein, Bardengau S. 272. 452. Manefe, a. a. D. II. S. 15. 16.

<sup>3)</sup> v. Hodenberg, a. a. D. II. S. 281. v. Hammerstein, a. a. D. S. 449. Schöpfke, Chronik von Bardowick S. 230. Manefe, a. a. D. II. S. 278. 279.

<sup>4)</sup> Manefe, a. a. D. I. S. 145. v. Hodenberg, a. a. D. II. S. 280.

<sup>5)</sup> v. Kobbe, Gesch. und Beschreibung der Herzogthümer Bremen und Verden II. S. 212. v. Hodenberg, a. a. D. I. S. 56. II. S. 8. 280.

bruch, Heelken, Hüttenhof, Jürshof, Bartenbrof, Schwigschen, Drögenborstel, Delventhal, Niepholm, Dettingen, Seddingen, Wehnfen, Königshof, Tadel, Egenborstel, Lehrden, Niedorf, Dreefel, Wittorf, Lüdingen, Grapenmühle, Bretel, Kohlmannshof und Hiddingen. — Bischof Barthold von Verden confirmirte 1484 die Stiftung einer Commende in der Kirche zu Biffelhövede, und ertheilte 1494 dieser Kirche einen vierzig tägigen Ablass. Bischof Christoph verlegte 1542 das Kirchweihfest daselbst <sup>1)</sup>).

Stellichte, das Dorf (das Schloß gehörte zur Mindener Parochie Walsrode), war früher nach Biffelhövede eingepfarrt. — Bischof Bartold von Verden gestattete 1479 dem Heinrich Behr die Errichtung einer Capelle zu Stellichte, wozu Hermann von Walsede, damaliger Pfarrer in Biffelhövede, in dessen Kirchsprengel der dazu ersehene Platz lag, seine Einwilligung ertheilte <sup>2)</sup>).

Kirchlintel mit Rükenmoor, Groß und Klein Heiße, Bendinghofstel, Groß und Klein Sehlingen, Gurhall, Brunsbrof, Kleinkinteln, Deelfen, Schmomühlen, Gobeck, Kohlenförde, Horst, Neuenkrug, Brammer, Krepen, Kamelfen, Specken, Papiermühle, Weizenmühle, Schafwinkel, Gerkenhof und Verdener Moor <sup>3)</sup>).

Verden mit Neddenaverbergen, Daulsen, Holtebüttel Rinddorf, Dahlbrügge, Schulingen, Holtum, Dovemühle, Volckerfen, Spangen, Scharnhorst, Halsmühlen, Neumühle, Uhlemühle, Borstel, Eißel, Groß und Klein Gutbergen, Almendorf, Rizebergen, Ahnebergen, Barnstadt, Wanebergen, Niede, Stedebergen, Dölbergen, Eize, Luttum, Leringen, Bassern, Armsen, Wedehof, Heidkrug, Haberloh, Schütterhaus,

1) v. Robbe, a. a. D. I. S. 242. Vaterl. Archiv 1819 S. 162—164. Vogt, Monumenta inedita, I. p. 324.

2) Bogell, Geschichte von Behr, Urkundenbuch, S. 67. 68.

3) v. Robbe, a. a. D. I. S. 207.

Schülingen, Walle, Hönisch, Drommelbeck und Salingsloh, vertheilt unter die Parochien des Doms, der St. Andreas- und St. Nicolaikirche.

Wittlohe mit Grafel, Dierßen und Stemmen. Auch hält sich Klein Häuslingen, wo zwei Behr'sche Güter sind, zu dieser Kirche. — Wittlohe war eine Obedienz des Bisthums Verden <sup>1)</sup>.

Westen mit Donnerhorst, Hülßen, Hiddinghausen und Nocke, lag im Amte Verden und soll früher Filial von Dörverden gewesen sein. Bischof Iso von Verden kaufte die Herrschaft Westen nach dem Tode des letzten männlichen Sprossen des von ihr genannten Geschlechts, und Herzog Heinrich von Sachsen bestätigte dies am 7. Nov. 1219 als Reichsverweser des Kaisers Friedrich <sup>2)</sup>.

Hassel mit Hämelhausen und Jüßber. — Der Zehnte zu Hassel ging vom Bischof in Verden zu Lehen <sup>3)</sup>.

### c. **M i n d e n.**

Minden mit Bierde, Bosse, Büchten, Gretem, Frankenfeld, Gilte, Schlanke, Wiedenhausen, Niethhagen, Hellberg, Neumühle, Hörem, Hudemühlen und Ziegelei, Sitz eines Mindenschen Archidiaconats.

Rodewald mit St. Johanniscapelle, Oberste, Mittelfte und Niederste Bauerschaft, fehlt zwar im Mindener Bisthums-cataloge, gehört aber seiner Lage nach zum Bisthum Minden, indem die dem Erzbisthum Bremen gegebenen Grenzen Rode-

<sup>1)</sup> v. Robbe, a. a. D. I. S. 207. v. Hodenberg, Verdenener Geschichtsquellen, I. S. 53.

<sup>2)</sup> Pfannkuche, Gesch. des Bisthums Verden, I. S. 105. 298—305. v. Hodenberg, a. a. D. I. S. 204. II. S. 66—70.

<sup>3)</sup> v. Hodenberg, Diöcese Bremen, I. S. 102—104.

wald ausschließen. Ueberdies war Rodewald Minden'sches Lehen der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg <sup>1)</sup>).

Mandelsloh mit Laderholz, Borthof, Baumühle, Lutter, Weelze, Amedorf, Bevensen, Braje, Evenjen, Dienstorf und Mandelsloh überm See, war Sitz eines Minden'schen Archidiaconats.

Duensen mit Bühren und Meierhöfe gehörte zum Mindener Bann Mandelsloh.

Hagen mit Borstel, Gilvese und Röpfe. — Die Zehnten zu Hagen und Eyluessen waren 1231 und 1281 Mindensch <sup>2)</sup>).

Husum mit Bolshle, Brockeloh, Barlingen, Schessinghausen, Linsburg, Langendamm und Finkahlenhaide. — Die Zehnten der vier ersten eingepfarrten Dörfer waren Mindensch <sup>3)</sup>).

Holtorf mit Wölpe, der Führer Mühle und dem später erbauten Flecken Erichshagen. — Bischof Wedekind von Minden bestätigt 1311 die Stiftung eines Altars in der Kirche zu Holtorf, und der Dechant zu St. Martini in Minden, und Wedekind von Schloen, Vicarius des Bischofs von Minden, erkennen 1333 in einem Streite über das Patronatrecht des St. Johannisaltars in der Kirche zu Holtorf <sup>4)</sup>).

Hemjen mit Gadesbünden und Korsen. — v. Hodenberg (Diöcese Bremen I. S. 111) rechnet Hemjen, Holtorf, Husum und Drafenburg zur Bremer Diöcese. Wenn aber der Bischof von Minden über Zehnten in diesen Kirchspielen verfügt, Altarstiftungen bestätigt u. s. w. so müssen sie zu seinem Sprengel gehört haben. Zwar wird Hemjen (v. Hodenberg Bremen I. S. 239) als im Sprengel der Präpositur S. Wyllehadi in Bremen belegen angeführt, allein es heißt: item habet collationem beneficiorum infrascriptorum scil. etc.

<sup>1)</sup> v. Hodenberg, Bremen I. S. 113. 114. Hodenberger U.=B. I. S. 94. v. Spilker, Everstein, U.=B. S. 474.

<sup>2)</sup> v. Hodenberg, Mariensee. S. 27. 75.

<sup>3)</sup> v. Hodenberg, Renndorf 4; Loccum S. 34. 39. 103.

<sup>4)</sup> v. Hodenberg, Loccum S. 382. 452.

item ecclesiam in Hemeshzem. Hieraus ergibt sich uns nur, daß der genannte Propst das Patronatrecht, die collatio der Kirche zu Hemsen besaß, wie ihm schon 1179 die curtis Hamedesen und die capella in Hamedese gehörten (v. Hodenberg Bremen I. S. 111; Kohlmann urfl. Mittheilungen über die Collegiatstifter St. Ansgarii zc. S. 101. 102). Hierzu kommt noch, daß Hemsen in dem Mindener Bisthums-Cataloge als im Mindener Archidiaconate Loo belegen aufgeführt ist. — Wir können auch v. Hodenberg nicht beistimmen, wenn er meint, daß Minden durch spätern Gütererwerb sich auch die kirchliche Hoheit in dieser Gegend zugeeignet habe (a. a. D. S. 112), da Hemsen zur Burg und Grafschaft Wölpe gehörte, welche Minden'sches Lehen war.

Drafenburg mit Rabenswiede. v. Hodenberg (Bremen I. S. 133. 134.) rechnet diese Parochie zur Diöcese Bremen, obgleich sie nicht in der Bremer, wohl aber in der Mindener Bisthums-Matrikel unter dem hannus Loo verzeichnet ist. Daß Drafenburg zum Sprengel des Mindener Bischofs gehörte, erhellt klar aus einer Verfügung des Mindener Officials vom 4. December 1326 an alle Plebane, Viceplebane, und Rectoren der Kirchen und Capellen im Archidiaconate Loo und besonders an den in Drafenburg (v. Hodenberg Mariensee № 129). Ueberdies war Drafenburg Minden'sches Lehen <sup>1)</sup>.

Balge mit Schweringen (wo eine Capelle), Holzbalge, Sebhenhausen, Wiede, Straußwerder und Behlinger Mühle. — Kaiser Heinrich II. schenkte 1047 curiam in Balga dem Bremer Domcapitel, doch gehörte der Zehnten 1258 nach Minden. Im Stader Copiar heißt es: Ad ecclesiam in Balga in comitia Hoyen prepositus Bremensis habet presentationem et Episcopus Mindensis institutionem <sup>2)</sup>. — Das jezt mit

<sup>1)</sup> v. Spilcker, Everstein II. v. B. S. 474.

<sup>2)</sup> Grupen, Orig. Pymont. et Swalenberg. p. 88. v. Hodenberg, Hoyer II. v. B. I. S. 13. Diöcese Bremen I. S. 135.

Balge verbundene Schweringen lag in der Diöcese Bremen, jedoch auf der Grenze, und mag, als das Bremer Domcapitel Balge von der Parochie Loo trennte und hier eine Kirche erbaute, deren collatio es behielt, der Nähe wegen von Bücken getrennt und mit Balge, dessen Filial es ist, kirchlich verbunden sein <sup>1)</sup>.

Wiegen mit: auf dem Langeln, beim Herrenhassel, beim Beucken Braken, bei der Rohrstraße, beim Kirchhofe, beim Bornbruch, beim Schierenböken, Kohlstraße, zum Mühlenbruch, Osterholz, auf der schwarzen Haide, beim Buchholz, auf dem Lichtenberge, beim schwarzen Moor, bei der Riede, Stumpenhäufen, in der Müge, beim Imhoff und Bredenbeck. — Die curia in Wiegen war Mindensches Lehen der Grafen von Wölpe <sup>2)</sup>. v. Hodenberg (Bremen I. S. 244) nennt die Kirche zu Wiegen, mit Rücksicht auf den Mindener Bisthums-Catalog, in welcher sie unter dem Bann Loo verzeichnet ist, eine Grenzkirche im Mindener Archidiaconat Loo. Graf Burchard von Wölpe schenkte 1274 der Mindener Kirche bona in Widessen cum ecclesia <sup>3)</sup>.

Staffhorst mit Haarbergen ist unter dem bannus Loo aufgeführt. — Villa Herbergen Mindensis diöcesis <sup>4)</sup>.

Mellinghausen mit Siedenburg, Päpsen, Nordhop, Fallhorst, Ohlendorf, Hartenbostel, Mirrenburg, Brafe, Meßloh, Masern, Huckstedt, Schwachhausen und Borstelmann. — Der Zehnte zu Oldendorpe parochie Millingehusen war 1277 der zu Päpsen 1331 Mindensch, und 1345 wird parochia Mylingehusen Mindensis diöcesis genannt <sup>5)</sup>.

Scholen mit Anstedt, Blockwinkel, Hassel, Bohrde,

<sup>1)</sup> Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen, 1865. S. 206.

<sup>2)</sup> v. Spilker, Eberstein II. S. 474.

<sup>3)</sup> Würdtwein, S. d. XI. p. 64.

<sup>4)</sup> Würdtwein, N. S. d. XI. p. 253.

<sup>5)</sup> v. Hodenberg, Bremen I. S. 142. 143. Hoyer II. S. III. S. 65—67. VIII. S. 156.

Steinsförde, im Holze, Bokel, Schwenförda (mit Kirche) und Oberbrafe. — Diese Parochie ist nicht in dem Bisthums-Cataloge verzeichnet. Es könnte aber das im bannus Loo zwischen Drafenburg und Holtorf aufgeführte Schopen sein, da dies im Cataloge zur Graffschaft Wölpe gerechnet ist, und die Grafen von Wölpe die iurisdiction oder advocatia banni Sulgen, wozu Scholen seiner Lage nach gehört haben muß, wenn derselbe auch später erst von dem bannus in Loo getrennt sein wird, vor 1252 vom Bisthum Minden zu Lehen trugen. Indes könnte es auch ein bei Nienburg durch die Weser untergegangener Ort sein <sup>1)</sup>.

Neuenkirchen mit Cantrup, Göddern, Hope, Wehrenberg, Pimmeley, Bollwege, Wedehorn (ein Hof) und der Ziegelei Blockwinkel. — Bischof Wedekind von Minden übertrug 1381 der Mindener Dompropstei iurisdictionem banni in Sulgen, zu welchem auch Neuenkirchen gehörte <sup>2)</sup>. — In einer ungedruckten Urkunde von 1342 ist Nienkercken Myndensis diocesis genannt. (S. im Anhange).

Twistringen mit Abbenhausen, Altmarhorst, Bokelskamp, Binghausen, Brümjen, Horst, Köbbinghausen, Mörßen, Neumarhorst, Nordfelde, Scharrendorf, Stelle, Stöttinghausen, Wffinghausen, Wenhe und den Höfen Hohnholz, Lassenah und Pagenmühle. Im Jahre 1326 heißt es: parochia Tuisteringhe Mindensis dyocesis <sup>3)</sup>.

## γ. Bremen.

Eistrup mit Anderten, Alhausen, Haßbergen, Hohenholz, Hope, Gandesbergen und Mahlen. — Villa Anderen parochie Estorpe Bremensis diocesis <sup>1)</sup>.

Steimke mit Wendenbostel, Sonnenbostel, Brunnenbostel, Lohe, Glashof, Klein Barlingen, Wenden und Stöckje. —

<sup>1)</sup> Würdtwein, S. d. X. p. 244. v. Hodenberg, Bremen I. S. 144. 145. — <sup>2)</sup> Würdtwein, S. d. X. p. 244. — <sup>3)</sup> v. Hodenberg, Diepholzer U.-B. S. 14. Diocese Bremen I. S. 146. —

<sup>4)</sup> v. Hodenberg, Diocese Bremen I. S. 101. 102. Walsrode S. 65.

Im Jahre 1310 kaufte das Kloster Walsrode von den Gebrüthern Hermann und Heinrich, Edelherrn von Hodenberg, dominium et proprietatem villarum scilicet Stenbeke et Glashoue Bremensis diocesis <sup>1)</sup>).

Büden mit Altenbüden, Sande, Buerdorf, Calle, Warmesloh, Deelendorf, Duddenhausen, Helzendorf, Holtrup, Mallenstorf, Nordholz, Stendern, Warpe, Windhorst und Ovelgönne. — Erzbischof Remberth von Bremen (gestorben 888) stiftete in Büden eine Collegiatkirche, deren Probst einem eigenen Archidiaconatsprengel vorstand <sup>2)</sup>).

Affendorf mit Lichtenberg, Arpste, Brebber, Steinborn, Brünne, Dienstbostel, Hardenbostel, Effen, Graue, Hannendorf, Schierenhop, Kampsheide, Kuhlenkamp, Stafforst (5 Häuser), Kenzelfelde, Niemannsbruch, Heidhausen, Affendorf, Altenfelde, Upse, Baarbracken und hohen Moor <sup>3)</sup>).

Sudwalde mit Benjen, Eigen und Eigener Hof, Affinghausen, Dörriesloh, Klaholz, Neuenbruchhausen (zum Theil), Wallinghausen (zum Theil), Memminghausen, Staatshausen, Wießhausen, der Colonie Freidorf, und den Höfen zum Hagen, zum Kiel, Lammershof, auf den Röpen und Sollbusch <sup>4)</sup>).

Bassum mit Groß Henstedt, Groß und Klein Holwedel, Klentkenborstel, Osterbinde, Klöwenhausen, Groß und Klein Ringmar, Wedehorn, Mbringhausen, Schorlingborstel, Klewerberg, Groß und Klein Bramstedt, Schulenburg, Hallstedt, Deinhausen, Möhlenhof, Katerkamp, Rustedt, Dicke, Bünte, Kollinghausen, Fuhlenriede, Apelstadt, Nienstedt, Schieren, Wiechenhausen, Eberheide, Hassel, Hellediefe, Nienhus und Panstedt. — Erzbischof Ansgar von Bremen, stiftete zu Bassum in seiner Diöcese ein Frauenkloster <sup>5)</sup>).

Harpstedt mit Höligen, Bockhorst, Groß und Klein

<sup>1)</sup> v. Hodenberg, Walsrode S. 79. Hodenberger U.-B. S. 92.

<sup>2)</sup> v. Hodenberg, Hoyer U.-B. II. 3. Abth. Archiv des Stifts Büden.

<sup>3)</sup> v. Hodenberg, Bremen I. S. 142. — <sup>4)</sup> v. Hodenberg, Bremen I. S. 144. — <sup>5)</sup> v. Hodenberg, Hoyer U.-B. II. Arch. d. Stifts Bassum.

Röhren, Brammer, Annen, Bockeln, Dunsen, Groß und Klein Jppner, Hackfeld, Klein Henstedt, Holzhausen, Horstedt, Kirch- und Klosterseele, Prinzhöfte, Reckum, Simmerhausen, Schulenburg, Stiftenhöfe, Winkelsoth, Wohltd, Mahlstedt, Wunderburg, Basnerhop und Kellinghausen 1).

#### d. **M i n d e n.**

Collenrade mit Spradau, Beckstedt, Köffen, Holtorf, Aulsten, Abentheeren, Duveneck, Kieselhorst, Fuhrlage, Osterseele, Osterhorn, Ambergen, Petermann, Einen, Holtrup, Krummenteich und auf der Beck. — Es heißt 1362: de teghede to Coldenrode in dem Stichte van Minden 2).

Heiligenloh mit Natenstedt, Ellerhorst, Ridderade, Bissenhausen, Ellinghausen, Lerchenhausen, Henkenmühlen, Borwede und Stoffeln. — Schon 1252 erklärt Bischof Johann von Minden, daß Graf Conrad von Wölpe ihm die advocatia in Hilgenlo, die jener von ihm, und der Mindener Kirche zu Lehen getragen, resignirt habe 3).

Schmalförden mit Harmhausen, Egenhausen, Stocksdorf, Wesenstedt, Brelloh, Hohenfelde, Ehrenburg, Luchte, zum Holzfeld, Südbroß, Wülferding, Schweringhausen, Dfftinghausen. — Bischof Johann von Minden beurkundet 1252, daß Graf Conrad von Wölpe ihm und der Mindener Kirche, von der er sie zu Lehen getragen, die advocatia in Smalenvorde resignirt habe 4).

Salingen mit Burrien, Bockhorn, Brünhausen, Coldeweyhe, Dahlkamp, Döhrel, Feldhaus, Gaue, Groß Lessen, Hasseln, Herelje, Klein Lessen, Labbus, Landwehr, Lindern, Löhe, Mellloh, Nechtelsen, Nordfulingen, Rathlosen, Schlahe,

1) v. Hodenberg, Bremen I. S. 245.

2) v. Hodenberg, Hoyer II. = B. I. S. 185.

3) Würdtwein, S. d. VI. p. 425. v. Hodenberg, Bremen I. S. 145. 146.

4) Würdtwein, a. a. D. v. Hodenberg, a. a. D.

Stadt, Stehlen, Thiermann, Vormohlde, Wardinghausen, und den Höfen Bobrink, Borgstedt, Heide, Rathloser Forsthof und Vorwerk. — Eulingen war Sitz eines Minden'schen Archidiaconats.

Barrel mit Ströhen (wo eine Capelle), Brümmerloh, Bokhorst, Dorgeloh, Hustedt, Nordholz, Nutteln, Kenzel, Schäfern, Strange und Wehrbleck. Bokhorst wird früher zur Parochie Barnstorf (Osnabrücker Diöcese) gehört haben (Hoyer Urk.-B. I. S. 671), wenn es nicht eine Verwechslung mit dem noch in Barnstorf eingepfarrten Bockstedt ist. — Die Parochie Barrel fehlt im Mindener Bisthums-Cataloge, und ist vielleicht erst zur Zeit der Reformation von der Parochie Eulingen getrennt worden, da erst 1539 ein Hof in Nutteln im Kirchspiel Barle erwähnt wird, während 1340 Northolte noch als in parochia Sulgen liegend bezeichnet wird <sup>1)</sup>.

Wagenfeld mit Neustadt, Auburg, Haslingen und Barlingen. — In hiesiger Kirche wurde 1482 von Johannes episcopus Missenensis vice domini Henrici episcopi Mindensis ein Altar geweiht <sup>2)</sup>.

Burlage mit Lembruch, Ruhlhorst, Sandbrink, Marl, Hude, Gladeburg und Hagenrode. — Im Jahre 1331: Burlage Mindensis diocesis, und 1336 nennt Bischof Ludwig von Minden die Orte Marl und Hude in seiner Diöcese liegend <sup>3)</sup>.

Lemförde mit Quernheim war, (wie Brodum, das eine alte, 1655 zur Pfarrkirche erhobene Capelle hatte) früher noch Burlage eingepfarrt, besaß jedoch auch eine Capelle, welche 1463 mit Genehmigung des Propsts und Convents in Burlage einen Taufstein erhielt <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> v. Godenberg, Hoyer U.-B. I. 712. Anmf. I. IV. S. 58. 2. 17.

<sup>2)</sup> Nieberding, Niederstift Münster I. S. 383. 384. v. Godenberg, Diepholzer U.-B. S. 80.

<sup>3)</sup> v. Godenberg, a. a. O. S. 17. 22. 155.

<sup>4)</sup> v. Godenberg, a. a. O. S. 162.

Dielingen mit Stenshorn, Arenkamp, Blumenhorst, Alwede, Drohne, Reiningen, Bomhake, Haldem, Wichhausen, Berghaus, Barlage und Flachsbruch. Früher waren auch Quernheim und Brockum hier eingepfarrt. Dilingen Mind. diocesis 1345 <sup>1)</sup>. Arnechampe nennt 1224 Bischof Conrad in seiner Diöcese belegen <sup>2)</sup>. Den Zehnten zu Dielingen hatten die Grafen von Hoya vom Bisthum Minden gekauft <sup>3)</sup>.

Die jetzt nach Hunteburg (Osnabrücker Diöcese) eingepfarrten Ortschaften Meierhöfen, Schwega und Streithorst bis zur großen Scheideriede haben vor Gründung der Pfarodie Hunteburg nach Dielingen gehört. Von Meierhöfen ist dies 1153 und 1400 gewiß, und soll noch 1789 diese Einpfarrung bestanden haben <sup>4)</sup>.

Levern mit Destel, Niederdorf, Horst, Niedermehren, Sundern, Twiehausen, Kempringen und Osterhollwede. — Vom hiesigen Kloster heißt es 1373: monasterium Leveren ordinis cisterciensis, dyoces. Mindensis. Schon 1335 und 1350 wird es zu Minden gerechnet <sup>5)</sup>.

Barckhausen mit Rabber, Büsse, Heidhausen, Brockhausen, Krietenstein und Linne, welches früher nach dem Osnabrück'schen Essen eingepfarrt war. — Zwar vergab später der Bischof von Osnabrück die Pfarren zu Barckhausen und Sintorf am rechten Ufer der Hunte, und sie werden (Acta synodal. Osnabr. eccl. p. 214) zum Decanatus Wittlacensis gerechnet; allein die letztere Kirche war von einem

1) Würdtwein, S. d. IX. p. 424.

2) Müllers Werke VIII. II. B. S. 344.

3) Würdtwein, N. S. d. IX. p. 109. v. Hodenberg, Hoyer II. B. VIII., 119.

4) Nieberding, a. a. O. I. Urk. XLVI. 54. Schlichthaber, Mindensche Kirchengeschichte, III. S. 90. Stüve, Besch. und Gesch. des Hochstifts Osnabrück 1789. S. 118.

5) v. Hodenberg, Diepholzer II. B. S. 156. Würdtwein, S. d. X. p. 109. Acta Osnabrug I. p. 193.

Mindener Bischöfe gestiftet, und 1227 vertauschte Bischof Conrad von Minden seine Rechte über Lintorf gegen das Recht des Archidiacons zu Lübbecke über Levern. Letzterer sowie das Kloster St. Simeonis in Minden setzten stets die Pfarrer in Barthausen und Lintorf ein. Auch heißt es um 1330: *domus to Wimmerl in parrochia Lindorpe Mindensis diocesis*. Seit Erwerbung der Gografschaft Angelbeck, in welcher die Kirchspiele Barthausen und Lintorf wie Hunteburg lagen — Angelbecker Mark — wurde es den Bischöfen von Osnabrück, besonders zur Zeit der Reformation, als Franz von Waldeck auch Bischof von Minden war, leicht, jene Kirchspiele nach Osnabrück, dem die Landeshoheit gehörte, hinüberzuziehen <sup>1)</sup>.

Börninghausen mit Balkenkamp, Limburg, Figenburg, Börninghauser Masch, Eininghausen und Geisberg. — Um 1350 wird einer *curia in dedelinchusen in parochia bor-ninchusen in diocesi mindensi* gedacht <sup>2)</sup>.

Holzhausen mit Heddinghausen, Dummerten, Glöfinghausen, Crollage, Hudenbeck und Landwehr. — Um 1350: *Holthusen Mindensis diocesis*. <sup>3)</sup>

Lübbecke mit Oberbauerschaft, Obernfelde und Rothemühle war Sitz eines Minden'schen Archidiaconats, 1298 und 1350 *Mind. diocesis* <sup>4)</sup>. —

Quernheim mit Klosterbauerschaft, Klosterheide, Langelwand <sup>5)</sup>, Kemmerloh, Sundern, Sunderhof, Meyenhaupt, Knick und Reinkenort. — Das Kloster soll um 1150 vom Bischof Philipp von Osnabrück gestiftet sein; mit der Schirmvogtei waren die Edelherren zur Lippe belehnt. Es lag hart an

<sup>1)</sup> Weddigen, Westfäl. Magazin I. S. 154. Wigand, Archiv I. 4., S. 87. Acta Osnabrug. I. p. 196. Stüve, Untersuchungen über die Gogerichte in Westfalen und Niedersachsen (Jena 1870) S. 148. 149.

<sup>2)</sup> Acta Osnabr. I. p. 204. — <sup>3)</sup> Acta Osnabr. I. p. 184.

<sup>4)</sup> Sandhof Antist. Osnabr. II. Urk. S. 203. Acta Osnabr. I. p. 87.

<sup>5)</sup> Der Name deutet auf eine Grenze.

der Grenze, doch heißt es von ihm: *est de territorio Mindensi, sed episcopus Osnabrugensis, uti fundator, habet confirmationem aliaque iura in hunc locum* <sup>1)</sup>.

Kirchlengern (Lennigern, Kirchlennigern) mit den Bauerschaften Lengern, Quernheim (Dorf), Höver, Obroß, Obenackern, Hagedorn, auf dem Heller, Steinlake, Behme, der Else-, Brand- und Brausemühle <sup>2)</sup>.

Löhne, mit Falschheide, war bis 1697 nach Jöllenbeck (d. h. Gohfeld) eingepfarrt <sup>3)</sup>.

Gohfeld mit den Bauerschaften Jöllenbeck und Mittel; Depenbroß, Bischofshagen, Melbergen und Steinfiek, ist das in dem Mindener Bisthums-Cataloge verzeichnete Jollenbek <sup>4)</sup>.

#### d. Osnabrück.

Wildeshausen mit Bestrup, Bühren, Lohmühle, Garmenthausen, Danghausen, Aldrup, Hanstedt, Klein Kneten, Dungstrup, Thölstedt, Holzhausen, Lumühle, Bargley, Spasche, Luerte, Glene und Heinefeld. — Schon 1184 ist der Osnabrücker *Canonicus Hermann Archidiacon* in Wildeshausen. Im Jahre 1280 wurde Wildeshausen der neugegründeten Präpositur in Drebber unterworfen <sup>5)</sup>.

Goldenstadt mit Lange, Gestrup, Varenesch, Frede- lake, Ambergen, Lahr, Ellenstedt, Cinen, Feldhaus, Keth-

<sup>1)</sup> Acta Osnabr. I. p. 40. Wippermann, Budigau S. 47. Acta synodalia Osnabr. eccl. p. 255.

<sup>2)</sup> Schlichthaber, Mindener Kirchengeschichte III. S. 273. ff. — Ursprünglich wird die Else bis zum Einfluß in die Werre die Grenze gegen Osnabrück gewesen sein, da die Güter Steinlake und Behme als eingemirt sich zu der nähern Kirche in Kirchlengern gewandt haben können, obwohl sie wahrscheinlich innerhalb des Bisthums Osnabrück lagen. — <sup>3)</sup> Schlichthaber, a. a. O. III. S. 308. ff.

<sup>4)</sup> Schlichthaber, a. a. O. III. S. 145. ff.

<sup>5)</sup> Kohli, Beschreibung des Herzogthums Oldenburg II. S. 256—262. Zeitschrift für westfälische Geschichte VI. S. 232. v. Hodenberg, Diepholzer U. u. B. S. 2.

wisch und Apeler. — Bischof Conrad von Osnabrück unterwarf die Kirche zu Goldenstedt 1280 dem Archidiaconate der Präpositur zu Drebber <sup>1)</sup>.

Barnstorf mit Alldorf, Danholm, Dörpel, Dreeke, Drentwede, Dönstorf, Clausing, Auford, Herkamp, Essemühle, Markonah, Heithusen, Boöstedt, Ohldiek, Hespren, Adelhorn, Diekhausen, Rustingens, Sandkrug, Fresenheide, Branken, Stubben, Schierholz, Loge, Holm, Hütten, Hartingen, Dhe, Klausheide, Hunteühle, Holte, Lohe, Meckel, Deverlingen, Rechtern, Gothel, Ködenbeck, Schapel, Schmolte, Bahrenesch, Vogelsang, Walsen und Wohlstreck. — Die dem heil. Kreuze geweihte Kirche hat wohl das Kloster Corvey auf seinen vielen hiesigen Besitzungen gegründet; sie gehörte seit 1280 zum Archidiaconate des Probstes zu Drebber <sup>2)</sup>.

Barver mit Albershard, Dhlwage, Schusterkrug und Tengen, ist Filial von Barnstorf.

Diepholz mit Diekkamp, Münte, Breriedenhof, Espolge, Fladdermannsbusch, Moorhäuser, Develgönne, Willenberg nebst Hemtewede, Graflage, Groweg und Junkernhäuser, war ursprünglich nach Drebber eingepfarrt. Im Jahre 1350 dotirten die Edelherren von Diepholz die kürzlich erbaute Capelle, welche vom Weihbischof Arnold im Auftrage des Bischofs Johann von Osnabrück in honore Marie, Nicolai, Catharinæ et Elisabethæ geweiht, und zum Archidiaconatssprengel des Probstes zu Drebber gelegt wurde <sup>3)</sup>.

Damme mit Osterdamme, Kesselage, Sierhausen, Borringhausen, Rutschendorf, Kemphausen, Ihlendorf, Oldorf, Hüde,

<sup>1)</sup> Kohli, a. a. O. II. S. 286. 287. v. Hodenberg, a. a. O. S. 2. Lodtmann, Acta Osnabrugensia. I. p. 305.

<sup>2)</sup> Rieberding, Gesch. des Niederstifts Münster I. S. 382. Rathlef, Gesch. der Grafschaften Hoya und Diepholz II. S. 139. v. Hodenberg, a. a. O. Acta Osnabrug. I. p. 305.

<sup>3)</sup> v. Hodenberg, a. a. O. S. 34. 87. Acta Osnabrug. I. p. 305.

Dümmerlohausen, Osterfeine, Bergfeine, Haverbeck, Holte, Bokern, Dillinghausen, Neuenhausen, Hinnenkamp, Rottinghausen, Ossenbeck, Handorf, Holldorf, Fladderlohausen, Grandorf, Diekhansen, Grambke, Amtern, Ithhorst und Wohlde. — Holldorf ist seit 1827 eigene Parochie. — Damme gehörte zum Archidiaconatsprengel des Domthesaurars zu Osnabrück, später zum Bördener Decanate <sup>1)</sup>.

Hunteburg mit Streithorst, Schwega und Meierhöfen, welche Orte früher nach Dielingen eingepfarrt waren und nach Hunteburg später herübergezogen sind, Welplage und Winkenburg. Hunteburg erhielt erst unter Bischof Dietrich von Horne (1376—1402) eine Kirche (Stüve Gesch. des Hochstifts Osnabrück bis 1508. S. 286). — Castrum Hunteborg Osnabrug. diocesis heißt es 1360 <sup>2)</sup>. — Es gehörte 1630 zum Decanatus Witlacensis (Acta Synodal. Osnabr. p. 214, früher zum Decanatus Vordensis ib. p. 22).

Bohnte mit Tappenburg und Ovelgönne, ein katholisches Kirchdorf, liegt am rechten Ufer der Hunte, und ich bin der Ansicht, da Bohnte 1147 zur Diocese Osnabrück gehörte (Möfers Werke VIII. Urk. 54), daß die Hunte früher östlich um die Bohnter Höhe herum ihren Lauf gehabt hat durch das Moor und die niedrige Gegend, und durch die Scheideriede das jetzige Flußbett wieder erreichte. Die Kirche in Bohnte scheint überhaupt neuer Stiftung zu sein. Bohnte gehört noch jetzt zum Kirchspiel Oftercappeln (Wigand, Archiv I. 4., S. 86).

Ahrenschorst mit den Bauerschaften Herringhausen, Dehlingen, und Schwagstorf, den Landgütern Antensburg, Ahrenschorst, Langelage, Schloßersburg, Schwagerhof und

<sup>1)</sup> Kohli, Besch. des Herzogth. Oldenburg II. S. 289—291. Nieberding, a. a. O. II. S. 371. Acta Osnabrug. I. p. 304. Acta Synodalia Osnabr. eccl. p. 22.

<sup>2)</sup> v. Hodenberg, Diepholzer II. v. B. S. 154. 155.

Wahlburg, sowie den evangelischen Bewohnern der Parochie Bohnte.

Essen mit Wittlage, Lockhausen, Jppenburg, Budde-  
mühlen, Senfdamm, Hünefeld, Gielstedt, Hüfede, Matting-  
hausen, Wehrendorf und Harpenfeld. — Die Parochie Essen  
gehörte zum Archidiaconate des Dechanten zu St. Johann  
in Osnabrück, 1630 zum Decanatus Witlacensis, vorher  
zum Decanatus Vordensis <sup>1)</sup>.

Buer mit Hüntemühlen, Markendorf, Eggendorf, Ein-  
fern, Bulsten, Barkhausen, Dunigtorf, Eifen, Holzhausen,  
Hustädte, Wiechdorf, Seelingdorf, Tüttingdorf, Wehringdorf,  
Wetter, Ostenwalde und Tessenbrof. Dies Kirchspiel gehörte  
zum Archidiaconate des Propstes zu St. Johann in Osnabrück,  
später zum Decanatus Gronebergensis <sup>2)</sup>.

Rödinghausen mit Buhnhof, Drifte, Schwennigdorf,  
Rüfchen, Sinnendorf, Südholz, Matilge, Ost- und Westfilver,  
Heimlake, Waghorst, Drift und Havk. — Rödinghausen ge-  
hörte zum Archidiaconate des Propstes zu St. Johann in  
Osnabrück, später ist es unter dem Decanatus Limburgensis  
als Parochia S. Bartholomæi apostoli in Renckhau-  
sen verzeichnet <sup>3)</sup>.

Bünde mit Ahle, Dünne (Randringhausen, Dünner  
Holz, vor dem Berge), Ennigloh (Ober und Nieder Ennig-  
loh, Geringhausen, Blanken, Bahnhof), Holsen, Hüffen,  
Heunebrof (Nienburg), Muckum (Alten Hüffen, Habighorst,  
Südholz, Böckel), Spradow (Knolle, Südbrof, Spradower,  
Heide), Werfen (Borrenkamp), Bieren (Dono, Holzfel, Rü-  
fchen, Höge oder Högte) und Süblengern mit der Else,

<sup>1)</sup> Acta Osnabrug. I. p. 305. Acta Synodalia Osnabrug. p. 214. 23.

<sup>2)</sup> Acta Osnabrug. I. S. 305. Acta Synodal. Osnabr. Eccl.  
p. 22. 214.

<sup>3)</sup> Acta Osnabrug. a. a. O. Möfers Werke VIII. S. 63. Acta.  
Synodal. Osnabrug. Ecclesie p. 24.

Brand- und Brausemühle (welche Mühlen früher nach Kirchengengern gehört zu haben scheinen). Nach der statistischen Darstellung des Kreises Herford (1865) gehörten die Bauerschaften Falkendiek mit Hamberg, Dünne (mit Randringhausen, vor dem Berge, Dünner Holz) sowie Spradow (mit Knolle, Südbroß, Spradowe Heide), erstere nach Stift Berg, letztere beide nach Bünde eingepfarrt, bis 1648 zum Stift Minden, d. h. wohl nur zum weltlichen Territorio des Bischofs, nicht zu seinem Sprengel, da sie in Kirchen eingepfarrt sind, die andern Bischöfen unterworfen waren. — Bünde wurde zum Archidiaconate des Propstes zu St. Johann in Osnabrück, später als Parochia S. Laurentii martyris in Bunen zum Decanatus Limburgensis gerechnet <sup>1)</sup>.

Hiddenhäusen mit Lippinghausen, Detinghausen, Detinghauser Heide, Bustedt, Doberg, Eilshausen und Brandhorst. — Diese Parochie lag im Archidiaconatsprengel des Propstes zu St. Johann in Osnabrück, und wurde später zum Decanatus Ravensbergensis gerechnet <sup>2)</sup>.

### e. **M i n d e n.**

Rehme mit Babenhäusen, Ober- und Niederbeckfen, Dehme, Cappenberg, Langenbrück, Lohe, Lohbusch, Polle, Keelserbroß, Rehmerbruch, Steinkamp, Wenden, Bessingen, Hüffe und Kattenstroth, war Sitz eines Minden'schen Archidiaconats.

Balldorf oder Baldorf mit Blagerie, Südmerjen, Breithorst, Seebruch, Lichtenberg, Beerenkamp, Steinbründorf, Seelberg, Holwiesen, Bonneberg, Brümmelsiek, Rau-

<sup>1)</sup> Acta Osnabrug. I. p. 305. Acta Synodalia Osnab. Eccl. p. 24. Möfers Werke VII. S. 63. VIII. S. 50., wo dem Stift Herford ecclesia nomine Bunede cum decimis in episcopatu Osnabrugensi verliehen wird.

<sup>2)</sup> Acta Osnabrug. I. p. 305. Acta Synodal. Osnabrug. Eccl. p. 24. 214.

hagen, Wehrendorf, Plattenmühle und Papiermühle. — Steinbründorf mit Seelberg war noch 1359 nach Talle (Paderborner Diöcese) eingepfarrt <sup>1)</sup>.

Dahin gehörten wohl auch früher die südlicher liegenden Ortschaften Brümmelsief mit Nauhagen, Beerenkamp und halb Lichtenberg. (Wippermann, Buchigau S. 42.)

Wehrendorf, jetzt nach Baldorf eingepfarrt, bildete früher eine eigene Pfarhie. — Um 1400: ecclesia parochialis in Werentorp Mindensis diocesis <sup>2)</sup>.

Hohenhausen oder Hohenhausen (Habenhausen im Bisthums-Cataloge) mit Selsen, Eichholz, Bentrup, Westorf, Bentrup, Dalbke, Winterberg, Lichtenberg, Harkemissen und Brosen. — Der Archidiacon zu Rehme führt 1515 einen Geistlichen in die hiesige Kirche ein <sup>3)</sup>.

Lüdenhausen mit Göstrup, Herbrachtsdorf, Wendorf, Hüttenau, Niedermeien, Resenberg, Hellberg, Ober- und Nieder-Hensdorf. — Der Archidiacon zu Dfen, Hardewich von Halle, installirte 1466 einen Geistlichen hieselbst <sup>4)</sup>.

Bösingfeld mit Sternberg (früher nach Alverdissen eingepfarrt), Piepenberg, Linderhose, Steinegge, Linderbruch, Jägerborn, Asmissen, Fallentrup, Siefgrund, Twelen, Goldbeck, Hohenase, Nechternhöfe, Schönhagen, Bruch, Hohenasch, Hummernbruch, Schnabke und 4 Höfen von Reine (die übrigen sind nach Arzen eingepfarrt). — Der Archidiacon Martin von Ilten zu Dfen confirmirt 1440 einem Geistlichen die Pfarre zu Bösingfeld <sup>5)</sup>.

Alverdissen mit dem Lüttgenberge, Dudenhausen, Dorotheenthal, Hohensonne, Winterberg, Einke und Ullenhäusen. — Die Kirche wurde 1511 mit Gütern des Klosters Ullenhäusen dotirt, und es mag Alverdissen nur eine Capelle

<sup>1)</sup> Preuß und Falkmann, Lippische Regesten III. S. 21.

<sup>2)</sup> Lipp. Reg. II. S. 451 und Zusätze. — <sup>3)</sup> Lipp. Reg. IV. S. 252.

— <sup>4)</sup> Lipp. Reg. III. S. 387. — <sup>5)</sup> Lipp. Reg. I. S. 156 III. S. 236.

gehabt und nebst den eingepfarrten Ortschaften die frühere Klosterkirche zu Ullenhäusen als Pfarrkirche benutzt haben. Zwar steht Uverdiffen nicht in dem Mindener Bisthums-Catalog, aber auch in keinem Paderborner, selbst nicht in einem *registrum contributionis sedis Stenhem* um 1470, worin 31 Pfarren, als diesem zugehörig genannt sind (11 mehr als in dem bei Wigand mitgetheilten Paderborner Archidiaconat Verzeichnisse), woraus mit Recht geschlossen werden kann, daß Uverdiffen nach Minden gehörte. — Wahrscheinlich ist Uverdiffen erst im 15. Jahrhundert von Böjngfeld getrennt <sup>1)</sup>.

Sonneborn mit Ahlenthal, dem Krophofe, dem Tappenhofe und einem Meier zu Griefen. — Die Kirche war schon 1381 vorhanden, und gehörte, obwohl in dem Mindener Bisthums-Cataloge nicht verzeichnet, aus denselben Gründen wie Uverdiffen zum Mindener Bisthum <sup>2)</sup>.

Aerzen, wohin Reher, (mit Capelle) Griefen, Messinghütte, Grupenhagen, Schwöbber, Multhöpen, Ober- und Nieder Dehmke, Königsförde, Kuhlen, Reinerbeck, Reine (wo eine Mariencapelle sich befand) Bruch und Hilkenbreite eingepfarrt sind. — Der Zehnte von Grupenhagen und Schwöbber war Mindensch <sup>3)</sup>.

Hämelshen burg mit Amelgaten, Detleffen, Gellerfen und Welsede, ist wohl in früherer Zeit von der Parochie Dfen getrennt, indem 1264 Geldessen noch zu letztgenannter Parochie gehörte, war Mindisches Lehen der Grafen von Everstein; auch der Zehnte gehörte nach Minden <sup>4)</sup>.

Neerfen oder Neersfen (Nedersfen) mit Großen- und Kleinenberg, Baarsen und Eichenborn ist zwar im Mindener

<sup>1)</sup> Lipp. Reg. I. S. 156. — <sup>2)</sup> Lippische Reg. I. S. 156. II. S. 382.

<sup>3)</sup> Würdtwein, N. S. d. IX p. 151. v. Spilcker, Everstein, U.-B. S. 188.

<sup>4)</sup> Würdtwein, S. d. XI p. 32. Nova S. d. IX. p. 164. v. Spilcker, Everstein, U.-B. S. 475.

Bisthums=Cataloge nicht genannt, aber auch in keinem Paderborner. Der Zehnte von Großen- und Kleinenberg gehörte 1295 der Mindener Kirche, daher die Parochie zu Minden gerechnet werden muß <sup>1)</sup>.

Bahlbruch mit Mayborssen. — Der Zehnte war Mindensch <sup>2)</sup>.

Bolle mit Brevörde und Heidbrink. Brevörde war früher eine eigene Pfarre. — Auch hier gehörte der Zehnte der Mindener Kirche <sup>3)</sup>.

Golmbach mit Warpsen, Lüttgenade und Reileipfen. — Der Zehnte dieser Ortschaften relevirte vom Mindener Bischofe <sup>4)</sup>.  
Holenberg und Nienhagen, von wo wir ausgingen.

### ε. Paderborn.

Herford mit Altstadt, Heidstief, Ahmsfer, Hilwarfer= Niedern=, Strot=, Dusediks=, Emter=, Uffler=, Blothoer=Baum, Radewig, Otterheide, Stift Berg, Neustadt, Uhlenbad, Friedens= thal, Vormbeck, Diebrock mit Hausheide und Hollinde, Ober= und Nieder=Gickum, Arnholz, Theenhausen, Siederdissen, Reishagen, Elverdissen, Hillwalsen, Herforder Heide, Brake, Holle, Falkendief, Homberg, Saar, Großbrink, Flegentrug, Schwarzenmoor mit Hove, in den Höfen, Lohhöfe, Hamsche Berg, Schweicheln, Stedefreund, Stedefreundsfrug und Sundern. — Die Kirchen zu Herford gehörten zum Archidiaconatsprengel des Paderborner Theaurars <sup>5)</sup>.

Exter mit Solterwisch, bis 1664 in die Herforder Stiftskirche eingepfarrt, wurde damals der großen Entfernung

1) Würdtwein, N. S. d. IX. p. 76.

2) v. Spilcker, Everstein. II. B. S. 476.

3) v. Spilcker, a. a. D. S. 184.

4) Würdtwein, S. d. XI. p. 39. v. Spilcker a. a. D. S. 145. 147. 149. 282. 475.

5) Bessen, Gesch. des Bisthums Paderborn I. S. 294. Wigand, Corveijcher Güterbesitz. S. 226.

wegen mit Genehmigung der Aebtissin eigne Parochie mit eigener Kirche. Es gehörte also unzweifelhaft nach Paderborn, und nicht zur Mindener Parochie Baldorf, wie Wippermann (Buckigau S. 436.) angiebt<sup>1)</sup>. Auf der Grenze der Parochieen Baldorf und Exter mithin auf der Grenze der Bisthümer Minden und Paderborn, findet sich ein alter steinerner Sessel, der 1650 erneuert ist, und wahrscheinlich ein Freigerichtsstuhl war, da Gerichtsplätze häufig auf den Grenzen waren. Ob die drei Wappen an den Sesseln den drei Freischöffen gehörten, oder die von Minden, Paderborn und Herford waren, lasse ich dahin gestellt sein (Wigand, Archiv I. 2. S. 132).

Wüsten mit Ober- und Nieder-Wüsten, Steinbeck, Krutheide, Brockmeier, Hellerhausen, Hohlenstein, halb Boffhagen, Glimbeck, Waldeminne, Sundern und Pehlen. — Die Pfarre ist erst 1620 vom Kirchspiel Schötmar abgezweigt, welches zum Archidiaconate des Paderborner Thesaurar's gehörte<sup>2)</sup>.

Talle mit Ober- und Nieder-Talle, Röntrup, Welsdorf, Holhof, Kirchheide, Bavenhausen, Matorf, Kentorf, Brüntrup, Kießen, Pillenbruch, Hurol, Osterhagen, Lehmkühle, Istrup, Schlemeiers Colonat, Bredaerbruch und halb Boffhagen. Im Jahre 1359 gehörten auch Steinbründorf, und Seelberg (Parochie Baldorf) hierher. Die dem h. Petrus geweihte Kirche lag im Archidiaconatsprengel des Paderborner Thesaurar's, und heißt 1385 ecclesia tor Talle in diocesi Paderbornensi<sup>3)</sup>.

Hillentrup mit Schwelentrup, Krubberg, Homeien, Dörentrup, Sport, Farmbeck, Neuenkamp, Gröchtehof, Schweineberg und Meierei Göttentrup. Der Paderborner Thesaurar

1) Beddigen, Beschreibung der Graffschaft Ravensberg II. S. 154.

2) Wigand, a. a. O. S. 226. Bessen, Paderborn I. S. 294.

3) Bessen, a. a. O. I. S. 294. Wigand, a. a. O. S. 226. Ripp. Reg. I. S. 156 IV. S. 5. 9.

war Archidiacon auch für Hillentrup; 1278: Hilleuordingsdorpe Paderbornensis Dyocesis <sup>1)</sup>).

Bega mit Humfeld, Delentrup, Struchtrup, Sibbentrup mit dem Teut, Bezen, Sommersell, Rothefuhle, Bentrup, Selbeck und den Rittergütern Mönchshof, Wendlinghausen, Stumpenhagen und Friedrichsfelde. — Die Kirche zu Bega gehörte zum Paderborn'schen Archidiaconate Steinheim. Lippold von Amelungesen, Archidiacon zu Steinheim, bezeugt 1299 die Beilegung eines Streites zwischen dem Pfarrer zu Bega und dessen Parochianen, und 1458 conferirt der Official des Bischofs zu Paderborn die Pfarre zu Bega dem Priester Wilhelm Swale <sup>2)</sup>).

Barntrup mit der fürstlichen Domaine Seringhausen dem Rittergute und Dorfe Wierborn, dem Rittergute Barntrup und der Mühle zu Mönchshof. — Die Kirche zu Barntrup wurde 1317 durch Bischof Dietrich von Paderborn von der zu Bega getrennt, und gehörte zum Archidiaconat Steinheim <sup>3)</sup>).

Blomberg mit Holsterhöfe, Kiechenberg, Nassengrund, Siekholz, Eschenbruch, Hiddensen, Graben, Ligenkrug, Stammhof und der Schieder'schen Glashütte. — Bischof Balduin von Paderborn bestätigte 1359 die 1357 geschehene Ueberweisung von Gütern zu Altarstiftungen in der Pfarrkirche zu Blomberg. Diese gehörte zum Archidiaconat Steinheim <sup>4)</sup>).

Destorf mit Pyrmont, Löwensen, Thale, Hagen und Thesper gehörte früher zur Parochie Lügde, bis Bischof Imad von Paderborn (1052—1076) die Kirche zu Destorf von der

<sup>1)</sup> Würdtwein, S. d. XI. p. 86. Bessen, a. a. D. I. S. 294. Wigand, a. a. D. S. 226. Lipp. Reg. III. S. 88. 198. 240. 241. v. Spilcker, Everstein u. B. S. 242.

<sup>2)</sup> Bessen, a. a. D. I. S. 295. Wigand, a. a. D. S. 226. Lipp. Reg. I. S. 282. III. S. 340.

<sup>3)</sup> Lipp. Reg. II. S. 82. Wigand, a. a. D. S. 226.

<sup>4)</sup> Lipp. Reg. II. S. 246. Bessen, a. a. D. I. S. 295. Wigand, a. a. D.

zu Lügde trennte und zur selbständigen Pfarrkirche erhob <sup>1)</sup>. Die Kirche zu Ostorpe, Oldenstorpe (Destorf) gehörte zum Paderborner Archidiaconat Steinheim <sup>2)</sup>.

Die Capelle zu Dahl (Thale bei Pyrmont) wurde von Lippischen Landesherrn als Lehen dem Pfarrer zu Elbringen verliehen, bis Graf Simon VI. dieselbe 1601 dem Parrer zu Destrup übertrug (Lipp. Consistorialacten).

Lügde mit Harzberg und den Mühlen zu Blanckenburg und Hamborn gehörte zum Paderborn'schen Archidiaconate Steinheim <sup>3)</sup>. Bischof Zmand von Paderborn, trennt die drei Willen Odisthorp, Lauenhusun und Thesperri von der Kirche zu Liuthi, 1052—1076 <sup>4)</sup>.

Elbringen mit der Fienhenker Glashütte. Obwohl diese Parochie in den gedruckten Mindener und Paderborner Archidiaconatverzeichnissen nicht genannt wird, so steht sie doch als Elmeringhusen in dem im Anhange gedruckten, um 1470 aufgestellten *registrum contributionis sedis Stenhem*.

Falken- oder Falkenhagen, früher Burghagen, wurde 1246 vom Grafen Wolquin von Schwalenberg für Cisterciensernonnen gestiftet. Die Kirche gehörte zum Paderborner Archidiaconat Steinheim <sup>5)</sup>.

Heinsen, welches Falke irrthümlich in den Gau Tilithi setzt, lag im Muga und die Kirche gehörte zum Paderborner Archidiaconate Hörter. Unweit Heinsen lag der (seit lange wüste) Ort Wenden, der auf eine Grenze deutet <sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Erhard, Reg. h. Westph. I. 1062. Urk. 145.

<sup>2)</sup> Grupen, Origg. Pyrm. p. 25. Würdtwein, N. S. d. XII. p. 392. v. Spilcker, Everstein II. B. S. 330. 331. Bessen, a. a. D. I. S. 295. Wigand, a. a. D. S. 226.

<sup>3)</sup> Bessen, a. a. D. I. S. 75. 295. Wigand, a. a. D.

<sup>4)</sup> Erhard, Reg. h. Westph. I., 1062. Urk. 145.

<sup>5)</sup> Lipp. Reg. I. S. 156. Bessen, a. a. D. I. S. 75.

<sup>6)</sup> Bessen, a. a. D. I. S. 74. 295. Wigand, a. a. D. v. Spilcker, Everstein II. B. S. 340.

Bevern mit Lobach und Forst. Die hiesige St. Johannis-  
kirche wurde 1506 vom Bischof Hermann von Paderborn  
eingeweiht, besser dotirt und dies vom Paderborner Official  
Conrad von Wipper bestätigt. Sie stand unter dem Archi-  
diacon der Sedes Hörter. Der Zehnten des eingepfarrten  
Lobach war 1303 Paderbornisch <sup>1)</sup>).

Dune (Tiunun), ein ausgegangenes Dorf unter dem  
Everstein, wo man den Kirchhof noch kennt, und die Duner  
Mühle noch steht. Die ecclesia in Dune wird 1286 genannt,  
und ihre Reste sind erst 1819 abgebrochen. Im Auga liegend  
gehörte die Kirche nach Paderborn zur Sedes Hörter <sup>2)</sup>).

Regenborn, jetzt in die Klosterkirche zu Amelungsborn  
eingepfarrt, gehörte ursprünglich wohl in die nahe Kirche  
zu Dune, und wird um 1406 villa devastata genannt, ist  
aber seitdem wieder erbaut. Der Zehnte stand 1273 und  
1309 dem Bischofe von Paderborn zu <sup>3)</sup>).

## B.

Nachdem vorstehend die Grenzparochieen der Diocese  
Minden, sowie der Nachbar-diocesen angegeben und diploma-  
tisch nachgewiesen sind, können wir mit Sicherheit die Grenz-  
linie ziehen.

Dieselbe beginnt zwischen Regenborn und Hohenberg vom  
Forstbache aus, etwa den Molterbach hinauf, Hohenberg nach  
Minden weisend, übersteigt den Vogler <sup>4)</sup>, folgt dem von ihm  
herabfließenden Wabach zur Lenne, überschreitet dieselbe zwi-

<sup>1)</sup> Falke, l. c. p. 932. 933. Bessen a. a. D. I. S. 295. II. 23.  
Wigand, a. a. D. S. 145. v. Spilcker, Everstein, U.-B. S.  
240. 241.

<sup>2)</sup> v. Spilcker, a. a. D. S. 204. Wigand, a. a. D. S. 130.

<sup>3)</sup> v. Spilcker, a. a. D. S. 463. Falke, l. c. p. 887. 893.

<sup>4)</sup> Hier dürfte der Buzenberg, urkundlich Buttesberg, die Grenze andeuten.

ſchen Luerdiſſen und Diebelmiffen, der auf der Papeſchen Karte befindlichen „Landwehr“ folgend, erreicht ſie den Jht, auf deſſen Rücken, wie auf dem der Lauenſteiner Berge fortlaufend; geht dann zwiſchen Coppenbrügge und Dörpe einer, Beſſingen und Bantorf anderſeits hindurch, eine Strecke dem gelben Bache aufwärts folgend zum Götze- (Godings-) berge und zwiſchen dem Neſſel- und dem Burgberge, dem Webelſbache folgend an Sedemünder öſtlich vorüber zur Haller, welche bis zu ihrem Einflusse in die Leine die Grenze der Biſthümer Minden und Hildesheim bildet. Bis kurz vor Hannover ſcheidet die Leine die genannten Diöceſen doch ſo, daß ganz Hannover, mit Ausnahme der Gegend vor dem Regidenthore, wo die 1349 erbaute Mariencapelle im Hildesheim'ſchen Sprengel ſtand, bei Minden bleibt.

Von hier aus wird die Eilenriede die Grenze ausgemacht haben, und es geht dieſelbe an Liſt und Langenhagen öſtlich vorüber zur Wieze, durch die an deren linkem Ufer befindlichen Wiefen zur Sollenriede und von dieſer zum Forſtort Kundeshorn; von da über den Grauen Winkel (welcher Name eine Grenze andeutet) in öſtlicher Richtung durch den Rietsfördergraben zum Hundegraben, und von dieſem zum großen Kolk in der Weſterceller Marſch, überſchreitet dicht unterhalb Celle die Aller, läßt Celle, Altenhagen, Ohe und Rebberlah bei Hildesheim und gelangt ſo an das Schweinemoor und Tiefemoor, welche in nordöſtlicher Richtung die Grenze zwiſchen dem Mindener Kirchſpiele Großhehlen und den Hildesheimer Parochieen Celle, Bedenboſtel und Eſchede bilden.

Jenſeits Rebberlah fällt die Mindener Biſthumsgrenze mit der der Amtsvogtei Hermannsburg zuſammen bis dahin, wo dieſe den alten Damm berührt jenſeits des Forſtorts Windloh. Von da wendet ſie ſich nordweſtlich und ſodann nördlich auf der Grenze der genannten Amtsvogtei, wo die Sootriet (Gillbeck), welche auch ſpäter noch den Bardengau, namentlich die Gohle Schmarbeck oder Munſter vom Loingo

trennte, noch Grenze ist, bis zur Derze bei Peuzen, geht die Derze hinauf bis vor Sültingen, der auf der Müller'schen Karte angegebenen Grenze bis zum schwarzen Berge folgend.

Hierauf führt sie an Alvern und Löpingen (welche Orte bei Verden bleiben) vorüber bis etwa zu den Quellen der Luhe, in Timmerloh Kirchspiels Soltau den nördlichsten Punkt erreichend.

Indem nun die Grenze sich nach Süden wendet, folgt sie der auf der Müller'schen Karte angegebenen alten Grenze gegen Verden bis zur Lehre, Langwedel, Wolterdingen, Leverdingen, Beningen, Kiepholm, Ottingen, Wehnjen, Dorf Stellichte (das Gut lag im Mindener Sprengel) bei Verden lassend, begleitet die Lehre abwärts, bis sie dieselbe nordwestlich von Campen verläßt, das Camperbruch in südlicher Richtung durchschneidet, und zwischen Klein- und Großhäuslingen durchgehend, die Aller erreicht. Dieser Fluß aufwärts bildet die Grenze bis zum Einflusse der Schipse, welche dann hinauf bis in die Gegend von Hämelfsee die Schneide macht, von wo dieselbe sich östlich zur Wölpe wendet, diese bis Anderten (welches bei Bremen bleibt) hinaufsteigt, und dann wieder östlich über den Höltjebaum und die Wolfskuhle zur Alpe gelangt, und auf der Grenze, welche die Müller'sche Karte angiebt, bis zur Rodewalder Mühle fortläuft. Von hier ab läßt sie Laderholz, Kaltenweide und das Forsthaus bei der Mindener Parochie Mandelsloh, zieht sich zum Beilsberge, dann in westlicher Richtung um die zum Bremer Kirchspiele Steimke gehörigen Ortschaften, deren Gehölze und Moore herum (zum Gevekensteine <sup>1)</sup>, der ein altes Grenzmal sein dürfte), mit dem Frierfer Mühlenbache in nördlicher Richtung zur Wölpe, und dann, Gadesbünden nach Minden

<sup>1)</sup> Geueckenstein?

weisend, zur Weser, welche zwischen Sebbenhausen und Schweringem überschritten wird.

Hier trifft die Grenze auf den Volkweg, eine uralte Heerstraße, welche von der Weser bis zur Hunte (die Brücke bei Bühren) den Bremischen Lorgoe vom Mindener Derge oder Enterigowe, und damit beide Diöcesen scheidet, wie denn nach neueren Untersuchungen solche alte Renn-, Volk-, Diet- und Rietwege auf den Grenzen hinlaufen. Die Parochieen Bücken, Mendorf, Sudwalde, Bassum und Harpstedt bleiben bei Bremen, sie bilden die Grenze gegen Minden.

Von Bühren, oder vielmehr von der Fern Mühle ab, scheidet die Hunte aufwärts bis zum Einfluß des Twillbachs die Diöcesen Osnabrück und Minden, und dieser Bach macht dann wieder bis Heiligenlo die Grenze, die sodann auf der Diepholz-Hoya'schen Grenze bis Alvesbostel im Kirchspiel Barnstorf, und von da westlich zum Dümmersee sich wendet, diesen nach Mindenweisend, dann die Hunte von ihrem Einflusse in den genannten See aufwärts bis Barkhausen, und von da den Glanebach bis zur ehemaligen Preussisch-Hannoverschen Grenze hinaufgeht <sup>1)</sup>, von da auf den Nonnenstein und den Gebirgsrücken entlang, bis sie sich oberhalb Randringhausen südlich wendet, an Quernheim, Hüller und Obrof vorüber zur Else, und diese hinab bis zu ihrer Vereinigung mit der Werre, verfolgt letztere aufwärts bis zur Einmündung des Nagelsbachs, diesen aufwärts bis zur Quelle, von da zum Hellerhagen, dann südlich zum Solter Berge, dann in westlicher Richtung südlich von Wehrendorf, nördlich an Talle vorüber, Brohsen und Niedermeien nach Mindenweisend, über den Kleeberg zum Hillebach, und dann südwestlich zur Weißen Kuhle und zum Tappenfruge. Von hier bildet

<sup>1)</sup> Vielleicht ging die Grenze auf dem Rücken des Kleinen und Großen Kellenberges zum Nonnenstein, oder die Hunte machte bis Huntemühle die Grenze, und dann der Ellerstedder Bach und der Nonnenstein.

die hannoversche Grenze gegen Lippe und Pyrmont auch die des Bisthums Minden bis zum Monkeberge, von da südlich zum Kielberge, dann westlich zum Herrenberge, wieder südlich auf der Grenze zwischen Lügde und Pyrmont, Pyrmont und Lippe, Lippe und Hannover zum Röterberge, dann zum Lunabach, diesen abwärts bis zur Weser zwischen Polle (Mindensch) und Heinsen (Baderbornisch), geht diesen Fluß aufwärts bis zum Einflusse des Forstbachs, denselben hinauf (oder auf dem Rücken des Burgberges hin und von da auf Golmbach) bis sie zwischen Golmbach und Regenborn, etwa dem Molterbache folgend <sup>1)</sup>, die Richtung auf den Bogler nimmt, Hohenberg bei Minden lassend.

Die Grenzorte Mindenscherseits sind: Hohenberg, Heinrichshagen, Kirchbrak, Diedelmüssen, Hunzen, Halle, Dohnsen, Bremke, Harderode, Neuehaus, Bisperode, Bessingen, Bantorf, Brüninghausen, Altenhagen, Thalhof, Springe, Alvesrode, Mittelnrode, Bokenrode, Hallerburg, Adensen, Schulenburg, Calenberg, Feinsen, Schliekum, Patensen, Goldingen, Neden, Harkenbleck, Wilkenburg, Gemmingen, Ricklingen, Hannover, List, Bahremwald, Langenhagen, Wagenzelle, Hainhaus, Zwenge, Altenhorst, Maspe, Ischorst, Scherenbostel, Bissendorf, Wennebostel, Mellendorf, Gailhof, Meize, Etze, Plumhof, Berkhof, Sprockhof, Jeverfen, Wieckenberg, Steinförde, Oldau, Hambühren, Klein Gehlen, Tannhorst, Bostel, Garßen, Hornshof, Kohlenbeck, Duelloh, Schaffstall, Siedenholz, Neu Sootriet, Sootriet, Dhöfe, Gerhaus, Hankelsbostel, Peuzen (am rechten Ufer der Derze), Belligsen, Meinholz, Süderoide, Emmingen, Hötzingen, Timmerloh, Deimern, Ahlsten, Eltingen, Wiedingen, Langenstruck, Leizingen, Springhorn, Frielingen, Woltem, Bommelsen, Ahrsen, Kettenburg, Griemen, Fallbeck, Gut

<sup>1)</sup> Der Molterbach weist Hohenberg nach Minden, und den Butze- oder Buttesberg — Grenzberg — nach Hildesheim.

Stellichte, Sievern, Jdgingen, Hamwiade, Dwe, Nord Campen, Süd Campen, Großhäuslingen, Rethem, Stöcken, Rodewald, Laderholz, Bevensen, Meierhöfe, Duensen, Nöpfe, Linsburg, Langendam, Führer Mühle, Erichshagen, Hol-  
 torf, Hemsen, Gadesbünden, Sebbenhausen, Schwarze Heide, Osterholz, Wiezen, Ohlenböhlen, Dienstborstel, auf der Twacht, Gardenbostel (halb), Fallhorst, Nordhop, Schmal-  
 förden, Scholen, Blockwinkel, Steinsvorde, Neuenkirchen, Pimmelen, Wehrenberg, Bokelskamp, Weyhe, Lessenah, Brümjen, Uffinghausen, Hohnholz, Robbinghausen, Kiesel-  
 horst, Spradau, Beckstedt, Fern Mühle, Collenrade, Austen, Büßen, Osterhorn, Sohlriede, Heiligenloh, Holzkrug, Hohen-  
 felde, Holzfeld, Südbrook, Schweringhausen, Luchte, Nord-  
 holz, Wehrbleck, Brümmerloh, Dorriehloh, Wagenfeld, Lem-  
 bruch (Dümmer See), Lemförde, Streithorst, Meierhöfen, Burlage, Lever, Sundern, Levern, Brockhausen, Rabber, Lintorf, Barkhausen, Borninghausen, Grollage, Glöfing-  
 hausen, Oberbauerschaft, Langewand, am Hüller, Obrook, Kirchlengern, Löhne, Falschhaide, Bischofshagen, Neelte, Blotho, Balldorf, Wehrendorf, Wentrup, Westorf, Hohen-  
 hausen, Brohsen, Nieder- und Oberherrndorf, Niedermeien, Lüdenhausen, Lindenhöfe, Sternberg, Hohensonne, Alver-  
 dissen, Sonneborn, Hagen, Griefzen, Reher, Gellersen, Wel-  
 sede, Eichenborn, Kleinenberg, Großenberg, Bahlbruch, Meiz-  
 borjen, Polle, Reileipsen, Lütgenade, Warpsen und Golmbach.

Die Grenzörter des Bisthums Hildesheim gegen Minden sind folgende: Amelungsborn, Eschershausen, Scharf-  
 oldendorf, Delfassen, Luerdisen, Capellenhagen, Fölziehan-  
 sen, Hackenrode, Wallensen, Ockensen, Eggerjen, Salzhem-  
 mendorf, Lauenstein, Hemmendorf, Boldagjen, Copenbrügge,  
 Dörpe, Holzmühle, Wülfighausen, Hallermund, Eldagjen,  
 Nonnenmühle, Alferde, Wülfigen, Poppenburg, Nordstem-  
 men, Kössing, Barnten, Giften, Sarstedt, Ruthe, Heisede,  
 Gleidingen, Keden, Grassdorf, Laßen, Wülfel, Döhren, die

Eilenriede, Groß und Klein Buchholz, Bothfeld, Sternhagen, Groß und Klein Burgwedel, Fuhrberg, Westercelle, Celle, Altenhagen, Dhe, Habighorst, Rebberlah, Eschede, Starcks-  
horn, Loh (Windloh) und Weyhausen.

Das Bisthum Verden grenzt gegen Minden mit folgenden Ortschaften: Peuzen, Treuen, Sültingen, Munster, Iker, Alvern, Töpingen, Bispingen, Scharl, Heber, Langwedel, Hillern, Wolterding, Leverdingen, Neuenkirchen, Hellmannshof, Behningen, Kiepholm, Ottingen, Behnsen, Stellichte (das Dorf), Vorwerk Königshof, Großheins, Leringen, Grafel, Stammen, Dterjen, Klein Häuslingen, Hülßen und Donnerhorst.

Auf Bremischer Seite führt die Grenze vorüber an: Anderten, Steinke, Glashof, Wendenbostel, Brunnenbostel, Wenden, Stöckje, Sonnenbostel, Hasbergen, Schweringen, Eisse, Warpe, Hohenhorst, Windhorst, im Bohl, Upsen, Hardenbostel, Barkhop, Mallinghausen, Staatshausen, zum Ströhen, Nienstedt, Spradau, Wedehorn, Klövenhausen, Groß Ringmar, Klein Ringmar, Boekhorst, Hackfeld, Kellinghausen und Höligen.

Folgende zum Bisthum Osnabrück gehörige Ortschaften grenzen gegen Minden: Bühren, Ostereich, Einen, Goldenstedt, Fredelake, Ekmühle, Boekstedt, Hesse, Adelhorn, Drenkweide, Südholtz, Schmolte, Freisenheide, zur Dhe, Schierholz, Scharrel, Dörpel, Barver, Tengern, Klein Alvesbostel, Kellenberg, Hemsloh, Rehden, Wettschen, Graßlage (Willenberg), Osterfeine, Dümmerlohhausen, Hüde, Kemphausen, Borlinghausen, Hahnenkrug, Schwege, Hunteburg, Welp-  
lage, Bohmte, Ahrenshorst, Ohlingen, Ippenburg, Lockhausen, Wittlage, Eilstedt, Hüfede, Huntemühlen, Röd-  
dinghausen, Siindorf, Dono, Randringhausen, Dünne, Knolle, Spradow, Südbroek und Südlengern, Steinlake, Behme.

Die Grenzorte des Bisthums Paderborn gegen Minden sind: Vermbeck, Schweicheln, Schwarzenmoor, Solter-

wisch, Erter, Limberg, Steinbrüntorf, Brummelsief, Talle, Bavenhausen, Kentorf, Homeien, Krubberg, Schwelentrup, Farnbke, Humfeld, Bega, Barntrup, Hiddensen, Eschenbruch, Schiedersche Glashütte, Holzhausen, Pyrmont, Destorf, Löwenhausen, Thale, Lügde, Elbringen, Ratsief, Sabbenhausen, Wörderfeld, Falkenhagen, Heinsen, Forst, Bevern, Lobach, Duner Mühle und Regenborn.

Schließlich komme ich noch auf die Grenzmale der Diöcesen Hildesheim, Bremen und Verden, welche Lünzel (ältere Diöcese Hildesheim S. 12 ff. S. 344—346) und v. Hodenberg (Diöcese Bremen S. 1 ff. und Verdener Geschichtsquellen I. S. 109. II. S. 11 ff. 209 ff.) durch Mittheilung und Erläuterung der betreffenden Urkunden festzustellen gesucht, und kann mich meistentheils mit ihnen einverstanden erklären, wenn ich auch in einzelnen Punkten anderer Ansicht bin.

1. Als Grenzmale des Bisthums Hildesheim sind in den von Lünzel mitgetheilten Urkunden angegeben: Vorstan, der Forstbach, welcher unter Amelungsborn, an Regenborn, Golmbach und Warbsen vorüberfließt, und beim Amthause Forst in die Weser fällt. Bunikanroth, unbekannt, muß zwischen Regenborn und dem Bogler gesucht werden. Mons Fuglari, der Bogler, ein waldiges kleines Gebirge. Wabeki, die Wabach, welche vom Bogler herabkommt, und zwischen Delfassen und Kirchbrack in die Lenne fällt, welche als Hlunia genannt ist. Zwischen dem Einflusse der Wabach in die Lenne und dem Zht, und zwischen Luerdissen (Hildesheimisch) und Dielmissen (Mindensisch) muß das noch nicht aufgefundenene Burgripi oder Puregriffe, ubi terminus est parochiarum Mindensis ecclesiae et Hildesheimensis (Urkunde Conrad II. von 1033) gelegen haben. Die Papen'sche Karte hat hier eine Landwehr. Der mons Igath ist der Zht, einschließlich der Lauensteiner Berge, auf dessen Rücken die Grenze hinläuft (inde in sum-

mitatem montis, qui dicitur Igath. Et sic per eandem summitatem usque Kobbanbrug). Kobbanbrug ist Koppensbrügge, welches zum Hildesheim'schen Banne Oldendorf gehörte (Lünzel S. 274). A loco Kobbanbrug dicto in illo torrente usque in orientem Kukesburg. Die Grenze folgt einem Gebirgsbache — torrens —, dem gelben Bache aufwärts bis zum Götje = Godingsberge, geht im Thale zwischen dem Nessel- und Burgberge östlich an der Kukesburg (vielleicht die Hühnenburg) hin zum Crumbike, den ich für den Wehelsbach halte, usque Bludan, unermittelt; dann mit dem Bache nach Sidenum — das wüste Sedemünder — nun den Weg nach Springe zur Helere, dem Hallerbrunnen. Die Haller bildet fortan die Grenze bis zur Leine, und diese wieder bis vor Hannover, in locum Tigislehe oder tigiflehe <sup>1)</sup>, unermittelt, den v. Alten für eine Ziegelei (Tigillehe, Teigelie) nimmt. Nun wendet die Grenze sich um Hannover herum zum lac eilgereshus, wahrscheinlich die Silenriede. Die folgenden Grenzmaße: locus Puttanpathu, Budansathim, Kananburg oder Kananbrug, Hrocke, Mesansten sind noch nicht sicher gefunden, obgleich man bei dem ersten an das in der Gegend von Hannover wüste Puttensen, und bei Kananbrug an eine Brücke über die Kananöhe gedacht hat; Mesansten könnte Weize sein. Bredanlagu ist Brelingen, welches früher Bredelage hieß. Wir halten nun, wie oben in der Beschreibung der Grenzparochien gesagt, Bissendorf, Miellendorf und Brelingen aus den dort angeführten Gründen für Mindensch, und wenn auch nicht die Wieze selbst — diese würde genannt sein — so doch die Wiesenflächen an der Wieze, die früher einen Sumpf gebildet haben

<sup>1)</sup> Das diesen Grenzzort betreffende Programm vom Director Ahrens habe ich mir nicht verschaffen können. Der Verfasser hält es für den Thie, den Volksversammlungsort für die Angrivarier und Ostphalen, und sucht ihn in der Danzelmarsch (jetzt Waterlooplatz) in Hannover.

mögen, für die Grenze, halten daher Embrinasole und Einbergossole für die Sollenriede, die östlich an Bissendorf und Wennebostel vorübergeht, und oberhalb der Mohmühle sich mit der Wieze vereinigt. Die jetzige Wieze mag früher als Nebenfluß, die Sollenriede als Hauptfluß gegolten haben. Zwischen beiden hat die Müller'sche Karte „Landwehrwiesen“. Aingaburstalde oder Haingaburstalle können wir nicht für Degenbostel nehmen, so groß die Namensähnlichkeit ist, indem, wenn dies Grenzort sein sollte, die Parodie Brelingen zerrissen würde, auch dieser Ort zu weit westlich vom Runteshorn liegt. Wir halten Scherenbostel für Aingaburstalde, und vermuthen, daß es der Grenze wegen — wie sein Name andeutet — seinen Namen geändert habe. Das folgende Eilwardingaburstalle halten wir für Wennebostel. Die Grenze geht sodann per Eilwardinga paludem, — wofür wir die Bruchgegend an der Sollenriede und Wieze annehmen — nach Sandfordi, — wohl eine Furth durch die Sollenriede oder Wieze <sup>1)</sup>, in Geveringa viam, den Weg nach Feversen, usque Laemeria Hornan, vielleicht die Gegend des Schaffstalls (ob Læmeria Bornan? Sämmernborn?) inde in Runteshornan, der Forstort „Kunde Horn“, wo ein Gerichtsplatz (die Gerichtsplätze befanden sich häufig an den Grenzen), an welchem noch 1354 Recht gesprochen wurde (Sünkel S. 50 Anm. 33). Der dann auf der Müller'schen und Pape'schen Karte von Hannover folgende Forstort „Graue Winkel“ deutet auch eine Grenze an. Die nächsten Grenzpunkte uuirisingaum und hammingastegun wissen wir nicht zu deuten; es müßte denn uusingaum oder wizingaum geschrieben werden und eine niedrige Bruch-

1) Eine Borthmühle liegt an einem Bache zwischen Meize und Hellen-dorf, der unterhalb Besbeck in die Leine fällt.

gend an der Wieze bedeuten, und hammingastegan einen Steg, eine Brücke über die Wieze.

Das nun folgende Willansole oder uuillasole hält man für den Forstort „in den Willen“. Hedenes fons, hedenes burnan muß irgend eine, vielleicht längst versiegte Quelle sein, wie man dann auch Hedenesburnanlage nicht gefunden hat. Uuikanbroke, uuikina-broke, Wiggena palus wird das große Moor sein; Lakefeld ist nicht ermittelt, dagegen ist in uulbiki der Bärenbruch- oder Wulbeckgraben zu erkennen <sup>1)</sup>. Steinuordi hält man für das Dorf Steinförde an der Wieze. Allein durch diese Annahme zöge sich die Grenze auffallend nach Norden, um sogleich südlich auf Westercelle zurückzugehen. Wir halten daher Steinuordi nicht für das Dorf Steinförde, sondern für den Niefsförder Graben, von dem der Dreckgraben zu dem lacus unus ad occidentalem partem occidentalis Kiellu, dem großen Rolk in der Westerceller Marsch, führt. Mit dem folgenden elere oder Melere ist die Aller gemeint, welche die Grenze westlich an Celle hin überschreitet. Geldanuuisic deutet auf eine Wiesengegend, Hajanblik, hainanblic ist noch nicht aufgefunden, auch Manurbiki und Wliveresle unbekannt; doch könnte Manurbiki der durch das Schweinemoor (Moorbiki, Moorbach) zur Aller fließende Haserland-Bach sein, wodurch Garßen nach Minden, Ohe aber nach Hildesheim gewiesen würde. Die dann folgenden Grenzpunkte ualasathun, sasimgestegun, bikiesispriin, kennt man bis jetzt nicht. Hradebodanle halten auch wir für Rebberlah, uuindlas für den Forstort „der große und kleine Windloh“, von wo ab die Grenze, welche nordöstlich hinlief,

<sup>1)</sup> Vielleicht ist der Forstort „im Wulbeck“ gemeint, durch den jener Graben fließt. Auch der Himmelreichsgraben, der den Bärenbruchgraben aufnimmt, heißt in seinem obern Laufe „der Wulbeck“.

sich nordwestlich per Gewikessathas oder gilbikiessathas, zum Sood, zum Brunnen oder Quell des Gillbeck, der Sootriede, wendet, welche, wie von Hammerstein (Barbengau S. 268) bewiesen hat, identisch sind. Hier kommen wir

2. zur Grenze des Bisthums Verden gegen Minden, auf welcher folgende Punkte angegeben sind: Hinc (vom rivus scarbach) in ortum Geltbach, zur Quelle des Gillbeck oder der Sootriede, et ipsum rivum in descensu, die Sootriede abwärts in ursenam, zur Derze, d. h. nicht bis zu ihrem Einflusse in die Derze, sondern die Sootriede hinunter, und von einem Punkte derselben zur Derze (die Müller'sche Karte zeigt noch die alte Grenze), et in ascensu ursene in Wiezenam, die Derze aufwärts — (nicht abwärts zum Einflusse der Wieze in die Derze, und dann etwa die Wieze aufwärts; denn dadurch würde ein Theil des Kirchspiels Müden von Minden ausgeschlossen) — bis diese vor Sültingen in die Diöcese Verden tritt, und dann zur Wieze. Unter der Wieze verstehen wir nicht den Fluß, der von Westen kommt, sondern die Aue, welche von Alvern und Töpingen herkommend, in diesen mündet, und als Wieze in die Derze fällt. Die Grenze zieht sich von der Derze in nordwestlicher Richtung zwischen dem großen und kleinen Risloh hindurch an die Aue nach Alvern und Töpingen. — Hinc in paludem que dicitur Snederebroch <sup>1)</sup>. Von der Aue geht die Grenze erst nördlich um Zimmerloh im Kirchspiel Soltau herum, dann südwestlich zu einem der Moore auf der Minden=Verdener Grenze; hinc in lernam, von diesem zur Lehre oder Lehrde, welche nun die beiden Bisthümer eine Strecke trennt, so daß das Dorf Stellichte nach Verden, das Gut Stellichte nach Minden gehört. Die Grenze geht von der Lehre, wo diese sich entschieden westlich wendet, südlich per mediam

<sup>1)</sup> Snederebroch = Grenzbruch.

paludem, quae dicitur camperebroch, durch das westlich von Nord- und Südcampen liegende Moor oder Bruch, et sic trans Aleram in Wirraham, erreicht die Aller oberhalb Klein Häuslingen, folgt der Aller aufwärts bis zum Einfluß der Schipse, und dieser aufwärts bis unterhalb Hämelsee.

3. Die Bremer Grenzpunkte gegen Minden sind folgende: Seebasa, die Schipse unterhalb Hämelsee, dann durch die Wölpe (welche nicht genannt ist, weshalb Wedekind, einen Schreibfehler vermuthend, statt Alapam Uelepam lesen wollte) zur Alapa, der Alpe, die sie bei der Wolfskuhle erreicht. Nun folgt die Chaldowa, die Wedekind in dem Führser Mühlenbache findet, während von Hodenberg dafür den aus dem Steinhuder Meere kommenden Meerbach mit dem Stranggraben hält, und dadurch die Parochieen Steinke, (welche urkundlich *bremensis diocesis* genannt wird), Husum, Holtorf, Drafenburg und Hemsen für die Diöcese Bremen, und den derselben vindicirten Grindergau gewinnt, ungeachtet Drafenburg, Hemsen und Holtorf als zum Mindener Archidiaconate Loo gehörig in dem Bisthumscataloge aufgeführt sind. Wäre wirklich unter Chaldowa der Stranggraben und Meerbach zu verstehen, so fielen allerdings die genannten Parochieen in das Erzbisthum Bremen. Da aber nachgewiesen werden kann, daß sie zu Minden gehörten, so muß Chaldowa der Führser Mühlenbach sein, zu dem die Grenze vom Ursprunge der Alpe zwischen Nöpke und Duensen übergeht, um die Kirchspiele Holtorf und Hemsen sich herumzieht, (auf der Müllerschen Karte steht der Führser Mühlenbach mit der Wölpe in Verbindung <sup>1)</sup>). Von ihm geht es zur Weser (Wirraha). —

1) Vielleicht ist die Wölpe eine Fortsetzung des Führser Mühlenbachs von Erichshagen ab, und dieser, der von Erichshagen durch Holtorf fließt und oberhalb Drafenburg in die Weser fällt, nur ein Arm desselben, während der Hauptarm als Wölpe in die Aller mündet. Die Karten scheinen gerade hier ungenau zu sein.

Von der Weser ab (iterum Wirraham) folgt die Grenze einer alten Straße, dem Volkweg: ex occidentali autem parte viam publicam, quae dicitur Folcwech, Derue et Lorgoe dividentem, usque in Huntam flumen d. h. westlich von dem Punkte, wo die Grenze die Weser überschritten hat, bis zur Hunte macht der Volkweg, welcher den Bremer Lorgoe vom Mindener Derve oder Enterigowe trennt, die Grenze beider Diöcesen. Diesen alten Weg haben Nieberding und von Hodenberg nachgewiesen.

Die Grenzen gegen Osnabrück und Paderborn ergeben sich aus den oben genannten Grenzparochieen.

## C.

### Beschreibung der einzelnen Archidiaconate.

So gewiß es ist, daß die Bischöfe bei der wachsenden Zahl der Parochieen ihre Sprengel in kleinere Bezirke theilten und den diesen vorgesetzten Archidiaconen einen Theil der bischöflichen Jurisdiction und das Aufsichtsrecht übertrugen; so läßt sich doch nur selten die Zeit, wann dies zuerst geschehen ist, historisch erweisen. Daß der Bischof in diesem Falle dem Pfarrer der ältesten Kirche in einem Gau oder Lande (denn diesen politischen Bezirken sind die geistlichen congruent), von der sich im Laufe der Zeit die übrigen Parochieen getrennt hatten, diese Aufsicht übergab, war natürlich, bis man endlich die Würde eines Archidiacon nur einem höheren Geistlichen der Cathedral- oder einer anderen Stiftskirche übertragen zu dürfen glaubte, welche sich häufig genug durch Vicearchidiaconen und Commissarien vertreten ließen.

Welcher Bischof von Minden zuerst Archidiaconen als

seine Gehülften bestellt, und wer diese gewesen sind, läßt sich nicht ermitteln. Jedenfalls ist anfangs für jeden Gau ein Archidiacon bestellt worden, wie denn der ganze Tlithigau das Archidiaconat oder den Bann Osen umfaßte, bis aus verschiedenen Ursachen die übrigen Archidiaconate getheilt wurden, so daß jeder frühere Gau in mehrere Archidiaconate zerfiel. Bereits 1230 hatte das Bisthum Minden 5 Archidiaconate, außer den mit Prälaturen verbundenen, nach Anordnung des päpstlichen Pönitentiars Johannes <sup>1)</sup>, wobei in der Bestätigungs-Urkunde des Papstes bemerkt wird, sie seien früher nicht genau bestimmt gewesen, und es sei eins derselben durch den Bischof von Minden getheilt worden. Den Bann über die Kirchen der Stadt Minden erhielt zwischen 1055 und 1080 der Propst zu St. Martin in Minden, den Bann über die Kirchen in der Nähe von Obernkirchen der Propst dieses Klosters 1181, und 1381 wurde der bannus in Sulingen den Mindener Dompropsten verliehen.

Bis jetzt hat man ein älteres Archidiaconat-Verzeichniß des Bisthums Minden nicht aufgefunden. Das einzige, welches wir besitzen, stammt aus dem 17. Jahrhundert und wurde, als Franz Wilhelm, Graf zu Wartenberg, Bischof von Minden und Osnabrück war, zusammengestellt <sup>2)</sup>. Eine Bemerkung am Schlusse <sup>3)</sup> liefert den Beweis, daß dem Com-

<sup>1)</sup> Würdtwein, Subs. dipl. X. p. 5. welche Papst Innocenz bestätigte l. c. p. 8.

<sup>2)</sup> Es ist in dem seltenen Werke: Acta synodalia Osnabrugensis ecclesiae ab anno Christi MDCXXVIII. Coloniae Agripinae MDCLIII. fol. p. 254—256. abgedruckt.

<sup>3)</sup> Cum haeresis a plurimis annis hac in Diocesi invaluerit, Episcopus et Administratores infecerit vel ab illis nutrita fuerit; sicut plurima alia, vel incuria vel malitia, perierunt documenta, ita et hic cleri Jurisdictionisque Ecclesiasticae subiectorum locorum compilatio non sine magnis difficultatibus ex monumentis antiquis, designationibus, aliisque documentis authenticis erui debuit.

pilator kein altes Archidiaconat-Verzeichniß vorlag. Man darf sich daher nicht wundern — zumal die bischöfliche Jurisdiction seit fast 100 Jahren durch die Reformation im Stifte schon erloschen war, — daß es Fehler und Unrichtigkeiten, besonders in den Namen <sup>1)</sup>, enthält und nicht vollständig ist.

In dem genannten Verzeichnisse <sup>2)</sup>, dem wir in Ermangelung eines älteren folgen müssen, werden folgende 12 banni oder Archidiaconate genannt: Bannus seu districtus vel Decanatus in Wesen <sup>3)</sup>, Bannus in Appeldorn, Bannus in Pattensen; Bannus in Alden; Bannus in Loo; Bannus in Sulingen; Bannus in Lubbeke; Bannus in Rheme; Præpositura S. Martini; Bannus in Mandeslohe; Bannus in Wunstorp; Bannus Præposituræ in Oberenkirchen.

Der Bann Wesen oder Osen umfaßte den Gau Tilithi mit Asterburg, die Banne Appeldorn und Oberenkirchen den Budigau, die Banne Pattensen und Wunstorp den Merstemgau mit Selessen, die Banne Alden und Mandeslohe den Loingo mit Muthiwide, die Banne Loo, Sulingen und die Præpositur St. Martini in Minden den Enterigowe (Derve) mit Scapefeldun, Grindiriga, der Grafschaft Lavesloh nebst dem Weserstrich Leseringen und endlich die Banne Lübbecke und Rheme den Ludbekewowe und die Grafschaft Stenwede. Es wird dies weiter unten nachzuweisen versucht werden.

In dem Bisthums-Cataloge sind alle Kloster- und sonst synodalfreien Kirchen, und alle Kapellen, weil ohne Parochial-

- 1) Diese unrichtig abgedruckten Namen können den Forscher leicht irre führen, und Wippermann (Budigau) ist in Betreff derselben oft rathlos.
- 2) Es hat den Titel: Catalogus Prælatorum Collegiorum, utriusque sexus Monasteriorum et parochiarum Diœcesis Mindensis.
- 3) Die Benennung Wesen beruht offenbar auf einem Schreib- oder Druckfehler. Dieses Archidiaconat wird in Urkunden stets das von Osen genannt. Einen Ort „Wesen“ giebt es nicht.

rechte, übergangen worden. Sie sollen jedoch hinter den Kirchen jedes bannus Erwähnung finden.

## I.

*Bannus seu districtus vel Decanatus Wesen (Osen).*

Zu diesem Archidiaconat rechnet der Bisthums-Catalog folgende Parochieen:

Osen, Ducis Erici	in officiatura Polle.	Fuhlen,	comitatus Schawenburgici.
Artzen, Ducis Erici		Hemeringen,	
Ottenstein, Ducis Henrici		Lachen,	
Poll, Ducis Henrici		Barckel,	
Hardessen	comitatus Lippiae.	Eckberstein,	Officiaturæ Kalenberg.
Valenbrock		Widen,	
Utrumque Helem		Netelreder,	
Bredenvorde		Munder,	
Hohe		Vledekessen,	
Bossinckvelde,		Hochhameln,	
Almena,		Semunde,	
Langenholthusen,		Bedingtorp,	
Ludenusen,		Holthusen,	
Steinberg,		Hilligesulde,	
Dreckber,	comitatus Schawenburgici.	Lafferde,	Officiaturæ Homborg.
Katharinenhagen,		Bessingen,	
Haddendorp,		Bisperode,	
Segelhorst,		Herderode,	
Oldendorp,		Vornberg,	
Wyen,		Brachs,	
Visbecke,		Holle,	
Honrohde,		Hunsnoson,	

Didelmessen, Officiaturæ Homborg.	Barrie superior, Officia- turæ Grone.
Ruelen, Offic. Homborg.	Haygen, Officiaturæ Grone.
Goltbeck, Offic. Homborg.	Vrencke, Officiaturæ Grone.
Tunderen, Officiaturæ in Wesen.	Bartle.
Barrie inferior, Officia- turæ Grone.	Bareckel, prope Hameln <sup>1)</sup> .

Innerhalb des von diesen 54 Parochieen umschlossenen Kreises finden wir die Frauenklöster Möllenbeck, Fischbeck, Kemnade, Kinteln, Hemeringen, Eggestorf und Ullenhäusen, so wie das alte Bonifaciusstift zu Hameln; hier waren die Grafen von Everstein, Schaumburg, Spiegelberg, Hallermund und Sternberg, die Edelherrn von Homburg, Adenoy, Hilligsfeld, Arnhem, zur Lippe u. A. begütert, und es lagen hier die Burgen Polle, Ottenstein, Osen, Hämelscheburg, Nerzen, Sternberg, Hohnrode, Varenholz, Arensburg, Hachmühlen, Schaumburg, Grohnde u. a.

Osen, der Sitz des Archidiacons, muß ein sehr alter und ehemals sehr bedeutender Ort sein, vielleicht der alte Opfer- und Versammlungsort für den Tilithigau, und als solcher zuerst mit einer Kirche versehen, früher als Hameln, weil sonst dieses wohl Archidiaconatsitz geworden sein, und der Stiftsprobst zu Hameln die Archidiaconatsrechte erhalten haben würde. In der villa Osen stellte Kaiser Heinrich am 19. Juni 1104 eine Schutzurkunde für das Kloster Fischbeck aus <sup>2)</sup>, und eine Urkunde nennt 1283: castrum Osen, suburbium et locus, ubi quondam oppidum fuit; überdies ward hier 1329 das Schloß Lewenwerder (das noch auf

<sup>1)</sup> Der Abdruck bei v. Spilcker, Gesch. der Grafen von Wölpe, S. 288—292. ist nicht ganz genau.

<sup>2)</sup> v. Spilcker, Everstein S. 67.

der Weserinsel stehende) erbaut, und nach 1402 wird nebst dem Schlosse Dsen die „andere Burg“ daselbst erwähnt <sup>1)</sup>, — ein Beweis, wie wichtig der Ort ehemals gewesen ist <sup>2)</sup>, in welchem noch 1428 Münzen geschlagen wurden <sup>3)</sup> und wo 1409 Herzog Bernhard von Lüneburg (Sohn des Herzogs Magnus mit der Kette) residierte <sup>4)</sup>. Der Archidiacon hatte noch 1304 eine curia in Dsen <sup>5)</sup>.

Nur höhere Geistliche an der Domkirche zu Minden waren Archidiaconen zu Dsen, und diese hatten bisweilen auch Stellvertreter, die einen Theil der Einkünfte beziehen mochten. Als Archidiaconen des bannus Dsen kommen vor:

*Ludolphus* (Post) 1257—1277 <sup>6)</sup>.

*Bernardus de Rostorpe*, 1279—1282, wird 1285 und 1300 bone memorie genannt, war also todt <sup>7)</sup>.

*Ludolphus*, 1292 <sup>8)</sup>. Nach Mooney ist er 1288—1295 Propst zu Hameln und Archidiacon in Dsen gewesen <sup>9)</sup>.

*Hermannus de Hardenberge*, 1299—1334 <sup>10)</sup>. Her-

1) v. Spilcker, a. a. D. Urk. S. 402. — 2) daselbst, U.-B. S. 191. 299.

3) Schmidt, Urkundenbuch der Stadt Göttingen II. S. 84.

4) Hynck, Fischbeck S. 80. — 5) v. Hodenberg, Loccum S. 349.

6) Würdtwein, S. d. VI. p. 448; X. p. 9.; XI. p. 5. 29 Nova Subs. d. V. 23. Culemann, Mind. Dompröpste S. 80. v. Spilcker, Everstein Urk.-B. S. 147. v. Hodenberg, Marienwerder S. 31. Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, 1853. S. 71. Schlichthaber, Mindensche Kirchengeschichte III. S. 307. Ludwig, Reliq. ms. X, 21.

7) Würdtwein, S. d. X. p. 38. 45. XI. p. 92. Wenck, Hess. Landesgesch. III. U.-B. S. 148. v. Spilcker, Everstein S. 185. v. Hodenberg, Walsrode 78.

8) Bippermann, Obernkirchen S. 42.

9) Zeitschr. für Niedersachsen 1853. S. 71.

10) v. Hodenberg, Barfinghausen 73. Loccum S. 349. 412. v. Spilcker, a. a. D. S. 266. Culemann, Dompröpste S. 80. 82. 83. Hynck, Fischbeck S. 59. Würdtwein, S. d. X. p. 61. Preuß und Falkmann, Bipp. Reg. II. S. 103. Wolf, Hardenberg I, S. 34.

mannus cellerarius ecclesiae Mindensis nennt sich 1322 auf seinem Siegel archidiaconus in Osen <sup>1)</sup>.

*Eggericus Posch* oder *Post*, 1337—1353 <sup>2)</sup>. Er war 1343 Domherr (Lipp. Reg. II. S. 173) und wurde 1344 Pfandinhaber des Schlosses Reineberg <sup>3)</sup>.

*Gerhardus de Monte*, 1372—1392 <sup>4)</sup>. Er starb am 23. Juni 1392 <sup>5)</sup>. Burchard Senepmole, welcher 1387 als Dechant des Bonifaciusstifts in Hameln gefunden wird, war 1373 Generalcommissarius des Archidiacons Gerhard vom Berge in Osen <sup>6)</sup>. — Culemann <sup>7)</sup> führt zwar einen Johannes de Rottorpe 1380 als Archidiacon in Osen auf; er muß aber irrthümlich genannt sein, da er in demselben Jahre als Archidiacon in Zoo vorkommt.

*Jordanus de Callendorpe*, 1404 <sup>8)</sup>.

*Rudolphus de Bordeslo* kommt 1413 und 1424, und Johannes de Bordeslo (wohl nur Irrthum in dem Vornamen) 1423 und 1424 als Archidiacon von Osen vor und war schon 1404 Domherr in Minden <sup>9)</sup>.

*Hermann Penthel*, 1438 <sup>10)</sup>.

*Martin Ilten*, 1441 <sup>11)</sup>.

<sup>1)</sup> Troß, Westphalia 1826. 44. St. S. 361.

<sup>2)</sup> Würdtwein, S. d. X. p. 120. 125. 135. Culemann, Dompröpste S. 86. Wippermann, Reg. Schaumb. S. 158. Westfälische Provinzialblätter II. 4. S. 224. v. Hodenberg, Balsrode 144.

<sup>3)</sup> v. Ledebur, Allg. Archiv XI. S. 104.

<sup>4)</sup> Würdtwein, S. d. X. p. 186. 207. 247. Nova S. d. XI. p. 244. 268. 287. 290. Wippermann, Reg. Sch. S. 185. 188. v. Hodenberg, Bunsdorf 199. Culemann, Dompr. S. 87.

<sup>5)</sup> Westfäl. Provinzialblätter II. 4. S. 167.

<sup>6)</sup> Hynel, Fischbeck S. 73. 75. — <sup>7)</sup> Dompröpste S. 86. — <sup>8)</sup> Würdtwein, S. d. X. p. 261.

<sup>9)</sup> Neues vaterländisches Archiv 1827. II. S. 7. Culemann, a. a. O. S. 88. v. Hodenberg, Loccum 826.

<sup>10)</sup> v. H. Hoyer, H.-B. I. 457. IV. 14.

<sup>11)</sup> Lipp. Reg. III. S. 236.

*Hermann Frencken* oder von *Vrencke*, 1443 u. 1445 <sup>1)</sup>).

*Diederich Knolle*, 1465 <sup>2)</sup>).

*Hardevich von Halle*, 1466 <sup>3)</sup>).

*Johann von Querenheim*, 1486, 1512, 1530, wo er Johannes de Querenhem de Beveren heißt <sup>4)</sup>).

*Rudolph von Dingklage*, archidiaconus in Osen, 1592 <sup>5)</sup>. Damals war das Archidiaconat Osen längst evangelisch, und sein Titel nur ein leerer.

Geistliche des Bonifaciussiftes in Hameln waren mitunter Vicediaconen des bannus Osen, so 1373 Burchard Senepmole, 1474 Heinrich Whitgerwer, Canonicus zu St. Bonifacii in Hameln, Commissarius des Bannes Osen und 1493 Johann Bodecker, perpetuus vicarius in ecclesia S. Bonifacii in Hameln, iudex et vicediaconus sedis Osen <sup>6)</sup>).

Das Archidiaconat Osen enthielt nach dem Bisthums-Cataloge folgende Pfarochieen:

### 1. O s e n,

jetzt Kirchofen mit Hagen-Osen und Emmern umfaßte gewiß früher auch die wüsten Ortschaften Snesle, (welches 1289 noch bestand, 1316, als in der Pfarochie Osen belegen, genannt wird, aber schon mehrere seit lange wüste Güter hatte) <sup>7)</sup> und Stöcken oder Stocheim an der Emmer, so wie die jetzige Pfarochie Hämelschenburg — wenigstens gehörte das nach letzterem Orte eingepfarrte Gellersen noch 1264 zur Pfarochie Osen <sup>8)</sup> — auch Lüntorf bis 1819 <sup>9)</sup>. Im Schlosse war eine

<sup>1)</sup> Culemann, a. a. O. S. 91. Würdtwein, S. d. X. p. 264.

<sup>2)</sup> v. Hodenberg, Loccum S. 495. — <sup>3)</sup> Lipp. Reg. III. S. 397.

<sup>4)</sup> Lipp. Reg. IV. S. III. ungedruckte Urkunde. Culemann, a. a. O. S. 94. — <sup>5)</sup> Culemann, a. a. O. S. 98.

<sup>6)</sup> Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen 1861 S. 176. 180.

<sup>7)</sup> v. Spilcker, Everstein II.-B. S. 207. 265.

<sup>8)</sup> Würdtwein, S. d. XI. p. 32.

<sup>9)</sup> Ueber das Kirchengebäude s. Archiv des hist. Vereins für Nieder-

Kapelle. Des plebanus in Dfen geschieht 1319 Erwähnung <sup>1)</sup>. Das Patronat ist landesherrlich.

## 2. A e r z e n ,

Artzen im Cataloge, Privatpatronatkirche; deren eingepfarrten Orte sind oben bereits genannt <sup>2)</sup>. Der Zehnte zu Schwöbber gehörte 1316 der Mindener Kirche <sup>3)</sup>. Von den Capellen zu Reher und Reine wird später die Rede sein. — Der sogenannte Lippische Meier, ein Hof in Griesen, war bis in die neueste Zeit nach Sonneborn im Lippischen eingepfarrt <sup>4)</sup>. — Als Geistliche an der Kirche zu Arzen kommen vor: 1377 Johann von Nordessen, 1395 Herr Syvert, und Johann Kreyenberg, welcher später Mönch im Augustinerkloster Wittenburg wurde und 1469 eine Capelle beim Armenhause zu Wangelst unweit Hameln stiftete <sup>5)</sup>.

## 3. D t t e n s t e i n ,

mit Ottenstein, Glesse, Lichtenhagen (wo eine Capelle), Hüttenbusch, den Sievershagener Mühlen und dem Filial Grave, Patronat des S. Bonifaciusstiftes in Hameln. Den Zehnten zu Grave trug 1306 Ludovicus domicellus de Everstein vom Bisthum Minden zu Lehen (v. Spilcker a. a. D. S. 475). Ueber die Kirchen der wüsten Dertter Hardeffen und Bergfeld wird unten die Rede sein.

---

sachsen 1862 S. 381 und bei Mithof, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I. S. 110.

<sup>1)</sup> Würdtwein, N. S. d. IX. p. 164.

<sup>2)</sup> Ueber das Kirchengebäude vgl. Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen 1862. S. 375 und Mithof, a. a. D. S. 6—7.

<sup>3)</sup> Würdtwein, N. S. d. IX. p. 15.

<sup>4)</sup> Lipp. Reg. II. S. 195.

<sup>5)</sup> v. Spilcker, a. a. D. S. 368. 393. Sprenger, Geschichte der Stadt Hameln. S. 404.

## 4. P o l l e,

Poll in dem Cataloge, macht jetzt mit Brevörde eine Parochie aus. Die Burg und der dabei sich bildende Flecken wird zur Erbauung der Kirche Anlaß gegeben haben, in welche auch die jetzige Domaine Haidbrink eingepfarrt ist. Früher lagen auch mehrere kleine Dörfer in den benachbarten Wäldern, wie Wilmerode <sup>1)</sup>, Villenhufen, Hurland <sup>2)</sup>, Kerthof, Schmedersfen <sup>3)</sup>. Die Kirche war dem h. Georg geweiht <sup>4)</sup>. Der Landesher und der Fürst zu Waldeck üben abwechselnd das Patronatsrecht aus <sup>5)</sup>. Als Pfarrer in Polle kommen vor: 1263 Conradus plebanus in Collibus, 1291 Henricus plebanus in Collibus <sup>6)</sup> (der Name Polle — Poll ist ein abgerundeter hervorragender Hügel, deren einer die Burg trägt (andere sind in der Nähe) — ist wohl mit colles übersetzt worden). 1309 Conradus plebanus de Polle <sup>7)</sup>. Arnoldus plebanus in Polle 1313 <sup>8)</sup>. Am 1455 soll Johannes Cuhl, Canonicus im Stifte zu Hameln, Pfarrer in Polle geworden und ebendasselbst gestorben sein <sup>9)</sup>. — Die Burg hatte sicher eine Capelle, deren Priester der Pleban zu Brevörde sein mochte.

## 5. H a r d e s s e n.

Von diesem Ort steht nur noch die Kirche. Das Dorf mag in der Lippischen Fehde (1406—1409) oder später

1) Dieser Ort gehörte indeß zum Auga, wie auch wohl Schmedersfen das vegeblich gesuchte Smittheardeshus (Wigand, Corbey. Güterbesitz S. 107. 109. 164. Falke, tr. Corb. p. 625.) Wigand, Trad. Corb. schreibt letzteren Ort. (§. 136) Smitliuardeshusen.

2) v. Spilcker, Everstein, U.-B. S. 130.

3) Lipp. Reg. I. S. 205. 211. v. Spilcker, a. a. D. S. 200. 217. 262.

4) Mithof, I. S. 157.

5) Ueber das Kirchengebäude s. Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen 1862. S. 382. und Mithof, a. a. D. S. 157.

6) Lipp. Reg. I. S. 217. v. Spilcker, a. a. D. S. 139. 212.

7) Harenberg, hist. Gandersh. p. 799. — <sup>8)</sup> v. Spilcker, a. a. D. S. 256. — <sup>9)</sup> Paullini, hist. Visbecensis p. 121.

verwüftet sein, und seine Bewohner werden sich des Schutzes halber in Ottenstein neben der Burg angebaut haben. Noch jetzt werden die Gestorbenen aus einem Theile des Fleckens Ottenstein auf dem „Gaddenjer Kirchhofe“ beerdigt, und die Leichenreden in der „Gaddenjer Kirche“ gehalten <sup>1)</sup>.

### 6. Bahlbruch,

Valenbrock in dem Cataloge, mit dem eingepfarrten Dorfe Mayborsen, landesherrlichen Patronats <sup>2)</sup>. Den Zehnten zu Valenbruke hatten die Grafen von Schwalenberg von der Mindener Kirche zu Lehen <sup>3)</sup> — Der ungenannte Pfarrer zu Valebrok ist 1285 Zeuge als die Grafen Adolph und Albert von Schwalenberg beurkunden, daß der Ritter Burchard, v. Valebrock und sein Bruder Detbold ihre 3 curthas in Valebrock dem Kloster Valkenhagen für 21 Mark Denare verpfändet habe <sup>4)</sup>.

Ob die Nachricht bei Mithof, daß Bahlbruch bis zur Reformation nur eine Capelle gehabt, und Brevörde deren Mutterkirche gewesen sei, richtig ist? Die Erwähnung eines Pfarrers in Bahlbruch 1285 scheint das Gegentheil zu beweisen.

### 7. H e l e n ,

utrumque Helem in dem Bisthums-Cataloge, mit Daspe und dem Vorwerke Develgönne, Privatpatronats. In der Mitte des 12. Jahrhunderts hatte das Stift Corvei die collatio ecclesie Helen in Myndensi diocesi <sup>5)</sup>. Mit dem

<sup>1)</sup> Hassel und Wege, Beschreibung der Fürstenthümer Wolfenbüttel Blankenburg II. S. 351.

<sup>2)</sup> Das Kirchengebäude ist beschrieben im Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen 1862. S. 383 und bei Mithof, a. a. O. S. 172.

<sup>3)</sup> v. Spilcker, a. a. O. S. 476.

<sup>4)</sup> Lipp. Reg. I. S. 261.

<sup>5)</sup> Alter Corveyscher Codex in Wigands Archiv III. 3. S. 8.

Zehnten in Gehlen waren die Edelherrn von Homburg von der Mindener Kirche belehnt <sup>1)</sup>.

Da gesagt wird: *utrumque Helem*, so müssen hier früher 2 Kirchen gewesen sein. Im Jahre 1384 24. Juni stifteten die Brüder Heinrich und Gerard, edle Herren von Homburg, ein Altar St. Georgs in der Kirche zu Remnade, wo sie ihr Erbbegräbniß hatten, und überwiesen demselben einen Meierhof bei der niederen Kirche zu Gehlen <sup>2)</sup>. Wahrscheinlich hat diese niedere Kirche in der Gegend des Schlosses am Fuße des Berges gelegen, da die auf demselben heute noch stehende Kirche im Gegensatze zu jener die obere Kirche genannt werden konnte. — Papst Bonifaz IX., schreibt unterm 15. Mai 1397 an den Dekan der Kirche zu Hameln: Es sei ihm vom Rathe der Stadt Lemgo berichtet, daß Hermann Nise, der sich für den Rector der Pfarrkirche in Helen ausbe, ihn (den Rath) bei dem Abte des Michaelisklosters in Hildesheim einer Geldschuld und anderer Dinge beschuldigt, der Abt ihn vorgefordert, er aber wegen Feindschaft ohne Gefahr für Personen und Güter nicht habe erscheinen können *rc.* Der Dekan wird sodann beauftragt, die Sache anderweit zu untersuchen und ohne Gestattung weiterer Appellation zu entscheiden <sup>3)</sup>.

### 8. Bredenvorde.

Bredenvorde, jetzt Filiale von Bolle, hatte früher einen eigenen Geistlichen <sup>4)</sup>. Die Grafen von Everstein trugen 1282 den dortigen Zehnten vom Bischofe von Minden zu Lehen <sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> v. Spilker, a. a. D. S. 477.

<sup>2)</sup> v. Spilker, Everstein S. 263. Anmerkung a.

<sup>3)</sup> Lipp. Reg. III. S. 36.

<sup>4)</sup> Ueber das Kirchengebäude s. Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen 1862. S. 376 und Mithof, a. a. D. S. 16.

<sup>5)</sup> Würdtwein, S. d. XI. p. 105.

Sifridus Sacerdos de Bredenvorde kommt 1263, und Arnoldus plebanus de Bredenvorde 1298—1319 vor <sup>1)</sup>.

### 9. H o h e,

mit Brökel, Ernestinenthal und dem Filial Begestorf, Privatpatronats <sup>2)</sup>. Mit dem Zehnten zu Brökel waren die Edeln von Homburg vom Mindener Bischofe belehnt <sup>3)</sup>.

### 10. B ö s i n g f e l d,

Bossinckvelde. Die eingepfarrten Ortschaften sind oben genannt. Bösingfelde wurde in einer Fehde zwischen dem Edelherrn Bernard VI. zur Lippe und Graf Adolph von Schaumburg wegen der Herrschaft Sternberg 1424, und 1521 von dem Fehder Veit Derendal verbrannt <sup>4)</sup>.

Im Möllenbecker Todtenbuche ist Gyzalbertus plebanus in bosingvelde verzeichnet, vielleicht der Möllenbeck'sche Canonicus gl. N., der 1252—1267 in Urkunden gefunden wird, und am 14. April eines ungenannten Jahres starb <sup>5)</sup>. Hermann Gogreve erscheint 1346 und 1349 als Pfarrer in Bösingfeld und Rector des Andreasaltars in der Kirche zu Herford. Im ersten Jahr nennt ihn Graf Heinrich (IV.) von Sternberg „usen belenden Kapellan“ <sup>6)</sup>. Im Jahre 1357 war Herr Sind (undeutlich geschrieben) Kirchherr zu Bösingfeld <sup>7)</sup>. — Heinrich, Edler, und Junker Johann, Heinrich's

<sup>1)</sup> v. Spilcker, Everstein II.-B. S. 139. 225. 254. 268. 280. Lipp. Reg. I. S. 217. Wigand's Archiv VI. S. 83.

<sup>2)</sup> Das Kirchengebäude ist beschrieben im Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen 1862 S. 382.

<sup>3)</sup> v. Spilcker, Everstein a. a. D. S. 477.

<sup>4)</sup> Lipp. Reg. III. S. 176; IV. S. 331.

<sup>5)</sup> Wigand's Archiv V. S. 351. Zeitschrift für Westfälische Geschichte II. S. 34. Mooyer, die Grafschaft Schaumburg S. 25.

<sup>6)</sup> Zeitschrift für Westfälische Geschichte IX. S. 77. Lipp. Reg. II. S. 185. Mooyer, Schaumburg S. 25.

<sup>7)</sup> Lipp. Reg. II. S. 245.

Sohn, Grafen zu Sternberg, verkauften am 2. Februar 1373 dem Johann Ottink, ihrem Kaplan und Kirchherrn zu Bösingfelde, jährlich eine Mark Geldes u. s. w. <sup>1)</sup>). Im Jahre 1376 finden wir einen Hermann als Kirchherrn zu Bösingfeld <sup>2)</sup>). — Als Graf Johann von Sternberg 1391 auf das Wiederkaufsrecht der Herrschaft Sternberg verzichtete, behielt er sich die Befegung der Kirche und des Altars zu Bösingfeld vor <sup>3)</sup>). — Nach dem Tode des Pfarrers zu Bösingfeld und Caplans der h. Jungfrau zu Keyne, Arnold's Spenkaufen, übertrug der Archidiacon Martin Ilten zu Osen unterm 1. September 1440, auf Präsentation des Grafen Otto von Schaumburg, dem Arnold Hobene jene Pfarre Mindener Diöcese und setzte ihn in den Besitz der Pfründe <sup>4)</sup>).

Bischof Albert von Minden gestattete 1442 auf Nachsuchen Johann's von Möllenbeck, Friedrich's de Wend und der Parochianen von Hillentrup, daß die Glocke der desolata ecclesia desolate ville Bosingvelde Mindener Diöcese nach der Kirche zu Hillentrup Paderborner Diöcese abgeführt werde. Die Bittsteller versprachen schriftlich, daß, wenn Bösingfeld wieder gebaut werden würde, die Glocke zurückgegeben werden solle <sup>5)</sup>). Bernard, Edler Herr zur Lippe, und seine Gemahlin Anna erbauten zur Ehre Gottes, seiner Mutter, der h. Anna, Jacobus und Andreas die verwüstete Kirche zu Bösingfeld wieder und begabten dieselbe am 20. December 1492 mit einer freien Wedem, mit Garten und Lande, wie sie Engelberdt Florke in Gebrauch hatte, mit Zinsgetraide aus dem Zehnten zu Bösingfelde und Diensten. Würde der Kirchherr nicht dort persönlich residiren, so soll sein Dienst einem andern verliehen werden. Was auf dem Altare zu Keyne geopfert wird, soll der Kirchherr ganz, was im Stod und Beutel

1) Daf. II. S. 348. Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen 1858. S. 85. — 2) Lipp. Reg. II. S. 365. — 3) Daf. II. S. 422. — 4) Daf. III. S. 236. — 5) Daf. III. S. 240.

geopfert wird, halb, die andere Hälfte unsere liebe Frau zu Keyne, diese das Wachs, jener den Flachs haben. Die Zinsen der zu Keyne gehörigen 50 Mark sollen zu Wein, Brot u. s. w. für beide Kirchen verwendet werden. Der Kirchherr soll in Bösingfeld an Sonn- und Heiligtagen Messe lesen und predigen, am Montage eine Messe für die Geschlechter Lippe, Schaumburg, Sternberg und für die Amosengeber halten, alle 14 Nächte in Keyne Messe lesen, und alle Monate zu Sternberg auf der Burg Seelenmesse halten. An dem mitten in der Kirche gestifteten und mit 2 Molt Korn aus dem Meierhose zu Sommersel dotirten Altar der h. Lucia soll alle Freitage Messe gelesen werden. Präsentation und Verleihung der Pfründe soll der jedesmaligen Edelfrau zur Lippe zustehen <sup>1)</sup>. Walburg, Gemahlin Simon's V. zur Lippe verließ 1521 dem hoyaischen Priester Hieronymus de Wend diese Pfründe, und dessen jüngeren Bruder Otto die Expectanz <sup>2)</sup>. Im Jahre 1541 wurde Herr Heinrich Tospann mit der Pfarrkirche unter dem Titel b. Mariæ virg. et Jacobi apostoli von der Vormundschaft der Lippischen Grafen in deren Namen, kraft des ihnen gebührenden Patronats begnadigt, weil Otto de Wend die Kirche, die er selbst den Umständen nach nicht respiciren könne, resignirt hatte. Tospann soll den Kirchspielsleuten das reine, heilsame Wort Gottes vorlegen <sup>3)</sup>. Demnach war Heinrich Tospann der erste evangelische Pfarrer in Bösingfeld.

## 11. A l m e n a,

mit Meierberg, Kalkhof, Bistrup, Bremke, Göstrup, (1 Hof) Malmershaupt (Albertshof), Schnorbeck oder Schnorbke, Lasbruch (2 Höfe), Hagen, Papenbruch, 2 Höfen von As-

<sup>1)</sup> das. IV. S. 160. — <sup>2)</sup> Das. a. a. O.

<sup>3)</sup> Ungedruckte Urk. der Detmolder Consistorial-Registratur.

miffen, Jütig und Schnepfel. — Der Kirche zu Almelo (Almena) wird erst 1510 gedacht <sup>1)</sup>.

## 12. Langenholzhausen,

Langenholthusen, mit Hellinghausen, Calldorf, Faulensief, Steinegge, Winterberg, Niedermühle, Heidelbeck, Tevenhausen und Langewand. — Nederen Kallendorpe in parochia Langenholthusen Mindensis diocesis wird 1394 erwähnt <sup>2)</sup>. Die Kirche war der heil. Helena geweiht (siehe unten) <sup>3)</sup>. Graf Otto von Tecklenburg, sein Sohn Otto und dessen Gemahlin Jutta beurkundeten 1245, daß sie mit Dietrich von Callenthorpe, Canonicus in Minden getauscht, indem sie den Zehnten von 2 Höfen — domorum — in Langenholthusen und Tevenhusen an die Kirche zu Langenholthusen, welcher die Höfe schon gehörten, abtreten, wogegen diese ihnen den Zehnten in novali nostro Stocke (wüßt zwischen Mollenbeck und Langenholzhausen) überlassen <sup>4)</sup>. — Am 9. August 1278 fand ein Vergleich statt zwischen denen von Bornholte und der Kirche zu Langenholzhausen wegen eines lange streitig gewesenem Zehntens agrorum novalium tam cultorum quam colendorum. Von Gottschalk v. Kallendorp heißt es: ad quem predicta ecclesia principaliter respicit. Er war also Patron derselben, da auch 1323 Ritter Jordan von Callendorp mit dem Kerlen zu Holzhausen von Dietrich von dem Werder belehnt war <sup>5)</sup> und Wulfhard v. dem Werder und andere Glieder seiner Familie neben andern Gütern auch die Lehnware der Kirche zu Langenholzhausen an die Brüder Heinrich, Hermann, Gottschalk und Friedrich

<sup>1)</sup> Lipp. Reg. IV. S. 259.

<sup>2)</sup> Lipp. Reg. II. S. 438. v. Hodenberg, Vocum S. 468.

<sup>3)</sup> Sie ist beschrieben in Preuß, die baulichen Alterthümer des Lippischen Landes. S. 86. 87.

<sup>4)</sup> Lipp. Reg. I. S. 175. — <sup>5)</sup> Daf. I. S. 243. II. S. 107.

von Callendorp, deren Vater die Güter von ihnen zu Lehen getragen, am 15. August 1353 verkauft <sup>1)</sup>). Ein Streit über Collation que dicitur de Lenware ecclesie in Langenholthusen zwischen Jordan v. Callendorp nebst seinem Sohne Jordan, und Heinrich v. Callendorp, Gottschalks Sohne, wurde am 2. September 1325 zu Gunsten des Letzteren entschieden <sup>2)</sup>). — Im Jahre 1403 ist der Kirchherr Gottschalk zu Langenholzhausen Zeuge in einer Urkunde <sup>3)</sup>). Während der Lippischen Fehde (1406—1409) kam Raub und Brand auf mehreren Kirchhöfen, auch auf dem zu Langenholzhausen vor <sup>4)</sup>). — Der Archidiacon zu Dfen Johann von Duernheim, bestätigte am 6. Juli 1486 nach dem Tode des Bartold Dsiffelde den Johann Hasselmann als Pfarrer in Langenholzhausen Mindener Diöcese <sup>5)</sup>). — Unterm 23. August 1512 präsentirte der Knappe Keiner de Wend kraft des ihm zustehenden Patronatsrechts dem Archidiacon des Sitzes Dfen (Mindener Diöcese) Johann von Duernheim, zur Pfarrkirche der heil. Helena und der übrigen Patronen zu Langenholzhausen, nach dem Tode des Johann Hoselund den Johann Kosterinck, und bittet, diesen zur gedachten Kirche zuzulassen und ihn einzuführen <sup>6)</sup>). Vergl. auch Silizen.

### 13. Ludenhausen,

Ludenhusen. Die eingepfarrten Dörfer sind oben genannt. — Im Jahre 1398 wird Herbrachtindorp im Kirchspiel Ludenhausen erwähnt <sup>7)</sup>). — Die Kirche ist dem heil. Pancratius geweiht <sup>8)</sup>). Im Jahre 1339 war Cord Cordinck Caplan zum Sternberge und Kirchherr zu Ludenhausen, und 1395 wird

<sup>1)</sup> Lipp. Reg. II. S. 225. — <sup>2)</sup> Daf. II. S. 115. — <sup>3)</sup> Daf. III. S. 48.

<sup>4)</sup> Daf. III. S. 59. — <sup>5)</sup> Daf. IV. S. 111.

<sup>6)</sup> Gütige Mittheilung des Herrn Geh. Justizraths Preuß in Detmold. — Original auf Pergament, das Siegel abgefallen.

<sup>7)</sup> Lipp. Reg. III. S. 36.

<sup>8)</sup> Lipp. Reg. III. S. 387.

der Priester Heinrich Cordinch „einst Pleban zu Lüdenhausen“, genannt <sup>1)</sup>. Dem Cord Cordinch übergab am 20. Sept. 1339 Herzog Otto von Braunschweig einen Hof in Lüdenhausen, genannt der Of- oder Pothof, gelegen „gehgen den Wynkeller und dem Hoghenwege nebst der Kerfbreyde, dem Bollenbrink und dem Cruckberge, auch die Breite am Nortfelde“. Dafür sollen der Caplan und dessen Nachfolger alle Jahre eine Memorie halten und bitten „für uns, für die Herrn vom Sternberge und das ganze Geschlecht“ <sup>2)</sup>.

Junker Heinrich (V.) Graf von Sternberg, befreite und übergab am 4. April 1350, auf Bitte Jordan's von Callendorp, eine Kottstätte zu Schwederintorpe (Schwelentrup), von welcher 2 Schillinge Herforder Pfennige und 2 Hühner jährlich entrichtet werden, an die Kirche zu Lüdenhausen. Erstere sollen zu Wein und Oblaten, letztere für den Kirchherrn verwandt werden, welcher dafür am Michaelistage für Heinrich und dessen Eltern eine Vigilie und eine Messe lesen muß <sup>3)</sup>. Am 24. November 1350 verkaufte derselbe Junker Heinrich (V.) Graf zu Sternberg, für 150 rhein. Gulden an Johann von Horn seinen Dorfzehnten zu Lüdenhausen, welchen letzterer seinem Oheim, dem dortigen Kirchherrn Heinrich Cording, Vetter des Caplans (zu Sternberg) Cord Cording, behufs Abhaltung von Memorien geschenkt hatte und befreite einen Hof mit 2 Kottstätten zu Lüdenhausen unterhalb des Kirchhofs am Bache, genannt „der Breythof“, welchen Johann von Horne ebenfalls dem Kirchherrn zu einer Memorie schenkte. Zugleich errichtete letzterer ein Testament, worin er der Lüdenhauser Kirche einen silbernen und einen vergoldeten Kelch, eine silberne Büchse für das Sakrament,

1) Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen 1858 S. 69. Lipp. Reg. II. S. 160. 440.

2) Lipp. Reg. II. S. 160..

3) Lipp. Reg. II. S. 210. Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen 1858. S. 70.

einen silbernen Löffel, womit man „de Spollinge“ gibt, und ein „gulden Stucke“ nebst Zubehörung vermachte und bestimmte, daß den vom Grafen von Sternberg angekauften Zehnten, sowohl den Korn- als den Fleischzehnten von Füllen, Kälbern, Schafen, Ziegen, Immen, Gänsen und Hühnern der Lüdenhauser Kirchherr beziehe, und dafür 2 Memorien im Sommer und Winter, Abends mit Vigilien, Morgens mit Messen, mit 2 andern Priestern abhalten, und für das Geschlecht der Grafen von Sternberg, sowie für den Schenker und dessen Geschlecht beten solle. Ferner schenkte er der Kirche den genannten Breythof, den langen Acker bei der Sieke und verschiedene andere Ländereien <sup>1)</sup>. — Im Jahre 1463 leistete Friedrich de Wend in einer Vereinigung mit Bernd zur Lippe Verzicht auf die Glocke zu Lüdenhausen <sup>2)</sup>. Doch muß dieselbe nicht zurückgegeben worden sein, da in einem neuen Vergleich derselben Personen vom 1. October 1481 bestimmt wird, daß die von Lüdenhausen nach Langenholzhausen gekommene Glocke, sowie alle Kleinodien, Kelche, Messgewänder und Bücher, welche Friedrich de Wend bei sich hat, nebst den Registern und Briefen wieder nach Lüdenhausen geliefert werden sollen <sup>3)</sup>. — Hardewich von Halle, Archidiacon von Dien, conferirte am 8. August 1466, nach Resignation des Johann Rynck dem Priester Johannes Rynck die Pfarre zu Lüdenhausen und setzte denselben in Besitz der Pfründe. Diesem folgte Arnold Geilhop, nach dessen Resignation 1479 Conrad Bodecken, dann bis 1519 Heinrich Steinhagen und diesem Arnold Kato. Nach dessen Tode präsentirte Graf Simon V. zur Lippe den Johann Rodewig, worüber jedoch ein Streit entstand <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Archiv des hist Vereins für Niedersachsen 1858. S. 71. Lipp. Reg. II. S. 215.

<sup>2)</sup> Lipp. Reg. III. S. 370.

<sup>3)</sup> Das. VI. S. 68.

<sup>4)</sup> Das. III. S. 387.

## 14. Steinbergen,

Steinberg, mit Buchholz, Arensburg, Ahe, Enger, Brinkhof, Seehof, Neelhof, dem Eisenhammer, der Schlingmühle und der Papiermühle.

Bischof Werner von Minden (1153—1170) bezeugte, daß der Edle Mirabilis der Minden'schen Kirche, resp. dem Kloster auf dem Werder bei Minden, unter andern Gütern auch die Kirche zu Stenborgh geschenkt habe <sup>1)</sup>. Im Jahre 1313 wird A in parochia Stenberg Mindensis diocesis erwähnt <sup>2)</sup>. Des Priesters de Stenbarg wird 1230, des Plebans in Stenborch 1325 gedacht <sup>3)</sup>. In der Nähe von Steinbergen lag um 1540 eine Clus <sup>4)</sup>.

## 15. Deckbergen,

Dreckber, wohin Westendorf mit Sandwehr und Ziegelhof, Ostendorf, Rosenthal, Klein Neelhof, Barnsen, Boggenhagen, einige Häuser von Kolkshagen, Schaumburg, Koverden, Delbergen, Echtringhausen und Kattenbruch eingepfarrt sind. Die Kirche soll schon 896 erbaut und vom Minden'schen Bischofe Drogo zu Ehren des Apostels Petrus geweiht sein <sup>5)</sup>. Im Anfange des 12. Jahrhunderts schenkte die Geistliche Rasmode in Wunstorf der Mindener Kirche die von ihrem Oheim Thuringus ererbten Güter, mit Ausnahme derer in Grene, Wolkereffen und Asterthecheren et castello prope ipsam villam sito <sup>6)</sup>. Die parochia Decbere in archidiaconatu Osen wird 1347 genannt <sup>7)</sup>. Als Pfarrer und Kirch-

1) Würdtwein, S. d. VI. p. 341. v. Spilker, Wölpe S. 160.

2) Grupen, Orig. Pymont. p. 95. v. Hodenberg, Loccum S. 393. Wippermann, Oberenkirchen 368.

3) Wippermann, Oberenkirchen S. 17. 115.

4) Mooyer, a. a. D. S. 47.

5) Wippermann, Buchgau S. 300. Paulus, Nachricht von allen Hessen-Schaumburgischen Superintendenten S. 105. — 6) Grupen, Antiquitates Hannov. p. 39. — 7) Würdtwein, S. d. IX. p. 428.

herr kommen vor: Ein Ungenannter 1230 <sup>1)</sup>, 1362 Hermannus, 1540 Herrmann Hornemann und 1580 starb der Pastor Hermann Lüdersen, wohl der erste evangel. Geistliche <sup>2)</sup>.

### 16. Katharinenhagen.

Die Grafen Johann und Gerhard von Schaumburg bestätigten 1244 die Schenkung ihres Großvaters Adolph (III.) zu Gunsten der Catharinencapelle im Dome zu Minden rückfichtlich des Rottzehnten in indagine que beate Katharine dicitur que sita est a Scowenborch versus Ouerenkerken <sup>3)</sup>. Der Hagen hat den Namen „Katharinenhagen“ sicherlich davon erhalten, daß er der Katharinencapelle im Mindener Dome geschenkt und pflichtig gewesen ist. Bei der Kirche befand sich noch 1505 eine Capelle, welche jedoch abgebrochen ist <sup>4)</sup>. Als Geistliche an der Kirche zu Katharinenhagen kommen vor: 1339 Henricus, rector ecclesiæ in Katerinenhagen <sup>5)</sup> und 1413 Hinricus, plebanus in Katherinenhaghen, capellanus in Greuenalueshagen <sup>6)</sup>.

### 17. Hattendorf,

Haddendorp, mit Nehren, (wo früher eine Capelle), Escher, Langenfeld, Rahden, Antendorf, Schoholtensen, Altenhagen, Westerwald, Wormsthal, Südhagen, Rienfeld und 3 Häusern von Kennenfeld. Hattendorf gehörte zum Archidiaconat Dsen <sup>7)</sup>. Die Kirche, welche 1577 erweitert worden war, brannte 1642 mit dem Ort ab und wurde 1677 neu erbaut <sup>8)</sup>. Sie hatte einen Altar mit der Jahreszahl 1503 <sup>9)</sup>.

<sup>1)</sup> Wippermann, Obernkirchen S. 17.

<sup>2)</sup> Mooyer, Schaumburg S. 26.

<sup>3)</sup> v. Aspern, Cod. dipl. Schaumb. II. 115.

<sup>4)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 32. — <sup>5)</sup> Daf. a. a. D. S. 66.

<sup>6)</sup> Wippermann; Obernkirchen S. 387.

<sup>7)</sup> Daf. a. a. D. S. 130. — <sup>8)</sup> Mooyer; a. a. D. S. 32.

<sup>9)</sup> Paulus, a. a. D. S. 194.

Im Jahre 1361 wird Untendorf in dem Carspele tho Haddendorpe in deme Stichte van Minden, erwähnt <sup>1)</sup>. — Im Jahre 1339 fand eine Gerichtsverhandlung in eimiterio ecclesie in Haddendorpe statt <sup>2)</sup>. Merkwürdig ist, daß die Pfarre von 1562—1817 in der Bordenmann'schen Familie stets vom Vater auf den Sohn überging <sup>3)</sup>.

### 18. Segelhorst

mit Welsede (wo sich eine Capelle befand), Rohden (wohl auch mit einer Capelle), Rannenbergh, Bodenenger, Langenfeld (zum Theil) und der Papiermühle über Rohden. Schon 1230 war hier eine Pfarrkirche mit einem Priester <sup>4)</sup>. Im Jahre 1317 wird einer curia in Segelhorst, que dicitur by der Kercken, gedacht <sup>5)</sup>. Als Kirchherrn kommen vor: 1334 Fridericus, 1337 Degenhardus <sup>6)</sup>; 1378 Heinrich Trepel, welcher sich damals verpflichtete, das Kloster Loccum, rückfichtlich der Uebereinkunft über einige Güter in seiner Parochie, 5 Jahre lang schadlos zu halten; 1383 Bernhard, welcher mit Genehmigung seines Archidiacons zu Osen dem Kloster Loccum eine Jahresrente, zu 6 schweren Pfennigen gerechnet, aus dem Gute zu Segelhorst, welches von dem genannten Kloster zu Lehen geht, verschrieb <sup>7)</sup>. Bei Segelhorst siegte 1633 Herzog Georg von Calenberg über den kaiserlichen General Merode.

### 19. Oldendorf.

Oldendorp, die jetzige Stadt hessisch Oldendorf an der Weser. Die dortige, der Jungfrau Maria geweihte, Kirche

<sup>1)</sup> Scheidt, vom Adel, Mantissa p. 292.

<sup>2)</sup> Wippermann, Obernkirchen S. 237.

<sup>3)</sup> Landau, Beschreibung von Kurhessen S. 355.

<sup>4)</sup> Wippermann, Obernkirchen S. 17.

<sup>5)</sup> Scheidt, a. a. O. S. 263. Zeitschrift für hessische Geschichte VIII. S. 70.

<sup>6)</sup> Mooyer, a. a. O. S. 27. — <sup>7)</sup> v. Hodenberg, Loccum S. 467.

war früher Filial der Kirche zu Krückeberg. Die von Büschen hatten in der Kirche eine Vicarie gestiftet. Auch ein Siechenhaus wird 1477 und 1516 erwähnt <sup>1)</sup>, sowie ein Caland <sup>2)</sup>. In den Jahren 1319—1324 war Conradus Kirchherr <sup>3)</sup>, 1387 Henricus Eghelmer perpetuus vicarius ecclesie parochialis in Oldendorpe sub castro Scowenborch <sup>4)</sup>, 1405 Gherse, Pfarrer zu Oldendorf Mindener Diocese — der jedoch auch Pfarrer zu Oldendorf im Archidiaconat Lübbecke gewesen sein könnte — <sup>5)</sup>, Johann Sartor, welcher 1425 Pfarrer in Behlen wurde <sup>6)</sup>, und Eberhard Pappelbom oder Poppelbaum, der 1552 als Reformator in Oldendorf auftrat, nachdem er vorher Pfarrer in Krückeberg gewesen war <sup>7)</sup>. Im Jahre 1324 fanden Verhandlungen in der Kirche zu Oldendorf statt <sup>8)</sup>.

## 20. W e i p f e

oder Weibek, in dem Cataloge fälschlich Wyen genannt, (womit Großenwieden nicht gemeint sein kann, da dies als Widen aufgeführt ist, und Kleinenwieden keine Kirche gehabt hat), seit 1564 mit Krückeberg verbunden, wohin der Pfarrer sich sonntäglich mit den Eingepfarrten zum Gottesdienst begiebt,

<sup>1)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 27., wonach dasselbe „Mariastede“ hieß. Es ist dies wohl das Susterhaus (Franziskanerinnen der dritten Regel) welches Graf Erich von Schaumburg 1477 gestiftet hatte, und Fürst Ernst 1606 der Stadt verkaufte. Piderit, Geschichte der Grafschaft Schaumburg. Hinteln 1831 S. 188. Wippermann, Obernkirchen S. 331.

<sup>2)</sup> Hynck, S. 99. Piderit, S. 188. — <sup>3)</sup> Mooyer, a. a. D.

<sup>4)</sup> Zeitschrift für westf. Geschichte IX. S. 128. Wippermann, Reg. Schaumb. S. 188. Hynck, Fischbeck S. 75.

<sup>5)</sup> v. Hodenberg, Loccum S. 472. — <sup>6)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 27.

<sup>7)</sup> Dammann, Reformationsgeschichte der Grafschaft Schaumburg S. 30. Hynck, a. a. D. S. 99. Piderit, a. a. D. S. 106.

<sup>8)</sup> Hynck, a. a. D. S. 55.

hatte eine dem h. Lucas geweihte Capelle und war Tochter der Kirche St. Petri in Krückeberg. Seit der Reformation bildet es eine eigene Parochie, deren Pfarrer Albertus Bohltvel neben anderen Schaumburgischen Geistlichen 1625 eine Vorstellung unterschrieb <sup>1)</sup>).

## 21. F i s c h b e c k ,

Visbecke, mit Haddessen, Hövingen, Benfen, Pözen und Wehrbergen (welches früher wahrscheinlich eine Capelle hatte). Helmburg, Wittve des Edlen Richbert, gründete 954 in Fischbeck ein der Jungfrau Maria geweihtes Damenstift, welches 1147 dem Kloster Corvey unterworfen wurde, zum Benedictiner-Orden gehörte und 1485 bei Reformation des Stifts die strengere Augustinerregel annahm. Im Jahre 1559 wurde es ein adliches weltliches Fräuleinstift, welches noch heut besteht <sup>2)</sup>. Die Stifts- und Pfarrkirche war dem Täufer Johannes geweiht, und es werden in ihr mehrere Altäre: der Marien-, der Katharinenaltar 1333, der Altar der heil. drei Könige 1364, der Petrus- und Paulusaltar in der Krypta 1387, der Altar St. Johannis 1479 <sup>3)</sup>, erwähnt, auch der Mariencapelle auf dem Hofe der Aebtissin 1373 gedacht <sup>4)</sup>. Es waren 4 Priester oder Vicarien angestellt: der Caplan der Aebtissin, der Vicarius am Marienaltare (zugleich Pleban des Kirchspiels), der Vicarius am Katharinenaltare und der am Altare der h. drei Könige <sup>5)</sup>. Ob das Dorf eine eigene Kirche gehabt habe und später erst in die Stiftskirche gewiesen worden sei, ist bis jetzt nicht ermittelt, aber wahrscheinlich. Pfarrer war 1458 Johann

<sup>1)</sup> Dolle, Bibl. hist. Schaumb. I. S. 415.

<sup>2)</sup> Hynck, Geschichte des adlichen weltlichen Fräuleinstifts Fischbeck. Rinteln 1856. Landau, Beschreibung von Kurhessen S. 357. Die Reihe der Aebtissinnen s. bei Hynck S. 157—159.

<sup>3)</sup> Lipp. Reg. IV. S. 46. — <sup>4)</sup> Hynck, S. 72. — <sup>5)</sup> daj. a. a. D. S. 104.

Fabri; als Capelläne erscheinen: 1313 Ludolph <sup>1)</sup>, 1329 Heinrich, 1341 Burchard, 1379 Cord, 1461 und 1465 Hermann Stoter, 1465 Conrad Duerenkerken; als Priester: 1306 Heinrich Rode und Heinrich von Minden, 1317 Rotger, Johann und Hermann, 1323 Heinrich, Ludolph und Gerhard. Im Jahre 1412 tauschte Gottfried, Vicar des Katharinenaltars, mit dem Pfarrer Johann Bokuel in Nettelrede; 1465 war Conrad von dem Broke Kommendator desselben Altars; 1387 hieß der Vicar der Mariencapelle Conrad Hildebrand, und es wurde zu dem Marienaltare Johann Scodebusch präsentirt <sup>2)</sup>.

## 22. Honrode,

Honrode, mit Sarbeck, Wennenkamp und der Colonie Friedrichsfeld (seit 1779). Im Jahre 1172 hat Bischof Anno von Minden die Kirche zu Honrode in honore beatorum Petri et Andreæ apostolorum geweiht <sup>3)</sup>. Culemann setzt die Einweihung in das Jahr 1173 und nennt fälschlich den Bischof Werner <sup>4)</sup>. — Im Jahre 1440 fand eine Erweiterung der Kirche statt <sup>5)</sup>. — Vor der Reformation soll ein Vicarius aus Möllenbeck den Gottesdienst besorgt haben <sup>6)</sup>. Die Kirche mochte dem Kloster incorporirt sein. — Als Geistliche erscheinen: 1289 und 1299 Hermannus de Honrode sacerdos <sup>7)</sup>, und 1516 Arnd Weller, kerchere tho Honroder und Commendatarius der Commenden tho Johannis Baptisten und Marie Magdalenen Altare

<sup>1)</sup> Hynck, a. a. O. S. 43. — <sup>2)</sup> Mooyer, a. a. O. S. 29. 30.

<sup>3)</sup> Meibom, Script. R. Germ. I. p. 507. Leibnitz, Scr. R. Brunso II. p. 179.

<sup>4)</sup> Dolle, bibl. hist. Schaumb. I. p. 271.

<sup>5)</sup> Zeitschr. für hess. Gesch. VIII. S. 64.

<sup>6)</sup> Paulus, Gesch. aller hess. Schaumb. Superintendenten S. 209.

<sup>7)</sup> Wippermann, R. Schaumb. S. 116. 124.

under dem Klockthorn tho Ouerenkerken <sup>1)</sup>. In der Nähe zeigt man noch den alten Gerichtsplatz der Grafen von Roden, Weddeplatz genannt, welche 1170 ihre Burg Honrode erbaut hatten, die aber schon 1181 vom Grafen Adolph von Schaumburg erobert und zerstört wurde <sup>2)</sup>.

### 23. F u h l e n ,

wohin Numbeck, (das früher eine Capelle hatte), Heflingen (mit einer Capelle) und die neuen Colonien Friedrichsburg und Friedrichshagen eingepfarrt sind. — Ein Stein über der Kirchthür trägt die Jahreszahl 1521 <sup>3)</sup>. In der Vorzeit hat eine Fischbecker Aebtissin Rothsmit zu ihrer Memorie in der Stiftskirche 3 curtes, darunter einen in W'len cum ecclesia vermacht <sup>4)</sup>. Im Jahre 1288 war dominus Engelhardus plebanus in Wulen <sup>5)</sup>. Der 1603 gestorbene Pastor Rudolph Ludewig ist wohl der letzte katholische und der erste evangelische Pfarrer gewesen <sup>6)</sup>. Vor der Reformation stand die Kirche mit dem Kloster zu Hemeringen in Verbindung, dessen Propst hier einen vicecuratus gehabt haben wird <sup>7)</sup>.

### 24. Hemeringen

mit Bergmühle, Bannensief, Baldentoven, Dehmkerbrook, Egge, Flackenholz, Posteholz, Halvestorf, Pefinghausen, Herkendorf, Rodenbeck, Schevelstein, Knepelberg, Warendahl, Hope und Weidehohl, landesherrlichen Patronats <sup>8)</sup>. Schon 1151 hatte Hemeringen eine Kirche, denn in diesem Jahre

<sup>1)</sup> Wippermann, Obernf. S. 325.

<sup>2)</sup> Landau, Besch. v. Kurheffen S. 351.

<sup>3)</sup> Paulus, a. a. D. S. 120. — <sup>4)</sup> Hynck, a. a. D. S. 90.

<sup>5)</sup> Falke, Trad. Corb. p. 749.

<sup>6)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 25. Paulus, a. a. D. S. 146.

<sup>7)</sup> Paulus, a. a. D. S. 145.

<sup>8)</sup> Ueber das Kirchengebäude vergl. Zeitschr. für Niederachsen 1862. S. 379 und Mithof, a. a. D. S. 100.

wurde ein Streit über dieselbe zwischen dem Minden'schen Geistlichen Godebold und einem andern Geistlichen, Namens Everhard, auf Befehl Papst's Eugen III. durch den Abt Wibald von Corvey entschieden <sup>1)</sup>. — Das Patronatrecht über diese Kirche ging 1343 vom Archidiacon zu Dsen an das Kloster Egestorpe (Egestorf) über <sup>2)</sup>. Als Kirchherr wird 1426 Johann Bolmerßen gefunden <sup>3)</sup>. Den Zehnten zu Hemeringen trug 1306 Ludovicus domicellus de Everstein von der Mindener Kirche zu Lehen <sup>4)</sup>. Ueber die Gründung des Klosters St. Petri, Augustiner-Ordens, das hier einige Zeit bestand, aber 1468 wegen des ungeistlichen Wandels seiner Bewohnerinnen durch Bischof Albert von Minden mit dem Kloster St. Mariä und Jacobi in Rinteln vereinigt, oder demselben untergeordnet wurde, weiß man nichts. Ein Propst desselben Bernhard Blekenoghe kommt 1415 (wohl 1451 oder 1452) in einer Urkunde des Mindener Domcapitels vor. Propst und Priorin des Klosters stellen noch 1524 eine Urkunde aus <sup>5)</sup>. Sollte die Dorfkirche die frühere Klosterkirche oder das Kloster Egestorf, das unweit Hemeringen lag, mit dem Kloster in Hemeringen identisch sein?

## 25. L a c h e m,

Lachen, mit Haverbeck und Helpensen, landesherrlichen Patronats <sup>6)</sup>. Von den beiden eingepfarrten Orten hatte ersterer eine Capelle, letzterer eine Kirche (s. unten). Der Propst

<sup>1)</sup> Martene und Durand, *Collectio vett. script. amplissima* II. S. 463.

<sup>2)</sup> Würdtwein, S. d. X. p. 133. — <sup>3)</sup> Mooyer, a. a. O. S. 43.

<sup>4)</sup> v. Spilcker, *Everstein* II.-B. S. 475.

<sup>5)</sup> Würdtwein, N. S. d. XII. 340—44. Dolle, *bibl. hist. Schaumb.* I. S. 273. *Zeitschr. für heff. Gesch.* VIII S. 106. Mooyer, a. a. O. S. 43. *Mindener Sonntagsblatt* 1852. S. 29.

<sup>6)</sup> Ueber das Kirchengebäude s. *Zeitschr. f. Niedersachsen* 1862. S. 388. und Mithof, a. a. O. S. 112.

des ehemaligen Klosters zu Hemeringen wird die hiesige Kirche durch vicecuratos gottesdienstlich versorgt haben <sup>1)</sup>.

## 26. Barckhusen,

oder Barcken. Das im Bisthums-Cataloge im bannus Wesen (Dfen) zwischen Lachen und Eckberstein verzeichnete Barckel, kann keins der beiden am Schlusse genannten Dörfer Bartle und Bareckel prope Hameln sein, da wir diese in Großen- und Kleinen-Berfel wiederfinden. Es ist vielmehr das jetzt nach Krückeberg eingepfarrte Barcken, jetzt zwar ohne Kirche, früher aber Kirch- und Pfarrort, dessen Lage 1319 prope Segelhorst beschrieben wird, wie denn bereits 1323 des Kirchhofs hier selbst Erwähnung geschieht <sup>2)</sup>. In der Kirche wurde am 23. April 1347 die Stiftung und Dotirung eines Altars zu Ehren des Erzengels Michael und aller Engel bestätigt. Damals war Johannes dictus de Lerbeke presbyter, rector parochialis ecclesie in Barckusen prope Scouwenborch, und es wird die Kirche eine ecclesia parochialis et matrix genannt, deren Patronat dem Grafen Adolph von Holstein und Schaumburg zustand <sup>3)</sup>. Als Geistliche an dieser Kirche findet man 1293 Wedekind, 1307 Lutbert, 1347 den schon genannten Johannes de Lerbeke und 1358 Johann von Stammen <sup>4)</sup>.

## 27. Erten,

Eckberstein, mit Strüden, Krankenhagen, Friedrichshöhe, Bölfen, Bremke, Uchtorf, Wöseberg, Rott und Desingfeld (auf der Bülte und Herlingerloe), hieß ursprünglich Achriste und wird schon 896 erwähnt. Die Kirche, den h. Cosmas und Damianus geweiht, wird bereits 1313

<sup>1)</sup> Paulus, a. a. O. S. 145. — <sup>2)</sup> Mooyer, a. a. O. S. 56.

<sup>3)</sup> Würdtwein, S. d. IX. p. 427—430.

<sup>4)</sup> Zeitschr. f. Niederachjen 1853. S. 73. Mooyer, a. a. O. S. 56.

genannt und soll vor der Reformation mit dem St. Jacobi-Kloster in Rinteln verbunden gewesen sein, welches den Gottesdienst durch Vicarien hat besorgen lassen <sup>1)</sup>. Es werden folgende Kirchherrn genannt: Hermann Euerdingh, welcher 1471 starb, dessen Nachfolger Johann Krückeberg, 1495 Johann Meier und 1549 Anton Nachtigall <sup>2)</sup>.

## 28. Großen Wieden,

Widen, wohin Kleinen Wieden und Kohlenstädt <sup>3)</sup> eingepfarrt sind. Bischof Meinwerk von Baderborn schenkte 1031 dem Kloster Abdinghof Vidun cum ecclesia, während 1013 in einer Urkunde König Heinrich II. die Kirche noch nicht genannt ist. Dieselbe gehört ihrem Baue nach in das 12. Jahrhundert <sup>4)</sup>. Aus der Zeit vor der Reformation sind folgende Pfarrer an dieser Kirche bekannt: 1285 Sifridus plebanus in Widhen, 1317 Rotgerus, 1323 ein Ungenannter, 1362 Gottschalk und 1383 Ludecke Zegherdes, Vicar des Altars der h. drei Könige in Fischbeck und Curatprieester zu Wyden <sup>5)</sup>.

## 29. Nettelreder,

mit Luttringhausen, Patronatkirche des Klosters Wülfinghausen, dem heil. Dionysius geweiht <sup>6)</sup>. Seit mehreren Jahren ist die Kirche neu erbaut. — Ritter Hermann von Arnem verkaufte am 23. Sept. 1241 seinen freien Hof zu Nettelrodhe mit dem Patronate über die Kirche zc. dem Kloster Wülfinghausen

<sup>1)</sup> Paulus, a. a. D. S. 119. — <sup>2)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 24.

<sup>3)</sup> 1364 Kohlenstete in parrochia Widen. Westphäl. Provinzialblätter II. 4. S. 103

<sup>4)</sup> Zeitschr. f. hess. Gesch. VIII. S. 65. Wippermann, Reg. Schaumb. S. 8.

<sup>5)</sup> Wippermann, l. c. S. 114. v. Hodenberg, Wunstorf S. 53. Mooyer, a. a. D. S. 26. Hyned, a. a. D. S. 75.

<sup>6)</sup> Ueber dieselbe vgl. Mithof, a. a. D. S. 144.

und Ritter Bernhard de Indagine und dessen Frau Ermen-  
trud, Tochter Hermanns v. Arnem, bestätigten diesen Ver-  
kauf <sup>1)</sup>. — Graf Otto zu Hallermund und dessen Söhne  
Otto und Wulbrand vertauschten 1281 mit dem Kloster  
Wulfinghausen ihr Kirchlehen und Lehngerechtfame zu Ade-  
noys (Adensen) gegen des Klosters Kirchlehen und Lehn-  
gerechtfame zu Nettelrede <sup>2)</sup>. Die villa Nettelrede heißt  
1313 Mindensis diocesis <sup>3)</sup>. Den Zehnten daselbst hatte  
Joh. v. Wetberghe 1389 vom Bischöfe von Minden <sup>4)</sup>. Propst,  
Priorin und Convent zu Wulfinghausen bezeugen 1286, daß  
Herr Herrmann, Pfarrer zu Nettelrede, und seine consan-  
guinea Ghertrudis eine Worth und 9 Morgen und eine  
Wiese für 2 Mark Bremer Silbers auf ihre Lebenszeit ge-  
kauft haben <sup>5)</sup>. — Die Brüder Dietrich und Conrad v. Uzen-  
burg verkauften am 24. Juni 1334 dem Kloster Wulfing-  
hausen ihren Zehnten in Feld und Dorf Nethelrede, näm-  
lich von 1 curia und 6 Hufen, von 1 Hufe, die Tacken-  
hagen heißt, von einem spacio (Holz), welches Lo heißt,  
und von 8 casarum areis (Kothworthen) des Klosters W.  
und von einigen anderen Ländereien daselbst, welchen Zehn-  
ten sie vom Bischöfe zu Minden zu Lehen trugen, für 36  
Mark Bremer Silbers <sup>6)</sup>. Im Jahre 1412 vertauschte der  
Pfarrer zu Nettelrede, Johannes Bokuel seine Pfarrstelle an  
Gottfried, Vicar des Chatharinenaltars in Fischbeck, gegen  
dessen Amt <sup>7)</sup>.

Am 26. März 1474 citirte Heinrich Whitgerwer, Cano-  
nicus zu St. Bonifacii in Hameln und Commissarius des  
Bannes Dsen, bei Strafe der Excommunication, den Pleban

<sup>1)</sup> v. Hohenberg, Wulfinghausen S. 11. 13. — <sup>2)</sup> A. a. D. S. 95.

<sup>3)</sup> Wippermann, Obernkirchen, S. 134.

<sup>4)</sup> Sudendorf, a. a. D. VI. S. 117.

<sup>5)</sup> Zeitschr. f. Niedersachsen 1861. S. 29.

<sup>6)</sup> Ebendaselbst 1861. S. 133. 134.

<sup>7)</sup> Hynck, a. a. D. S. 80.

Dietrich Rothen zu Netelrede, Henning Rothen zu Mündler und dessen Frau, um dem Kloster Wülfinghausen wegen Schulden und Beschädigung seiner Güter Genugthuung zu leisten <sup>1)</sup>. In der Stiftungsurkunde des Michaelisklosters zu Hildesheim v. J. 1022 wird Nettelreder zum Merstengau gerechnet <sup>2)</sup>. Es lag aber, als zum Bann Dsen gehörend, im Gau Tilithi; es mochten jedoch, da es Grenzort war, die vom Bischof Bernard dem genannten Kloster in Nitelrede verliehenen Grundstücke jenseits der Grenze im Merstengau liegen. Propst und Capitel der Hildesheimer Kirche verkauften am 17. Dec. 1313 ihre Obdienz in villa Netelrede Mindensis diocesis für 500 Mark Silbers an Abt und Convent des Cistercienser-Klosters Marienfeld Münster. Diöcese <sup>3)</sup>.

### 30. M ü n d l e r ,

mit dem Salz vor Mündler; Leinjen (1324 Thedenhusen in parochia Mundere Mindensis diocesis) <sup>4)</sup> und mehreren Mühlen, landesherrlichen Patronats. In der Stadt befindet sich die Kirche St. Petri und Pauli; die einst vor der Stadt stehende St. Laurentiikirche ist etwa zu Anfang dieses Jahrh. niedergefallen <sup>5)</sup>. Ein Hospital St. Spiritus und ein Armenhaus — ersteres sicher aus alter Zeit — versorgen Alte und Arme. — Bischof Otto von Minden schenkte 1270 dem Kloster Lahde das Obereigenthum des großen und kleinen Zehntens zu Mündler, sofern es denselben aus Laienhand zu erwerben vermöge <sup>6)</sup>. Als nun dasselbe den halben Zehnten vor Mündler an sich gebracht hatte, bestätigte dies der ge-

<sup>1)</sup> Zeitschr. für Niedersachsen 1861. S. 176.

<sup>2)</sup> Lünzel, Aeltere Diöcese Hildesheim. S. 353.

<sup>3)</sup> Wippermann, Obernkirchen, S. 65. — <sup>4)</sup> Das. S. 78.

<sup>5)</sup> Vgl. über erstere Mithof, a. a. O. S. 143.

<sup>6)</sup> v. Hodenberg, Loccum S. 207.

nannte Bischof <sup>1)</sup>. Das Mindener Domcapitel sagt 1280, daß edle Laien diesen Zehnten ab antiquis temporibus de manu Mindensis episcopi gehabt hätten <sup>2)</sup>. Diesen Zehnten erwarb später das Kloster Mariensfeld und von diesem das Kloster zu Obernkirchen.

Im J. 1286 ist der Vicedeban Heinrich zu Münder Zeuge <sup>3)</sup>; 1329 kommt der Pleban Ludolphus vor <sup>4)</sup>; 1364 Hermannus de Mundere clericus Mind. diocesis <sup>5)</sup>; 1407 wird Johannes Nigenborch rector parochialis ecclesie in Mundere Mind. diocesis genannt <sup>6)</sup>; 1423 präsentirt Dietrich Sasse in Münder dem Archidiacon Johann von Bordeslo zu Dfen, als Patron des Altars St. Jacobi in der Pfarrkirche zu Münder, zu der durch Resignation des Wichard Hartoge erledigten Vicarie den Heinrich Abing, genannt Sasse, und der Archidiacon investirt letzteren am 23. Jan. 1423 <sup>7)</sup>; Johann Kofe war 1444 Priester in Münder <sup>8)</sup>; den 17. Febr. 1506 setzt der Notar Ludolph Busse, committirt durch den General=Official Johann Esbecker zu Hildesheim, den Heinrich Kempe, Cleriker der Hildesheimer Diöcese, in Besitz des Altars in der Kapelle St. Laurentii prope et extra muros der Stadt Münder. Derselbe Heinrich Kempe wurde 1511 Propst des Klosters Wülfinghausen, 1516 Vicarius zu St. Nicolai vor Hannover, kommt 1523 noch als Propst vor, ging ab und war 1529 Amtmann zu Coppenbrügge <sup>9)</sup>.

<sup>1)</sup> Wippermann, a. a. O. S. 29. 30. Westfäl. Provinzialblätter II. 4. S. 222. — <sup>2)</sup> Wippermann, a. a. O. S. 31.

<sup>3)</sup> Zeitschr. für Niedersachsen 1861. S. 129.

<sup>4)</sup> Wippermann, a. a. O. S. 89.

<sup>5)</sup> Erath. cod. dipl. Quedlinburg. p. 515.

<sup>6)</sup> Würdtwein, N. S. d. XI. p. 327.

<sup>7)</sup> v. Hodenberg, Loccum S. 478.

<sup>8)</sup> Brasen, Bunsdorf S. 89.

<sup>9)</sup> Zeitschrift für Niedersachsen 1861 S. 183. 192.

## 31. Flegessen,

Vlekedessen, mit Hasperde, landesherrlichen Patronats <sup>1)</sup>. Bischof Otto von Minden, der Dechant Gerhard und das Capitel übertrugen 1288 dem Kloster Barfinghausen das Obereigenthum des demselben von den bischöflichen Dienstmannen, Gebrüdern von Flegessen, verkauften und ihnen resignirten Dorfes Flegessen, die Kirche ausgenommen <sup>2)</sup>. Ist die Urkunde auch unächt, so wird sie doch auf den Angaben einer älteren, aber verlorenen beruhen. Geistliche in Flegessen: 1294 Winandus, plebanus; 1334 Johannes, curatus in Fledexsen; 1357 Widekindus, pleb. in Vledekzen und 1393 Wlver Casle, plebanus <sup>3)</sup>.

## 32. Hachmühlen,

im Cataloge wohl nur durch einen Schreibfehler Hochhameln genannt, da Hohenhameln ein Archidiaconatsitz im Bisthum Hildesheim ist. Wippermann <sup>4)</sup> weiß mit Hochhameln nichts anzufangen und möchte es für Hämelschenburg oder Hohnsen halten. Auch Hameln kann es nicht sein, da dies wohl Quernhameln, aber nie Hochhameln heißt, überdies als Stiftskirche im Cataloge fehlt. Früher gehörte das Patronatsrecht über diese Kirche dem Kloster Möllenbeck <sup>5)</sup>, jetzt dem Kloster Fischbeck. — Neustadt und Brüllsen sind eingepfarrt <sup>6)</sup>. Im J. 1393 war Johannes Hundertesse rector parochialis ecclesie in Hachemole <sup>7)</sup>.

1) Das Kirchengebäude ist beschrieben in der Zeitschrift für Niedersachsen 1862 S. 377. und bei Mithof, a. a. D. S. 33.

2) v. Hodenberg, Barfinghausen, S. 45.

3) v. Hodenberg, a. a. D. S. 50. Hynes, a. a. D. S. 59. Wippermann, a. a. D. S. 154. 156.

4) Budigau S. 51. — 5) Paulus, Möllenbeck'sche Geschichte S. 38.

6) Ueber das Kirchengebäude s. Zeitschrift für Niedersachsen 1862. S. 378. und Mithof, a. a. D. S. 39.

7) Wippermann, a. a. D. S. 206.

## 33. Semünder, Sedemünder,

Sedemunde, ist eine jetzt wüste Ortschaft. Die Ruinen eines Thurmes, vielleicht des ehemaligen Kirchthurms, standen noch vor wenigen Jahren unfern der Chaussee von Springe nach Hameln. Wann der Ort untergegangen, ob in der Spiegelbergischen Fehde oder erst im dreißigjährigen Kriege, habe ich nicht ermitteln können. Noch 1401 belehnten die Herzöge Friedrich und Erich von Braunschweig den Ritter Gottschalk von Gramme mit der Vogtei zu Zedemunde <sup>1)</sup>.

## 34. B ä n t o r f,

Bedingtorp, ist jetzt mit der Kirche zu Brüninghausen verbunden, theils landesherrlichen, theils v. Metternich'schen Patronats <sup>2)</sup>. — Um 1200 wird heldebrandus, sacerdos in bodingthorpe, und 1461 der Kirchherr daselbst erwähnt <sup>3)</sup>.

## 35. H o l t e n s e n,

Holthusen, mit Unsen und Welliehausen, Kloster Fischbeck'schen Patronats <sup>4)</sup>. Unter Bischof Siward von Minden (1120—1140) erhielt diese Kirche ein kostbares Reliquienbehältniß, wenn unter Holzhausen nicht eins der andern Kirchdörfer Holzhausen (in dem Archidiaconate Rehme, Lübbecke und Loo oder Langenholzhausen im Archidiaconate Dsen) zu verstehen sein sollte <sup>5)</sup>. Als Pfarrer an dieser Kirche kommen vor: 1234 Sigebobus, sacerdos in Holthusen <sup>6)</sup>; 1324 Helmold, Curatprieſter daselbst, als Günther der

<sup>1)</sup> Scheidt, vom Adel S. 338. Vgl. auch Mithof, a. a. O. S. 168.

<sup>2)</sup> Die Kirche dem h. Jacobus geweiht, ist beschrieben, in der Zeitschrift für Niedersachsen 1862. S. 275; Mithof, a. a. O. S. 8.

<sup>3)</sup> v. H o d e n b e r g, Wülfinghausen S. 7. v. S p i l d e r, Everstein S. 50.

<sup>4)</sup> Ueber die dem h. Egidius geweihte Kirche s. Zeitschrift für Niedersachsen 1862. S. 379. und Mithof, a. a. O. S. 102. 103.

<sup>5)</sup> Leibnitz, Script. Rer. Brunsv. II. p. 175.

<sup>6)</sup> Sprenger, Hameln S. 421.

ältere, Johann und Günther der jüngere von Boventhen mit Consens aller ihrer Erben und Lehnsvettern auf ewige Zeiten das Patronatsrecht über die Kirche St. Egidii zu Holt- hufen, sowie das Ober- und Untereigenthumsrecht gewisser Güter in Holt hufen und Unsen dem Kloster Fischbeck schen- ken 1); 1465 resignirte Wolfer Sporschein die Pfarre zu Hol- tensen, und an seine Stelle berief das Kloster Fischbeck den Capellan Hermann Stoter aus Fischbeck 2).

### 36. Groß Hilligsfeld,

Hilligesulde im Cataloge, mit Klein Hilligsfeld und Rohr- sen, landesherrlichen Patronats 3). Dominus Albero kommt 1280 und 1288 als plebanus in Hiligesvelde vor 4).

### 37. Afferde,

irrhümlich im Cataloge Lafferde geschrieben (Latferde, nach Börry eingepfarrt, hat nur eine Kapelle), landesherrlichen Patronats. Sie heißt 1458: ecclesia parochialis in Af- ferde Mindensis diocesis 5) 6). Kurz vor dem 17. Mai 1356 stiftete Jordanus Hoed, Canonicus am Bonifacius- stifte zu Hameln, in ecclesia parochiali in villa Afferde ein perpetuum beneficium in honore sancte trinitatis, Virginis Marie, Johannis Bapt., Petri, Pauli et Johan- nis evang. Zeitiger Inhaber dieses Beneficiums war Flo- rinus Wylhelmi 7). Die Bestätigung dieser Vicarie zu Af-

1) H y n e c k , a. a. D. S. 59. — 2) Das. S. 89. 90.

3) Das Kirchengebäude ist beschrieben in der Zeitschrift für Nieder- sachsen 1862. S. 379. Mithof, a. a. D. S. 38.

4) v. Spilcker, Everstein. S. 284. v. Hodenberg, Barfing- hausen S. 45.

5) Würdtwein, N. S. d. XI. p. 401.

6) Die Beschreibung der Kirche findet sich in der Zeitschrift für Nieder- sachsen 1862. S. 375. Mithof, a. a. D. S. 7.

7) Würdtwein, l. c.

ferde und ihre Verlegung in das Moritzkloster zu Minden erfolgte am 13. Dec. 1419 <sup>1)</sup>.

### 38. Bessingen

ist mit Berensen, welches Filial ist, kirchlich verbunden und Privatpatronat.

### 39. Bisperode

mit Deiterfen, der Bavenjer Mühle (wo früher ein Dorf Bavenfen lag) und dem Vorwerk „das neue Haus“, Privatpatronats. — Graf Gerhard von Hoya schenkte 1378 dem Kloster Amelungsborn den vom Bischofe und dem Stifte in Minden zu Lehen erhaltenen kleinen Zehnten zu Biscoperothe intra diocesis Mindensem <sup>2)</sup>. Im J. 1297 war Hildebrandus plebanus in biscopinche(ro)dh(en) Zeuge in einer zu Eldagsen ausgestellten Urkunde <sup>3)</sup>.

### 40. Herderode,

Herderode, dessen Filial die Kirche zu Bremke ist. Der Zehnte war Lehen der Mindenschen Dompropstei <sup>4)</sup>.

### 41. Börnberg

mit Bölkershäusen, früher mit der Pfarre in Lundern, seit 1811 mit der in Hastenbeck combinirt, landesherrlichen Patronats <sup>5)</sup>. — Mit dem Zehnten zu Uorenberc et tota villa waren die Edelherrn von Honburg vom Bischofe zu

<sup>1)</sup> Zeitschrift für Niedersachsen 1853 S. 257. Würdtwein, l. c. p. 402.

<sup>2)</sup> Falke, trad. Corb. p. 77. v. Hodenberg, Hoyer Urkundenbuch, VIII. S. 121.

<sup>3)</sup> v. Hodenberg, Wülffinghausen S. 3.

<sup>4)</sup> Falke, trad. Corb. p. 600.

<sup>5)</sup> Ueber die Kirche s. Zeitschrift für Niedersachsen 1862 S. 384. und Mithof, a. a. D. S. 173.

Minden belehnt <sup>1)</sup>. Es bestand hier ein Cistercienser Nonnenkloster, welches 1247 nach Höckelheim verlegt wurde <sup>2)</sup>.

#### 42. Kirchbrack,

Brachs, Privatpatronats. Die eingepfarrten Dertter s. oben. Im J. 1265 hatten die Grafen von Everstein die villicatio Brac vom Bischofe Cono von Minden in Pfandschaft <sup>3)</sup>. — Bischof Gottfried von Minden bezeugte 1325, daß sein Vorgänger Conrad die villicatio in Brach mit allen Rechten und Zugehörungen für 160 Mark dem Ritter Heinrich de Hallis, seiner Frau Sophie und deren Erben verkauft, daß er aber mit jenes Söhnen Hugo, Johann und Friedrich durch Rückzahlung einer Summe Geldes die Abrede getroffen, daß er und seine Nachfolger die villicatio jederzeit zurückkaufen könnten <sup>4)</sup>. Bischof Otto von Minden confirmirte 1375 in profesto Beate Marie Magdalene einen von Albert, Johann und Heinrich, Knappen, dicti de Halle, zu Ehren des Apostels Paulus gestifteten und von ihm geweihten Altar, der mit dem Dichove in Halle und dem Steynwichten Hofe in Brack und 40 Talenten Pevnischer Denare ausgestattet war, und dessen Patronatrecht denen von Halle gehören sollte. Der damalige Pfarrer in Brack, Hinricus Egelmer, genehmigte alle desfalligen Bestimmungen, und Theodoricus Reynemann wurde zuerst mit dem Altare belehnt <sup>5)</sup>. — Im J. 1417 war Dethard von Honhorst vicarius altaris unici in parochiali ecclesia Kerkbræc, und als sein Nachfolger wird der von den Gevettern Heinrich, Hugo und Friedrich v. Halle präsentirte Ludolph Bok von dem Official des Bischofs Wulbrand von Minden mit diesem Altare belehnt <sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> v. Spilcker, Everstein, II. B. S. 477. — <sup>2)</sup> Mithof, a. a. D.

<sup>3)</sup> Würdtwein, l. c. V. p. 20. v. Spilcker, a. a. D. S. 140.

<sup>4)</sup> Würdtwein, l. c. XI. p. 110. — <sup>5)</sup> Ibid. p. 317. 320.

<sup>6)</sup> v. Hodenberg, Wunstorf S. 201.

## 43. Halle,

Holle, Privatpatronats. Die eingepfarrten Dörfer s. oben. Die curia in Hallis trugen die Edelherrn von Homburg von der Mindener Kirche zu Lehen <sup>1)</sup>. Bischof Conrad I. von Minden belehnte zwischen 1215—1220 den Abt Albert von Abdinghof mit dem Zehnten von einem erst kürzlich ausgerodeten und an die Bebauer vertheilten Sunder bei Dohnsen <sup>2)</sup>. — Halle heißt 1335 Myndensis diocesis <sup>3)</sup>. Im J. 1269 incorporirte Bischof Otto von Minden die ecclesia in Halle mit dem Patronrechte der Scholasterie in Minden. Damals war Godefridus Rector der gedachten Kirche <sup>4)</sup>.

## 44. Hunzen,

Hunsnasen, früher auch Huncenhusen genannt, bildete vormals eine eigene Parochie, ist aber jetzt mit Dielmissen kirchlich verbunden als dessen Filiale <sup>5)</sup>. — Als Graf Hermann von Winzenburg 1150 vom Bischof von Hildesheim die Winzenburg wieder erhielt, trug er dem Bischofe Bernhard I. dafür die Homburg mit 200 Hufen, darunter das ganze Dorf Huncenhusen mit der Capelle auf <sup>6)</sup>. Im J. 1335 schloß Alexander rector parochialis ecclesie in Hunthcens. Mind. dioc. einen Vertrag, wodurch derselbe dem Kloster Wulfinghausen eine freie Hufe Landes und eine Hausstelle in Mehle und 3 auf Zins ausgethane Hufen Landes mit 4 Hausstellen zu Elze verkaufte, und der Edelherr Heinrich von Homburg, sein Bruder Bodo, Propst zu Moritzberg vor

<sup>1)</sup> v. Spilcker, Everstein, U.-B. S. 477.

<sup>2)</sup> Würdtwein, l. c. p. 104. — <sup>3)</sup> Ib. p. 317.

<sup>4)</sup> Würdtwein, S. d. X. p. 26.

<sup>5)</sup> Von der Kirche und den Predigern f. Braunschweig. Magazin 1757. Stück 96—100. 102.

<sup>6)</sup> Lünzel, Gesch. des Bisthums Hildesheim I. S. 446. Schrader, Dynastienstämme I. S. 201, wo jedoch Hunzen fälschlich zum Gau Witanafelde gerechnet ist.

Hildesheim, und sein Sohn Siegfried bestätigten als Kirchenpatrone denselben, wie dies auch Bischof Ludwig von Minden am 29. März desselben Jahres that <sup>1)</sup>, und Syverd Nymanns, Kirchherr zu Hunjensen in der Herrschaft Homburg, quittirte 1509 dem Propst zu Wülfinghausen über 8 Pfund Lübsch betagte Rente <sup>2)</sup>.

#### 45. Dielmiffen,

Didelmessen, jetzt mit Hunzen verbunden. Das Patronatsrecht über die Kirche steht der Preuß. Regierung in Minden zu <sup>3)</sup>. Den Zehnten zu Dielmiffen hatten die Bischöfe zu Minden an die Edelherrn von Homburg verlehnt <sup>4)</sup>.

#### 46. R ü h l e,

Ruelen, ist mit Dölme, wohin die Steinmühle eingepfarrt ist, kirchlich verbunden und landesherrlichen Patronats. In der Nähe von Rühle sind mehrere wüste Dorfstätten: Gillebaldigshausen, Kunzelschagen, Obern- und Kleinen-Berebom; nach Bodenwerder zu: Rene oder Reine, und in der Richtung nach Amelungsborn eine andere, deren Namen man nicht mehr kennt, vielleicht Rienhagen, welches 1197 neben Holenberg genannt wird <sup>5)</sup>. Engelbert, Graf von Dsen, überließ 1291 dem Kloster Ramnade Güter in Rene und beiden Berebom <sup>6)</sup>, und die Zehnten von Ruelen und Berebome trug um 1350 Lodewicus domicellus de Eversten von der Mindener Kirche zu Lehen <sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> v. Hodenberg, Wülfinghausen. S. 61. 62.

<sup>2)</sup> Zeitschrift für Niedersachsen 1861. S. 183.

<sup>3)</sup> Haffel und Wege a. a. D. II. S. 314.

<sup>4)</sup> v. Spilker, Everstein, II.-B. S. 477.

<sup>5)</sup> v. Spilker, a. a. D. S. 23.—25.

<sup>6)</sup> Daf. S. 212.

<sup>7)</sup> Daf. S. 475.

## 47. G o l m b a c h,

Goltbeck, mit Warbsen, Lüttgenade (Lütteken A) und Reileipfen, Kloster Amelungsborn'schen Patronats. — Destlich von Golmbach lag das nun wüste Druvenhagen <sup>1)</sup>. Wenn das Registrum Sarachonis <sup>2)</sup> es in den Gau Wikanafelde versetzt, so ist zu bemerken, daß Falke dies Register fabricirt hat <sup>3)</sup>. Es würde darnach der Gau Wikanafelde, da auch Nighunburni, Regenborn, Cogarden, Kaierde und andere Orte dazu gerechnet werden, die in den Diöcesen von Hildesheim, Minden, Paderborn und Mainz lagen, unter mehrere Diöcesen getheilt gewesen sein, ein Fall, der selten vorkommt. Ich halte den Wikanafelde für keinen Gau, sondern nur für eine Geho des Gudingo, die sich auf das Kirchspiel Eschershausen und das Kloster Amelungsborn ohne die jetzt dahin eingepfarrten Dörfer Hohenberg und Regenborn, wovon ersteres in der Mindener, letzteres in der Paderborner Diöcese lag, beschränkte und zum Hildesheim'schen Banne Wallensen und zu dem dortigen Godinge gehörte.

Im J. 1266 ließ H. Graf v. Everstein, mit Einwilligung seines Sohnes Otto, dem Lehnsherrn, dem Bischofe von Minden, den Zehnten in Goltbeck auf, um denselben dem Kloster Amelungsborn zu übertragen <sup>4)</sup>; 1268 ließ Graf Ludwig v. Everstein dem Mindener Bischof Otto den von letzterem zu Lehn gehenden Zehnten in Reinlevesen (Reileipfen) für das Kloster Amelungsborn auf und machte dagegen eine Hufe zu Goltbeck lehnbar <sup>5)</sup>, und um 1306 war Lodevicus domicellus de Everstein vom Bischofe zu Minden mit dem Zehnten zu Luttekenha (Lüttgenade) belehnt <sup>6)</sup>. —

<sup>1)</sup> Daf. 181. Haffel und Bege, a. a. D. II. S. 240.

<sup>2)</sup> Falke, trad. Corb. Goldbiki N. 478.

<sup>3)</sup> Das ist gründlich nachgewiesen von Wilh. Spanken in der Zeitschrift für westfäl. Geschichte und Alterthumskunde Bd. XXI. S. 1—80.

<sup>4)</sup> Würdtwein, S. d. XI. p. 39.

<sup>5)</sup> v. Spilcker a. a. D. S. 149. — <sup>6)</sup> Daf. 145. 147.

Der Kirchhof in Golmbach wird 1319 erwähnt <sup>1)</sup>. Unter diesem Goltbeck kann nicht das nach Böfingfeld eingepfarrte Goldbeck verstanden werden, da letzteres nie eine Kirche gehabt hat. — Thidericus rector ecclesiae in Gotbike (wohl verschrieben für Goltbike) ist 1257 Zeuge in einer zu Hörter ausgestellten Urkunde <sup>2)</sup>.

#### 48. Tündern,

Tundern, bis 1810 kirchlich mit Bornberg verbunden, landesherrlichen Patronats. Im 12. Jahrh. stand dem Kloster Corvey die collatio ecclesiae in Tunderen Myndensis diocesis zu <sup>3)</sup>. Es muß hier noch eine Capelle gewesen sein, welche als haufällig 1681 für 28 Thlr. verkauft wurde.

#### 49. Nieder Börry,

Barrie inferior, mit Esperde, wo eine Kirche ist, Brokensfen,  $\frac{1}{3}$  von Latferde und der Ahemühle, landesherrlichen Patronats <sup>4)</sup>.

#### 50. Ober Börry,

Barrie superior, mit Bessinghausen und  $\frac{2}{3}$  von Latferde, landesherrlichen Patronats <sup>5)</sup>. — Im 12. Jahrh. ist wohl erst eine der beiden Kirchen vorhanden gewesen; denn damals hatte das Kloster Corvey die collatio ecclesiae in Borien Myndensis diocesis <sup>6)</sup>. Im J. 1279 kommt Dominus Henricus, plebanus in Borige vor <sup>7)</sup>, und 1515 war Johann Richerdes Kirchherr zu Börry <sup>8)</sup>.

<sup>1)</sup> Daf. S. 281. — <sup>2)</sup> Wigand, Archiv IV. S. 390.

<sup>3)</sup> Wigand, Archiv III. 3. S. 8. — Ueber das Kirchengebäude s. Zeitschrift für Niedersachsen 1862 S. 383 und Mithof, S. 172.

<sup>4)</sup> Das Kirchengebäude ist beschrieben in der Zeitschrift für Niedersachsen 1862. S. 376. Mithof, a. a. O. S. 149.

<sup>5)</sup> Ueber das Kirchengebäude s. Daf.

<sup>6)</sup> Wigand, Archiv III. 3. S. 8. — <sup>7)</sup> Würdtwein, S. d. XI. p. 92.

<sup>8)</sup> Zeitschrift für Niedersachsen. 1861. S. 184.

## 51. Hajen,

Haygen, mit dem Filial Grohnde, landesherrlichen Patronats <sup>1)</sup>. Bodo, Edler Herr von Homburg, überließ 1309 dem Kloster Kemnade einen mansus in Hogen und die Advocatie über 2 Mansen in Gronde, welche letztere sein verstorbener Vater dem Kloster zu seinem Jahrgedächtnisse geschenkt hatte <sup>2)</sup>.

## 52. Frenke,

Vrencke, jetzt Filial von Heyen im Braunschweigischen, Privatpatronats. Den Zehnten zu Frenke trug Conradus nobilis de Arnhem vom Mindener Bischofe zu Lehen <sup>3)</sup>. Das Kirchlehen hatte Hermann von Vrencke vom Kloster Corvey <sup>4)</sup>. Die Kirche wurde 1288 von Borry getrennt <sup>5)</sup>.

## 53. Großen Berkel,

Bartle, wohl verschrieben oder verdruckt für: Barcle, mit Dehrenberg, Laazen, Oberdehmke, Selren und Waazen, landesherrlichen Patronats <sup>6)</sup>. — Als Geistliche an dieser Kirche erscheinen: 1346 Conradus, 1429 Heinrich Stopel <sup>7)</sup> und Dominus Henricus, præpositus in Walesrode, quondam plebanus in holdtesmynne, et plebanus in bercule, wird ohne Angabe des Jahres genannt <sup>8)</sup>. In Walsrode kommen Pröpste mit Namen Heinrich 1250, 1259, 1268,

<sup>1)</sup> Ueber das Kirchengebäude vgl. Zeitschrift für Niedersachsen 1862. S. 378. Mithof, a. a. D. S. 44.

<sup>2)</sup> Zeitschrift für Niedersachsen 1853. S. 147. 148.

<sup>3)</sup> v. Spilker, a. a. D. U.-B. S. 476.

<sup>4)</sup> v. Spilker, a. a. D. S. 470.

<sup>5)</sup> Die Kirche ist beschrieben in der Zeitschrift für Niedersachsen 1862. S. 377 und bei Mithof, a. a. D. S. 34.

<sup>6)</sup> Ueber das Kirchengebäude s. das. S. 376. Mithof, a. a. D. S. 38.

<sup>7)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 43.

<sup>8)</sup> Neues vaterl. Archiv 1825. II. S. 206. 216.

1270, 1306—1323, 1326—1329, 1338, 1339, 1366 und 1368 (von Soltau), 1398, 1404 (Heinrich Vos), 1407—1413 (Heinrich Knigge) vor <sup>1)</sup>).

#### 54. Kleinen Berfel,

Bareckel prope Hamelen, mit Ohr, wo eine Kirche, Privatpatronats <sup>2)</sup>).

Die folgenden Kirchen und Kapellen mögen als synodal-frei, weil Klosterkirchen oder Klöstern incorporirt, oder als ohne Parochialrechte oder aus Unkenntniß bei Abfassung des Bisthumscatalogs übergangen, vielleicht auch erst nach der Reformation erbaut sein.

#### 1. Hameln

mit den Forsthäusern Finkenborn, Hessecküche und Schliefersbrunnen, der Langen- und Walkenmühle, der Ziegelei, Wangelist, Reimerdeshöhe und den Afferdeschen, Berkelschen, Holtenfer, Rohrser und Wehrberger Warte. — Das Bonifaciusstift, in früherer Zeit von Fulda aus gegründet, hat wohl zur Anlage der Stadt Anlaß gegeben, die unter dem Abte von Fulda stand, bis Abt Heinrich am 13. Febr. 1259 das Patronatrecht nebst der Stadt und Vogtei zu Hameln dem Bischofe Bedekind zu Minden verkaufte <sup>3)</sup>. — Hameln hatte folgende Gotteshäuser <sup>4)</sup>:

a) Das Stift St. Bonifacii, dessen Kirche noch

<sup>1)</sup> v. Hohenberg, (Urkunden des Johannisklosters Walkrode S. 186) glaubt, die Urkunde sei aus dem Ende des 15. Jahrh. wo wir jedoch keinen Probst Heinrich finden.

<sup>2)</sup> Ueber das Kirchengebäude s. Zeitschrift für Niedersachsen, 1862. S. 376. und Mithof a. a. D. S. 111.

<sup>3)</sup> Würdtwein, N. S. d. V. p. 10. 11.

<sup>4)</sup> Ueber diese Kirchen ist Mithof, a. a. D. S. 48—57. nachzusehen.

steht, aber der Restauration dringend bedarf, wenn sie nicht zur Ruine werden soll. Sie ist nach 1200 erbaut, da in diesem Jahre die erste Kirche abbrannte, welche Papst Leo III. 799 geweiht haben soll <sup>1)</sup>. Papst Honorius bestätigte 1244 die Gerechtsame des Stifts, welches einen Propst, Decan, 16 Präbenden und viele Vicarien hatte <sup>2)</sup>. Im J. 1361 wurde im Münster ein Altar St. Mariä, Petri, Pauli und St. Johannis des Täufers gestiftet <sup>3)</sup>. Die Urkunden des Stifts sind leider noch nicht veröffentlicht.

b) Die Kirche St. Nicolai, die eigentliche Stadtkirche, welche 1239 noch nova ecclesia heißt <sup>4)</sup>, also um 1200 gebaut sein mag.

c) Die Mariencapelle vor der Brücke befand sich in dem Thurme links am Brückertthore, und 1406 stiftete Hermann Collmann in ihr eine Vicarie <sup>5)</sup>.

d) Die Capelle St. Jodoci lag auf dem alten Markte, und es ist in ihr die Wohnung des zweiten Geistlichen eingerichtet. Als die Capelle verfiel, wurde dafür eine Capelle an die Münsterkirche angebaut, wie sich dies aus der Foundation der vicaria in honorem S. Jodoci et S. Catharinæ ergibt, welche 1484 durch Arnold und Hans Lest, Lüder Pieper und Lüdeke Kragen gestiftet wurde. Diese ging jedoch wieder ein, als die Capelle wieder hergestellt und 1498 zum Gottesdienste geweiht wurde <sup>6)</sup>.

e) Capella S. Spiritus an dem schon im 13. Jahrh. bestehenden hospitium S. Spiritus. Das Stift versprach 1324, in der Capelle täglich Messe lesen zu lassen. Heinrich

<sup>1)</sup> Schlichthaber, Mindener Kirchengeschichte, III. S. 37.

<sup>2)</sup> Culemann, Mindener Geschichte I. S. 256.

<sup>3)</sup> Baring, Clavis diplomat. p. 579. — Ueber andere Altar-, Vicarien- und Commenden-Stiftungen s. Sprenger, Hameln S. 420—430.

<sup>4)</sup> Daf. S. 304. — <sup>5)</sup> Daf. S. 316. 425.

<sup>6)</sup> Sprenger, a. a. D. S. 316.

Lapiscida stiftete 1356 in derselben eine Vicarie S. Cosmā und Damiani <sup>1)</sup>. Die Capelle wurde 1713 beim Bau der Garnisonkirche abgerissen.

f) Capella S. Georgii in der Curie des Stiftspropstes wird 1392 erwähnt <sup>2)</sup>.

g) Die Kirche der Karmeliter oder Eremiten. Die Karmeliter kauften 1317 den Werder, erbauten auf ihm ein Kloster und suchten sich 1326 auch in der Stadt festzusetzen, wozu ihnen Abt Heinrich von Fulda 1326 Erlaubniß gab <sup>3)</sup>. Das Stift und die Bürgerschaft suchten dies zu hindern, nahmen ihnen Glocke, Kelch, Missale und andere Altargeräthe weg, rissen das in der Stadt erbaute oratorium nieder und kränkten die auf dem Werder wohnenden Brüder, obgleich die Stadt ihnen den Platz verkauft, und der Bischof von Minden die Altäre geweiht hatte. Der Streit währte bis 1360, wo die Eremiten auf Befehl des Papstes das Haus räumten <sup>4)</sup>. Wann das Kloster auf dem Werder ein Ende genommen, haben wir nicht ermitteln können.

h) Ein hospitium wurde 1418 von den Herren von Eddingerode auf dem neuen Markte erbaut, ist aber eingegangen.

i) Das hospitium S. Crucis bestand schon vor 1247, lag 1277 an der Weserbrücke und wurde später in das alte Brauhaus verlegt.

In den Actis Synodal. eccl. Osnabrugensis p. 255 wird ein monasterium Tertiariarum S. Francisci in Hameln erwähnt, über welches wir sonst nichts gefunden haben. Vielleicht ist damit der Beginenhof gemeint, welcher schon 1343 genannt wird <sup>5)</sup>. — Die Tempelherren hatten bis zur Aufhebung ihres Ordens auch in Hameln einen Sitz <sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Daf. S. 407. 423. — <sup>2)</sup> v. Hodenberg, Barfinghausen S. 49.

<sup>3)</sup> v. Spilcker, Everstein II.-B. S. 293.

<sup>4)</sup> Sprenger, a. a. O. S. 431 — 433. 345.

<sup>5)</sup> Sprenger, Hameln S. 410. — <sup>6)</sup> Lipp. Reg. I. S. 492.

## 2. W e n g e.

Dies jetzt wüste Dorf lag unterm Klütberge bei Hameln und hatte eine Capelle, welche 1244 Graf Johann v. Schaumburg dem Stifte St. Bonifacii in Hameln, da sie innerhalb der Parochie Hameln liege und wahrscheinlich von seinen Vorfahren gegründet sei, übergab <sup>1)</sup>. Es geschieht der Kirche auch 1461 Erwähnung <sup>2)</sup>. Johann Kannegießer fundirte 1516 die Commende S. Sebastiani in ecclesia Wenge bei Hameln. Nach der Reformation maßte der Rath zu Hameln sich diese Capelle an, bis Herzog Erich als Schiedsrichter am 28. Mai 1583 erklärte, dieselbe sei dem Stifte zurückzugeben, deren area dasselbe zu Begräbnissen und andern milden Sachen gebrauchen wolle. Diese Erklärung wiederholte Herzog Heinrich Julius am 26. Mai 1690. — Die Capelle lag da, wo jetzt der Garten des Münsterküsters ist <sup>3)</sup>.

## 3. W a n g e l i s t.

Dies Dorf stand noch 1405 und ist später wüst geworden; 1485 war es nicht mehr vorhanden. Im Jahre 1469 stiftete der Kirchherr zu Nerzen, Johann Kreygenberg, später Augustiner in Wittenburg, bei dem in Wangelist vom Rathe zu Hameln angelegten Leprosorium eine Capelle zur Ehre der h. Anna, Johannis des Evangelisten, St. Nicolai, St. Georgii, St. Francisci, St. Mariä Magdalenä, St. Catharinä und St. Elisabeth, welche Sonntags nach Pfingsten 1469 geweiht wurde. Die Erlaubniß zum Bau hatte Bischof Albert von Minden 1466 den Parochianen von Wangelist ertheilt. Joh. Kreygenberg und Hillebrand Gotwoldet dotirten dieselbe 1472. Bischof Heinrich von Minden ertheilte ihr 1475 einen

<sup>1)</sup> v. Spilcker, a. a. U. B. S. D. 79. Sprenger, a. a. D. S. 230.

<sup>2)</sup> v. Spilcker, a. a. D. S. 104.

<sup>3)</sup> Sprenger, a. a. D. S. 490. 230. Vgl. Mithof, a. a. D. S. 175.

40tägigen Ablass, sowie 1489 mehrere Cardinäle ihr einen 100tägigen Ablass gaben. Im J. 1479 wurde bestimmt, daß die Capelläne in Hameln wöchentlich 2 Messen in dieser Capelle lesen sollten. Das Leprosorium ist später in ein Armenhaus verwandelt, in welchem der zweite Prediger zu Hameln alle 4 Wochen Gottesdienst hält <sup>1)</sup>).

#### 4. Rohrsen

bei Hameln, Filial von Groß-Hilligsfeld, besaß schon in alter Zeit eine Capelle; denn 1484 versetzte der Rath in Hameln die etwa 1354 hier gestiftete Vicarie mit Genehmigung des Stifts in die Nicolai- oder Marktkirche zu Hameln <sup>2)</sup>).

#### 5. Wehrbergen,

nach Fischbeck eingepfarrt, scheint früher eine Kirche oder Capelle gehabt zu haben, da sich dort um 1540 die Bezeichnung „up den Kerckhof“ findet <sup>3)</sup>).

#### 6. Krückeberg,

seit 1564 mit Weibed verbunden, hatte eine dem h. Petrus geweihte Kirche, deren Pfarrer früher jene Kirche als Filial verwalteten. Das Patronatrecht schenkte 1331 der Graf von Wunstorf dem Moritzkloster zu Minden; später hatten es jedoch die Grafen von Schaumburg. Als Pfarrer werden genannt: Heinrich von Delfste, Cleriker der Cölner Diöcese, welcher sein Amt niederlegte, worauf am 1. October 1532 Jodocus Rasche aus Rodenberg zum plebanus ecclesie

1) Sprenger, a. a. D. S. 404. Zeitschrift für Niedersachsen 1861. S. 195—208. — Die Kapelle ist beschrieben von Mithof, a. a. D. S. 174. 175.

2) Sprenger, a. a. D. S. 305. — Die jetzige Kapelle ist beschrieben in der Zeitschrift für Niedersachsen 1862. S. 382. Mithof, a. a. D. S. 160.

3) Mooyer, a. a. D. S. 30.

S. Petri in Kruckeberg matris ecclesie Marie virginis in Oldendorpe filie präsentirt wurde. Der letzte katholische und erste evangelische Pfarrer Gerhard Hugo starb 1599 <sup>1)</sup>.

#### 7. Welfede,

nach Segelhorst eingepfarrt, hatte wahrscheinlich früher eine Kirche oder Capelle, da sich hier um 1540 Flurbezeichnungen finden; bi dem Karckwege, up den Kerckhoff, Kerckbrink, bi dem Papenweghe <sup>2)</sup>.

#### 8. Rohden,

gleichfalls nach Segelhorst jetzt eingepfarrt, muß früher ein Kirchort gewesen sein; denn auch hier kommen um 1540 Flurbezeichnungen vor, wie: an dem Kerckbrinke, by des Karckheren Hove, up des Kerckheren Blocken, aver den Karckweg, welche darauf schließen lassen <sup>3)</sup>.

#### 9. Honroder,

müßt bei Hameln, kommt 1284—1360 vor. In der Nähe stand eine Capelle St. Johannis <sup>4)</sup>.

#### 10. Rehren

in der Parochie Hattendorf soll im 16. Jahrh. eine Capelle gehabt haben <sup>5)</sup>.

#### 11. Rumbek

in der Parochie Fuhlen hatte noch im 16. Jahrh. eine Capelle <sup>6)</sup>.

#### 12. Heflingen

mit Fuhlen eingepfarrt, soll eine Capelle haben <sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 28. — <sup>2)</sup> Daf. — <sup>3)</sup> Daf.

<sup>4)</sup> v. Spilcker, Everstein II. B. S. 86. 116.

<sup>5)</sup> Mooyer, S. 32. — <sup>6)</sup> Daf. S. 25. — <sup>7)</sup> Daf. S. 26.

## 13. Helpensen,

jetzt nach Lachem eingepfarrt, besaß früher eine Kirche, welche 1226 ein Grenzpunkt der Grafschaft Sternberg war, da es in der betreffenden Urkunde heißt: von der Wesser dor de kerken tho Helpensen her <sup>1)</sup>.

## 14. Haverbed

in der Parochie Lachem hat eine Capelle, welche nach einer Inschrift im Jahre 1495 erbaut worden ist <sup>2)</sup>.

## 15. Eggestorf,

in der Nähe von Hemeringen, erhielt zwischen 1295 und 1304 ein Nonnenkloster Augustiner-Ordens, das in einem waldigen Thale erbaut wurde, wo jetzt die Colonie Friedrichsburg liegt. Nach Biderit <sup>3)</sup> wurde das Kloster 1298 vom Grafen Adolph von Schaumburg, unter Mitwirkung des Minden'schen Bischofs Ludwig gestiftet, indem er die folgende Nachricht mit der Stiftung in Verbindung bringt. Bischof Ludwig von Minden schenkte 1298 in indagine Esckedorpe 4 Mansen, welche jedoch, wenn das Kloster nicht erhalten werden könnte, an die Mindener Kirche zurückfallen sollten <sup>4)</sup>. Wir vermuthen, daß die 1264 vom Priester Meinrich, quondam præposito in Ulnhusen, in Gellersen beabsichtigte Gründung eines Nonnenklosters nicht zu Stande gekommen und später in Eggestorf geschehen ist. — Das Kloster erwarb 1313 das Patronat der Kirche zu Hemeringen, und 1322 29. Nov. verpfändeten Hermann, Conrad und Johann genannt Domeiger ihre Güter in Bredenbefe (Bremke Amts Sternberg) dem Propst Luthert, der Priorin Hildegund und

<sup>1)</sup> Zeitschrift für Niedersachsen 1858. S. 66.

<sup>2)</sup> Mithof, a. a. O. S. 98. 99.

<sup>3)</sup> Geschichte der Grafschaft Schaumburg, Rinteln. 1831 S. 180.

<sup>4)</sup> Dolle, bibl. hist. Schaumb. I. p. 286.

dem Convent zu Egestorpe, und zu ihrer Hand dem Archidiacon Hermann v. Hardenberg zu Osen, dem Pfarrer Gerlach Kroech u. A. für 40 Mark Bremer Silbers <sup>1)</sup>. Es wird 1343 monasterium in Esgestorpe S. Benedicti ordinis in Mindensi diocesi, 1379 Esekestorpe monasterium Mind. diocesis genannt <sup>2)</sup>. — Alhard von Hörde ließ 1457 das Kloster Egestorf, wohin die Hinterlassen derer de Wend ihr Gut geflüchtet hatten, plündern, da er mit denen de Wend in Fehde stand <sup>3)</sup>. Als eine Feuersbrunst 1555 das Kloster in Asche gelegt hatte, übergaben es die Nonnen dem Grafen Otto von Schaumburg, welcher die Gebäude herstellen und zu einem Deconomiehofe einrichten ließ. Die Grundstücke wurden 1778 parcellirt, und es entstand so an Stelle des Klosters das Dorf Friedrichsburg <sup>4)</sup>.

### 16. Mollenbeck

mit dem 1668 gegründeten Hefendorf und der 1772 angelegten Meierei Ellerburg. Im J. 896 wurde zu Mulinpeche in pago Osterpurgie infra terminum ville, que nuncupatur Achriste (Erten) ein zuerst dem heil. Petrus, dann dem heil. Dionys geweihtes Nonnenkloster gegründet <sup>5)</sup>. das aber 1446 durch Bischof Albert von Minden mit Mönchen aus dem Kloster Bodeken im Baderborn'schen besetzt wurde <sup>6)</sup>. Es heißt 1441: monasterium Molenbeke Mindensis diocesis <sup>7)</sup>. Außer der noch vorhandenen, 1479 hergestellten Stiftskirche, welche dem h. Dionysius geweiht war, befand sich hier 1281 auch eine dem h. Nicolaus geweihte Marktkirche, die jedoch 1281 das Recht der Taufe

<sup>1)</sup> Ripp. Reg. II. S. 103. — <sup>2)</sup> Würdtwein, S. d. X. p. 132. 226.

<sup>3)</sup> Stüve, Geschichte des Bisthums Osnabrück bis 1508, S. 400.

<sup>4)</sup> Landau, Beschreibung von Kurhessen S. 359. Piderit, a. a. O.

<sup>5)</sup> Erhard, Reg. h. Westph. I. 494. Culemann, a. a. O. I. S. 19. — <sup>6)</sup> Wenck, hess. Landesgeschichte III. II. B. S. 241.

<sup>7)</sup> Würdtwein, N. S. d. XI. p. 369.

an die Klosterkirche durch Bischofs Bolquin von Minden Anordnung abgeben mußte und 1448 abgebrochen worden ist <sup>1)</sup>. Ein Altar St. Johannis in der Stiftskirche wird 1333, 1342 und 1346 erwähnt <sup>2)</sup>; ein Altar St. Annä, von Ekbert Gos gestiftet, wird 1362 vom Bischof Gerhard von Minden bestätigt <sup>3)</sup> und der Altar der Jungfrau Mariä und der Altar St. Petri genannt <sup>4)</sup>.

### 17. Ottbergen,

Autburga, wüßt bei Möllenbeck, erhielt 1298 eine der Jungfrau Maria geweihte Capelle, welche die Aebtissin Mechtild, Gräfin von Schwalenberg, und der Convent zu Möllenbeck nebst dem Capitel St. Johannis zu Minden gründete und dotirte. Dorf und Kirche, welche letztere noch 1454 vorhanden war <sup>5)</sup>, sind längst verschwunden; die letzten Mauerreste der Capelle wurden 1730 zum Bau einiger Häuser in Ellerbürg benutzt. Der Prior Heinrich Callmeier hatte sie noch zu Anfang des 17. Jahrh. renoviren lassen <sup>6)</sup>.

### 18. Siliren,

Silikessen, mit Laßbruch, Maßbruch, Rüfenbruch, Müll (Colonat), Kohbraken, Mühlenkamp und Krankenhagen (3 Höfe) <sup>7)</sup>. Die Aebtissin Gisela von Möllenbeck verließ 1267 die Kirche zu Siliren, welche bisher von der Präbende des Möllenbecker Canonicus Hermann abgehngen, auf dessen Antrag dem Lutbert von Eydenhufen als Vicar, gegen die Abgabe einer

<sup>1)</sup> Wend, a. a. D. II. B. S. 148. Mooyer, a. a. D. S. 23. Paulus, Möllenbeck. S. 1.

<sup>2)</sup> Lippische Reg. III. S. 14. Paulus, a. a. D. S. 68. Wend, a. a. D. S. 203. — <sup>3)</sup> Wend, a. a. D. S. 210.

<sup>4)</sup> Wigand, Archiv V. S. 380.

<sup>5)</sup> Lipp. Reg. III. S. 313. — <sup>6)</sup> Paulus, a. a. D. S. 30. 170. 195.

<sup>7)</sup> Nachrichten über die Kirche finden sich bei Preuß: Die baulichen Alterthümer des Lipp. Landes S. 94. 95.

levis moneta 1). Derselbe kommt 1291, 1299 und 1300 noch als Pleban in Silikessen vor 2). Im Jahre 1277 wird die villa Hepelinctorpe und 1304 Lasbeke, als in parochia Silikessen liegend, genannt 3). In den Jahren 1304—1344 erscheint Johannes de Rottorpe, hebdomadarius et canonicus zu Möllenbeck, als Kirchherr in Siligen 4). Nach seinem Tode präsentirte die Aebtissin Agnes zu Möllenbeck 1344 dem Bischofe Ludwig von Minden für die vacante Präbende zu Möllenbeck cum annexa parochia ecclesie zu Siligen den Siegfried von Bardeleve 5). Am 13. Nov. 1361 ersuchte das Mindener Domcapitel während der Sedisvacanz den Bischof von Osnabrück zu gestatten, daß Gebert Goff, Inhaber des beneficii hebdomadarii zu Möllenbeck, womit die Pfarre in Siligen verbunden sei, dies sein beneficium mit dem Canonicus Johann Thelentkamp gegen dessen beneficia an der Kirche zu Angaria (Enger) Osnabrücker Diöcese vertausche 6). Johann Kennemann war 1508 Pfarrer in Siligen und 1523 wohl schon todt 7). — Im Jahre 1533 den 15. Juni verglich sich Reinecke de Wend mit dem Pastor Johann zu Siligen und den Kirchgeschworenen zu Langenholzhausen über verschiedene Ländereien im Zimmefer Felde, jenseits der Weser bei Beldheim und bei Reme, welche ihm eingeräumt wurden, wogegen er der Kirche die Gravebrede im Holzhäuser Felde abtrat. Auch sollte derselbe das bisher in der Holzhäuser Feldmark besessene Land behalten und eine neben der Pfarrwiese belegene Wiese nach

1) Sipp. Reg. II. S. 20. Wend, a. a. O. III. II.-B. S. 137.

2) v. Hodenberg, Barfinghausen S. 48. 54. 58.

3) Sipp. Reg. I. S. 242. v. Ledebur, Archiv XVIII. S. 235. v. Hodenberg, Loccum S. 347.

4) Zeitschrift für westf. Geschichte II. S. 95.

5) Wippermann, Reg. Schaumb. p. 159. Sipp. Reg. II. S. 179.

6) Sipp. Reg. III. S. 24.

7) Mooyer, a. a. O. S. 24.

Absterben des Meier Brand bekommen. Der Küster sollte die Stätte bei der Kirche an der Calle haben, worauf er sich wieder ein Küsterhaus erbauen könnte, und bis dahin das jezige behalten. Endlich genehmigte Keinecke, daß die von den von Berßen für die Capelle zu Barenholz gemachte Stiftung von 2 Scheffeln Weizen aus einem Hofe in Honrode zu Wein und Oblaten bei der Holzhäuser Kirche verbleiben, und die Oblaten wie bisher zu Barenholz bestellt werden sollten <sup>1)</sup>. Die Kirche zu Silixen war der heil. Margaretha geweiht. Dies ergibt sich aus einer Vorstellung des Kirchspiels und der gemeinen Dorfschaft binnen Silixen an den Grafen Hermann Simon zur Lippe, Spiegelberg und Pyrmont vom 17. April 1575, des Inhalts: weiland Johann v. Molenbefe habe zu ihrer Voreltern Zeiten vom Stifte Möllenbeck unter anderen Gütern ein Holz, genannt der Hagen, zu Lehen getragen und mit Consens des Stifts ein Stück davon ihrer Kirche conferirt, welches secundum patronae nomen St. Margarethen Holz genannt werde. Da neuerdings Johann Schnüll und Consorten dies Holz durch Abhauen der besten Bäume zu verwüsten angefangen, so bitten sie, dies denselben zu untersagen, auch ihnen zu verbieten, daß sie nicht die Hude der Dorfschaft im Rottberge durch große Zuschläge und Rottland schmälern <sup>2)</sup>. Am 15. März 1540 schrieb Johannes Dene, Pfarrer zu Silixen, an den Drostten Christoffer v. Donop zu Detmold: Als sein gn. Herr zu Schaumburg, der Coadjutor, jüngst binnen Landes gewesen, habe derselbe ihn nach Möllenbeck beschieden, und, weil er gehört, daß er (Dene) in langer Zeit zu Silixen keine Messe gehalten, ihn mündlich aufgefordert, sich dem Abschiede des jüngsten Reichstages gemäß zu verhalten, nach welchem die, „welche des Lutherischen

<sup>1)</sup> Lipp. Reg. IV. D. 413.

<sup>2)</sup> Original in der Consistorialregistratur zu Detmold.

Handels sich angenommen“, bis zum nächsten Concile oder Reichstage dabei verbleiben, die aber das nicht gethan, bis dahin sich dessen enthalten sollten. Er solle demzufolge mit der Messe und dem Kirchengebrauche nach alter christlicher Einsetzung bis zu jenem Zeitpunkte fortfahren. Dasselbe habe ihm demnächst auch sein gn. Herr, Graf Johann von Schaumburg (der Bruder des Coadjutors) schriftlich aufgegeben. Wenn er sich nun nach der neuen „Ordinantie“ halten solle, so bitte er, ihm darüber eine schriftliche „Zuversicht“ von den Lippischen Rätthen zu geben, da er sonst nach dem Befehle seiner gn. Herren von Schaumburg sich richten müsse<sup>1)</sup>. Daß die Kirche zu Silixen dem Archidiaconate Osen angehörte, ergiebt sich aus den Lipp. Reg. I. S. 271, und v. Hodenberg, Barßinghausen S. 54.

### 19. Schaumburg.

Auf der Schauenburg befand sich eine Capelle, welche 1221 vom Dominus Bernhardus, Selonensis episcopus, zu Ehren des heil. Pankratius, sammt dem Hochaltare, geweiht wurde<sup>2)</sup>. Graf Otto von Schauenburg stiftete 1373 nach dem Siege bei Leveste über Herzog Magnus von Lüneburg in dieser Capelle einen Altar St. Jacobi<sup>3)</sup>. Nach andern Nachrichten soll der Bau der Capelle vom Grafen Adolph II. schon 1115 angefangen und 1125 von dessen Sohne Hartung vollendet sein<sup>4)</sup>. Als Geistliche an dieser Capelle und deren Altären sind bekannt: 1192 Bernardus de scowenburch capellanus; 1233 Ludolfus; 1236 Ludowicus und Audere, von denen es sich jedoch fragt, ob sie nur Capelläne der Grafen, oder Capelläne auf der Schauen-

1) Orig. in der Detmolder Consistorial-Registratur. Die Antwort liegt den Acten nicht bei.

2) Meibom, Scr. Rer. Germ. I. p. 564. Lipp. Reg. I. S. 136.

3) Ib. I. p. 519. — 4) Nordalbingische Studien V. S. 260—262.

burg gewesen sind <sup>1)</sup>. Dagegen kommt 1306, 1308, 1311, 1312 und 1319 dominus Rotgherus, und 1312 neben ihm Burchardus Bloc, als Capellan comitis Adolphi auf der Schauenburg vor <sup>2)</sup>. Letzterer wird 1321 mit Johannes de Negenborn und 1322 allein genannt als capellanus domine comitisse in Scowenburg <sup>3)</sup>. Im Jahre 1441 erscheint Ludolfus Ostermeyer, capellanus Ottonis comitis in Scowenborch <sup>4)</sup>. Der Mindensche Priester Heinrich Schnathorst resignirte 1554 den Altar St. Jacobi, welcher dem Johann Ruff verliehen wurde. Da dieser jedoch schon nach einem halben Jahre starb, so folgte ihm Heinrich Ladeging, welcher 1577 noch lebte <sup>5)</sup>. Die Capelle vor der Schauenburg wurde 1517 vom Bischof Franz von Minden geweiht <sup>6)</sup>.

## 20. Varenholz

(Vornholte) mit Stammen und Erder. Hier bestand schon 1271 eine Kirche, da in diesem Jahre B. iunior, rector ecclesie in Vorenholte genannt wird <sup>7)</sup> und 1294 Henricus plebanus in Vornholte <sup>8)</sup>. Außerdem befand sich auf der Burg daselbst eine Kirche oder Capelle mit eigenem Pfarrer. Schon um 1380 hatte Heyneke von Münchhausen als Pfandinhaber des Schlosses einen „Papen“ auf der Burg <sup>9)</sup>. Am 17. März 1523 erlaubte Bischof Franz von Minden dem Pfarrer in castro Vorenholt und den übrigen Geistlichen seiner Diocese, daß sie für Meineke de Wend und dessen Hausgefinde auf seinem Schlosse, oder im Dorfe

<sup>1)</sup> Daf. a. a. D. — <sup>2)</sup> Wippermann, Reg. Schaumb.p. 130. 131. v. Godenberg, Barfinghausen. S. 80.

<sup>3)</sup> Wippermann, Oberkirchen 148. 152.

<sup>4)</sup> Reg. Schaumb. S. 200. Dolle, Bibl. hist. Schaumb. I. S. 78.

<sup>5)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 27. — <sup>6)</sup> Paulus, Müllenbeck S. 81.

<sup>7)</sup> Ripp. Reg. I. S. 333. — <sup>8)</sup> v. Godenberg, Loccum S. 315.

<sup>9)</sup> Ripp. Reg. III. S. 31.

Varenholz zur Zeit eines allgemeinen oder speciellen Interdicts in der Capelle des Dorfs oder seines Schlosses Messe lesen und geistliche Acte verrichten dürfen, auch in Anwesenheit Keineses vor den Bewohnern des Dorfs und seinem Gesinde, sofern dieselben mit kirchlichen Censuren nicht bestrickt sind <sup>1)</sup>. Die Dorfkirche wie die Schloßcapelle müssen später eingegangen sein, da erstere 1682 neugebaut wurde und 1697 wieder einen eigenen Geistlichen erhielt, bis wohin sie Filial von Langenholhausen gewesen war <sup>2)</sup>.

## 21. Sternberg.

Auf diesem Schlosse der Grafen von Sternberg befand sich eine Capelle, welche von dem Pfarrer zu Lüdenhausen, oder dem zu Bösingfeld versorgt wurde, oder auch wohl einen eigenen Capellan hatte. Graf Heinrichs III. von Sternberg Capellan Jordan ist 1307 Zeuge in einer auf dem Sternberge ausgestellten Urkunde <sup>3)</sup>.

## 22. Alt Minteln.

Dies schon im 12. Jahrh. genannte Dorf lag auf dem rechten Weserufer unter dem Luhdener Berge nach Dankersen hin, und hieher verlegte Graf Adolph IV. von Schauenburg 1230 das bisher in Bischepingerode (bei Stadthagen) bestandene Cistercienser Nonnenkloster, welches 1238 in die Stadt Minteln versetzt wurde. Die Kirche des Dorfs war noch 1459 vorhanden, und im 17. Jahrh. sah man noch Trümmer von ihr, nachdem das Dorf selbst im 15. Jahrh. wüst geworden war <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Lipp. Reg. IV. S. 340.

<sup>2)</sup> v. Cölln, Handbuch des Fürstenthums Lippe S. 66.

<sup>3)</sup> Lipp. Reg. II. S. 55.

<sup>4)</sup> Landau, Beschreibung von Kurhessen S. 348. Zeitschrift für hess. Geschichte VIII. D. 66. Mooyer, a. a. D. S. 22.

## 23. Stadt Rinteln.

Graf Adolph IV. von Schauenburg gründete am linken Weserufer bei dem Fischerdorfe Blekenstedt neben einer dort stehenden Capelle, der Ringelklause, die Stadt Rinteln, verlegte dorthin 1238 das Nonnenkloster, welches er erst vor wenig Jahren nach Alt Rinteln verlegt hatte, und vereinigte es mit dem Jacobskloster daselbst, dem zu Gunsten Graf Adolph 1235 der Advocatie über die dortige Kirche entsagt hatte. In Rinteln befanden sich zwei Kirchen: 1. die St. Jacobikirche, welche 1235, 1238, 1261 und 1287 bereits erwähnt wird; 2. die St. Nicolai-, die eigentliche Pfarr- oder Marktkirche, ecclesia forensis. Ihrer wird schon 1238 gedacht, und sie erhielt zwischen 1300—1375 eine bauliche Umgestaltung. In ihr fand 1338 eine Verhandlung (in forensi ecclesia Rintelensi) statt, und 1444 eine solche in cœmiterio S. Nicolai in Rinthelen. An dieser Kirche stand als Priester 1281 Arnoldus und 1444 Hinricus Bonemeyer <sup>1)</sup>. 3. Die Capelle St. Mariä vor dem Seethore. An dem in ihr befindlichen Marienaltare finden wir 1451 Heinrich Bonemeyer, welcher 1470 noch lebte, als Altaristen. Ob diese Capelle die frühere Ringelklause war?

Mooyer hat ein Verzeichniß der Aebtissinnen und Pröpste des Jacobiklosters gegeben <sup>2)</sup>.

## 24. Ulenhausen

in der Parochie Alverdissen, jetzt ein Landgut, früher ein Nonnenkloster Augustiner-Ordens, das 1264, 1300, 1368, 1373

<sup>1)</sup> Vaterl. Archiv 1859. S. 107.

<sup>2)</sup> Zeitschrift für hess. Geschichte VI. S. 303—305. VIII. S. 66. Reg. Schaumb. S. 65. Wippermann, Obernkirchen 235. Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen 1858 S. 107. Mooyer, a. a. O. S. 23. Pfeffinger, Historie des Braunschweig-Lüneb. Hauses II. S. 768.

und 1388 genannt wird, und einst bedeutend gewesen sein muß, da der frühere Propst desselben, der Priester Meinrich, 1264 ein Filialkloster in Gellersen gründen, und mit Nonnen aus Ullenhäusen besetzen wollte <sup>1)</sup>. Es muß indeß schon vor der Reformation eingegangen sein, da 1511 Simon, edler Herr zur Lippe, mit seinem Bruder Bernhard und dem Provinzial des Augustiner-Ordens der Einsiedler und Prior des Klosters in Herford, Hermann Dreier, in Gegenwart des Simon Werpup und derer von Alverdissen, bestimmt, daß der zu Alverdissen wohnende Priester von Lippe präsentirt und vom Prior zu Herford investirt werde, und daß er alle Güter der Kirche, auch die zu Ullenhäusen, soweit sie nicht bereits verpachtet sind, nütze, dagegen das Kloster die Rente vom Hofe zu Bega, wie bisher, behalten, und daß von den 10 Mark, welche die von Ullenhäusen entrichten, die eine Hälfte zu Bauten und Verschönerungen der Kirche zu Alverdissen verwendet werde, die andere aber der Priester erhalten und dagegen verpflichtet sein soll, wenn zu Ullenhäusen eine Capelle errichtet wird, in dieser alle 14 Tage Messe zu lesen <sup>2)</sup>. Hieraus ergibt sich, daß, da über Grundstücke und Gelder des Klosters verfügt wird, und in Ullenhäusen eine Capelle erbaut werden soll, auch der Einwilligung des Propstes und Convents zu Ullenhäusen nicht erwähnt wird, das Kloster bereits aufgelöst war. Jedoch heißt es in einer Urkunde v. 12. Nov. 1557, die Jungfrauen zu Ullenhäusen hätten ihr Kloster an das Augustinerkloster in Herford alienirt, und da die Klosterpersonen zu Ullenhäusen und Herford allenthalben verstorben und verkommen, die Aebtissin und die Stadt Herford sich der Siegel und Briefe angemacht, Johann Werpup aber dieselben, so weit sie Ullenhäusen betrafen, wieder herbeigeschafft, und das zur Wüstung

<sup>1)</sup> Würdtwein, S. d. XI. p. 32.

<sup>2)</sup> Lipp. Reg. IV. S. 266.

gewordene Kloster zu Händen des Landesherrn gestellt, so habe dieser dann den Johann Werpup mit den Klostergütern belehnt <sup>1)</sup>.

### 25. Alverdissen.

Die hiesige Kirche, welche einen eigenen Priester hatte, wird zuerst 1511 in der eben angeführten Urkunde genannt. Von ihr giebt Nachrichten Preuß, die baulichen Alterth. des Sipp. Landes S. 80. Daß später in Ullenhäusen eine Capelle erbaut und vom Priester zu Alverdissen in ihr Messe gelesen worden, ist nicht bekannt und unwahrscheinlich <sup>2)</sup>. — Die Kirche zu Alverdissen war der Maria geweiht, wie sich daraus ergibt, daß die verordneten Rätthe der Graffschaft Lippe unterm 5. Febr. 1540 urkunden (für ihre gnädigen jungen Herrn die Brüder Bernd VIII. und Simon, Grafen und edle Herrn zur Lippe), daß, nachdem der verstorbene Graf Simon (V.) Herrn Heinrich Ddingk mit der Pfarrkirche zu Alverdissen unter dem Titel b. Mariæ virg. begnadigt, Ddingk aber an der Kirche zu residiren verhindert sei, und solche resignirt habe, sie in Macht ihres Befehls den Herrn Heinrich Wenthaus mit der gedachten Pfarrkirche und deren Zubehör versorgt und vergünstigt haben <sup>3)</sup>. Alverdissen wurde 1424 in der Fehde über die Herrschaft Sternberg verbrannt <sup>4)</sup>.

### 26. Sonneborn.

Die eingepfarrten Ortschaften s. oben.

Die Kirche war bereits 1381 vorhanden, in welchem Jahre Graf Heinrich (V.) von Sternberg und sein Sohn Johann 3 Kotten zu Bega der Kirche zu Sonneborn schenkte, wofür der Kirchherr jährlich 3 Memorien für sie und ihre Vorältern, Abends mit Vigilien, des Morgens mit Messen,

<sup>1)</sup> Sipp. Reg. IV. S. 266. — <sup>2)</sup> Sipp. Reg. I. S. 285. IV. S. 266.

<sup>3)</sup> Originalconzept in der Detmolder Consistorialregistratur.

<sup>4)</sup> Sipp. Reg. III. S. 176.

an bestimmten Tagen halten sollte <sup>1)</sup>. Die Kirche findet sich weder in dem Mindener noch in den Paderborner Archidiaconatverzeichnissen aufgeführt, auch nicht in dem *registrum contributionis sedis Stenhem* von c. 1470 <sup>2)</sup> und gehörte daher sicher zum Minden'schen Archidiaconate Osn. Im Jahre 1334 wird ein presbyter Johann von Sonnenborne erwähnt, der aber wahrscheinlich in Lemgo Geistlicher war, und nur nach seinem Geburtsorte genannt ist <sup>3)</sup>.

## 27. R e h e r

in der Parochie Nerzen hatte schon vor der Reformation eine Capelle, die noch besteht, und 1500 einen Anbau erhielt <sup>4)</sup>. Diese Capelle stammt wohl von dem Johanniterhofe her, der hier 1457 bestand, in welchem Jahre Friedrich der ältere und sein Sohn Bernd, Herzöge von Braunschweig, ihre Pfarrkirche zu Hillentrup (Hilwerntorp) diesem Hofe schenkten <sup>5)</sup>.

## 28. R e i n e,

Reyne, das größtentheils zur Parochie Nerzen, zum kleinsten Theile zur Parochie Bösingfeld gehört, hatte im Mittelalter eine der Jungfrau Maria geweihte Capelle, in welcher der Pfarrer von Bösingfeld „alle 14 Nächte“ eine Messe lesen mußte, wofür er das Opfer auf dem Altare und den der Jungfrau Maria geopfertem Flachs erhielt. Diese Capelle besaß 1492 funfzig Mark, deren Zinsen zu Brot, Wein u. s. w. verwandt werden sollten (s. Bösingfeld).

<sup>1)</sup> Lipp. Reg. II. S. 382. Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen 1858. S. 86.

<sup>2)</sup> Abgedruckt in der Zeitschrift für vaterl. Geschichte XXXII. 2. S. 144—146.

<sup>3)</sup> Lipp. Reg. II. S. 141.

<sup>4)</sup> Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen 1862 S. 382.

<sup>5)</sup> Lipp. Reg. III. S. 329. Vgl. Mithof a. a. D. S. 159.

## 29. D h r,

Othere, Filial von Kleinenberfel, hat eine schon 1595 vorhandene, 1835 restaurirte Kirche, und diese einen Kelch von 1502, woraus sich ergibt, daß sie schon vor der Reformation bestanden hat <sup>1)</sup>. Eine Clus soll schon 1113 auf dem Ohrberge erbaut sein <sup>2)</sup>.

## 30. Hämelschenburg

mit Amelgaten, Detlevesen, Gellersen und Welsede, Privatpatronat. Ueber das Kirchengebäude vgl. Zeitschr. f. Niedersachsen 1862 S. 378 und Mithof a. a. D. S. 43. Diese Pfarochie wird aus Theilen benachbarter Pfarochieen gebildet sein, da anfangs wohl nur eine Capelle auf der Burg gewesen sein wird; denn Gellersen gehörte noch 1264 zur Pfarochie Osen, als Bischof Conrad von Minden dem Priester Meinrich, quondam preposito in Ulnhusen, an einem Orte Gelbesen in der Mindener Diöcese und der Pfarochie Osen den Grund zu einer nova plantatio zu legen gestattete, welche, wenn sie mit Gottes Hülfe so weit gediehen sein würde, um ein collegium Gott dienender Jungfrauen aufzunehmen, mit Nonnen aus Ullenhäusen und anderen Klöstern besetzt werden sollte <sup>3)</sup>. Unbekannt ist, ob die Klosterstiftung zu Stande gekommen, da man keine weitere Nachrichten darüber hat. Die Kirche ist 1420 mit Genehmigung des Bischofs Wulbrand von Minden zur Ehre Gottes und der Jungfrau Maria gestiftet worden. Eine Tafel an der Rückwand der Kanzel soll die Namen sämmtlicher Prediger seit 1420 enthalten <sup>4)</sup>. Zur Pfarre gehört der Zehnten des wüsten Dorfes Stöckheim an der Emmer <sup>5)</sup>; die Zehnten zu

<sup>1)</sup> Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen 1862. S. 381.

<sup>2)</sup> Mithof, a. a. D. S. 150.

<sup>3)</sup> Würdtwein, S. d. XI. p. 32.

<sup>4)</sup> Mithof, a. a. D. S. 43.

<sup>5)</sup> v. Spilcker, Everstein II. B. S. 465.

Deitlevesen und Welsede waren Mindensch 1). Das Dorf hieß früher Hermerfen, die Burg also Hermerfer Burg, und von ihr hat der Ort den daraus corrumpirten Namen Hämelschenburg erhalten 2).

### 31. W e l s e d e

in der Parochie Hämelschenburg hat eine Capelle, in welcher der Pfarrer jährlich einige Mal das heil. Abendmahl theilt. Vor der Reformation soll der Ort eine eigene Parochie mit eigenem Geistlichen gebildet haben 3). Vielleicht ist die Pfarre von dort nach Hämelschenburg verlegt, und Welsede dahin eingepfarrt worden 4).

### 32. B u r g O s e n .

In der auf einer Weserinsel bei Osen erbauten Burg, welche noch steht, und Löwenwerder hieß, befand sich eine Capelle. Im Jahre 1416 verlegte Graf Moriz von Spiegelberg und dessen Gemahlin Armgard zur Lippe eine Vicarie im Schlosse zu Osen in die Münsterkirche zu Hameln 5).

### 33. L ü n t o r f

in der Parochie Osen hat eine 1618 erbaute Capelle. Ob eine solche schon früher vorhanden gewesen, ist unbekannt. Ubbelohde (im statist. Repertorium des Königreichs Hannover) führt Lüntorf als eine besondere Parochie unter der Superintendentur Börby auf, und zählt es daher nicht zu den nach Osen eingepfarrten Ortschaften, wie dies noch von Scharf 6)

1) v. Hodenberg, Barfinghausen S. 12. Würdtwein, S. d. XI. p. 50. — 2) v. Spilker, a. a. D.

3) v. Spilker, Eberstein S. 77. — 4) Mithof a. a. D. S. 175.

5) Lipp. Reg. IV. S. 444.

6) Der polit. Staat des Churfürstenthums Braunschweig-Lüneburg 1777 S. 100.

geschieht. Die Kirche ist 1819 von der Pfarre zu Kirchhofen getrennt worden <sup>1)</sup>).

### 34. Neersen

mit Eichenborn, Barsen, Großen- und Kleinenberg, ist zwar in dem Mindener Bisthums-Cataloge nicht verzeichnet, aber auch in keinem der bekannten Paderborner, selbst nicht in dem ausführlichen registrum contributionis sedis Stenhem, daher wohl anzunehmen ist, daß diese Parochie nicht zu Paderborn, sondern zu Minden gehörte. Im Jahre 1263 war Dominus Thidericus sacerdos de Nedersen <sup>2)</sup>, und 1276 den 1. Febr. bestätigten die Grafen Adolph und Albert von Schwalenberg die Schenkung ihres verstorbenen Bruders Wedekind in Bezug auf den Zehnten zu Honroth im Kirchspiel Nedersen an das Kloster Valkenhagen <sup>3)</sup>. Der Zehnte zu Großen- und Kleinenberg war Mindensch <sup>4)</sup>.

### 35. Lichtenhagen

in der Parochie Ottenstein hat eine Capelle; ob aus alter Zeit, ist nicht ermittelt. Der Zehnte war Mindensch <sup>5)</sup>.

### 36. Grave

an der Weser, Filial von Ottenstein. Die hiesige Kirche wurde 1480 nebst dem ganzen Dorfe von Wulbrand Bock ohne alle Ursache, Fehde und Verwahrung, als er in das Dorf eingefallen, niedergebrannt und geplündert, was der Voigt Heinrich Bürberg zu Ottenstein und die Bauermeister daselbst dem Edeln Herrn Bernhard zur Lippe am 21. August melden <sup>6)</sup>. Es wurden bei diesem Ueberfalle 2 Männer in

<sup>1)</sup> Mithof a. a. D. S. 133.

<sup>2)</sup> v. Spilcker, Everstein II. B. S. 139. Lipp. Reg. I. S. 217.

<sup>3)</sup> Lipp. Reg. I. S. 239. — <sup>4)</sup> Würdtwein, N. S. d. IX. p. 76.

<sup>5)</sup> v. Spilcker, a. a. D. S. 476. — <sup>6)</sup> Lipp. Reg. IV. S. 59.

Grave erschlagen, 3 mitgenommen, Kühe, Pferde und Schweine geraubt, und es wird der angerichtete Schaden auf 1000 Fl. geschätzt.

### 37. Bergfeld.

Innerhalb der Pfarodie Ottenstein, links vom Wege nach Brevörde, liegt am Rande des Feldes dicht am Holze die Ruine eines Kirchleins. Hier soll das Dorf Bergfeld gestanden haben, dessen Bewohner sich wohl des Schutzes wegen neben der Burg Ottenstein niedergelassen haben mögen.

### 38. D ö l m e,

als Filial mit der Pfarre zu Mühle verbunden. Die schon 1266 als Mühle am Dolensteine erwähnte Steinmühle ist hier eingepfarrt <sup>1)</sup>.

### 39. P e g e s t o r f,

früher Perderestorpe oder Perdestorp genannt, ist als Filial mit der Pfarre zu Hohe verbunden, und landesherrlichen Patronats. Ueber das Kirchengebäude s. Zeitschr. f. Niedersachsen 1862 S. 382. Im Jahre 1309 schenkte der Edelherr Bodo von Homburg dem Kloster Kemnade 4 Mansen in Perdestorpe <sup>2)</sup>. Der hiesige Zehnte war von der Dompropstei zu Minden an die von Hafe verlehnt <sup>3)</sup>.

40—42. Reileipfen, Lüttgenade und Warbsen, in der Pfarodie Golmbach, haben Capellen, vielleicht schon älterer Stiftung durch das Kloster Amelungsborn, welches hier begütert war.

<sup>1)</sup> Falke, trad. Corb. p. 558.

<sup>2)</sup> Archiv des hist. Vereins für Niedersachsen 1853. S. 147.

<sup>3)</sup> Falke, l. c. p. 600.

## 43. Golenberg,

dicht am Bogler, jetzt nach Amelungsborn eingepfarrt, besitzt eine Capelle, vielleicht auch von dem genannten Kloster erbaut, welches hier frühzeitig Rechte erwarb.

## 44. Wabeke.

Unweit der nach Minden gehörig gewesenen, längst verschwundenen curia Wabeke <sup>1)</sup>, welche am Grenzbahe Wabeke (und nicht Bodenwerder gegenüber, wo jetzt „die Thran“ ist) lag, stand auf dem Wendfelde <sup>2)</sup> eine Capelle, welche auch nach der Reformation noch gebraucht sein soll. Die Bewohner von Wabeke sollen nach Dielmüssen und Kirchbraf gezogen, und so der kleine Ort wüst geworden sein <sup>3)</sup>.

## 45—47. Dohnsen, Linse und Tuchtfeld

in der Parochie Halle haben Capellen, von denen es zwar nicht gewiß, aber wahrscheinlich ist, daß sie schon vor der Reformation bestanden haben.

## 48. Bodenwerder,

kirchlich mit Remnade, welches jetzt Filial ist, verbunden, landesherrlichen Patronats. Die hiesige, dem heil. Nicolaus geweihte Kirche, welche 1245 und noch 1357 Capelle ge-

<sup>1)</sup> Sie gehörte dem Kloster Amelungsborn und Bischof Volquin von Minden entsagt seinen Rechten an dieselbe 1283. Falke, trad. Corb. p. 692. Graf Otto von Everstein entsagte 1270 mit Genehmigung seiner Söhne seinen Lehnrechten an der curia Wabeke zu Gunsten des Armen- und Krankenhospitals in Amelungsborn v. Spilcker, Everstein H.-B. S. 152.

<sup>2)</sup> Der Name deutet auf die Grenze hin.

<sup>3)</sup> Zeitschrift für Niedersachsen 1863 S. 56. Falke, l. c. p. 692. Würdtwein, S. d. XI. p. 108.

nannt wird <sup>1)</sup>), ist 1407 erbaut und hat eine Glocke von 1471 <sup>2)</sup>). Abt Hermann von Corvey belieh 1245 Heinrich von Homburg zu Bodenwerder mit der zur Kirche in Remnade gehörigen Capelle <sup>3)</sup>). In einer Urkunde der Grafen Ludolf von Dassel und von Sconenberge, und Ludolf von Dassel und von Rygenovere vom Jahre 1273 <sup>4)</sup>) erscheint Henricus plebanus de Insula als Zeuge, und es wird hier dies Insula für Bodenwerder genommen. Die dem Kloster Brenthausen geschenkten Güter, so wie die übrigen Zeugen lassen diese Ansicht als irrig erscheinen; insula muß hier Gieselwerder sein. Mehrere Bischöfe verließen 1280 der Kirche in Insula Bodonis Mindensis dyocesis einen 40tägigen Ablass <sup>5)</sup>). Bischof Ludwig von Minden befahl am 11. März 1329 den Rectoren zu apelderem, bodenwerdere und wlotowe gegen Ernst Hafe und Genossen, welche das Kloster Barfinghausen spoliirt hatten, nach der Strenge der Provinzialstatuten zu verfahren <sup>6)</sup>). Als 1357 die Junker Syffrid und Koles, edele Heren to Homborch, die Statuten der Leinweber in Bodenwerder bestätigen, wird unter Anderem bestimmt, daß derjenige, welcher die Gilde gewinnt, vnseme Heren Gode ver pund wasses to oreme lechte, vn sunte Nicolawesse twey pund wasses geben soll <sup>7)</sup>). Bürgermeister und Rath zu Bodenwerder haben 1454 den 12. Dec. von Tile v. Halle und seiner Mutter Adelheid von Neben Güter für ihre Kirche geschenkt erhalten <sup>8)</sup>). Der Rath der

<sup>1)</sup> Erhard und Rosenkranz, westfäl. Zeitschrift VIII. S. 119. Scheidt, vom Adel S. 512.

<sup>2)</sup> Zeitschrift für Niederachsen 1862. S. 376. Mithof, a. a. D. S. 13—14. — <sup>3)</sup> Erhard und Rosenkranz, a. a. D.

<sup>4)</sup> Wigand, Archiv VI. S. 234.

<sup>5)</sup> Baring, Clav. diplom. ed. II. p. 480.

<sup>6)</sup> v. Hodenberg, Barfinghausen S. 102.

<sup>7)</sup> Scheidt zu Moser, S. 643.

<sup>8)</sup> Lipp. Reg. III. S. 313.

Stadt Bodenwerder verkaufte 1477 für 15 Pfund Geldes 1 Pfund Rente an den dortigen Capellan Roden, welche nach dessen Tode an das Kloster Balkenhagen fallen soll, damit dasselbe eine ewige Memorie mit Seelenmessen für ihn und seine Verwandten feiere <sup>1)</sup>.

#### 49. Kemnade,

jetzt Filial von Bodenwerder. In Kemnade war vor 1004 ein der h. Margarete geweihtes <sup>2)</sup> Nonnenkloster gegründet, an dessen Stiftung sich unterm 2. November 1004 Markgraf Gero, Sohn des Markgrafen Thietmar, nebst seinen Schwestern Frederune und Imma durch bedeutende Zuwendungen betheiligten <sup>3)</sup> und welches 1046 vom Bischof Bruno von Minden eingeweiht sein soll <sup>4)</sup>. Es besaß viele Güter, auch im ehemaligen Bardengau <sup>5)</sup>, die jedoch von der Aebtissin Judith leichtsinnig verschenkt sein sollen. König Konrad ließ diese Aebtissin daher absetzen, übertrug 1147 das Kloster dem Kloster Corvey unter Abt Wibald, und obwohl Bischof Conrad von Minden sich anfangs gegen diese Maassnahme sträubte, so erkannte er doch endlich 1151 diese Uebertragung an, und weihte am 13. Juli 1152 die durch einen Todesfall profanirte Kirche wieder ein <sup>6)</sup>. Im Jahre 1194 wurden in das verlassene Kloster Kemnade Nonnen aus dem Kloster Gehrden in der Diöcese Paderborn verpflanzt <sup>7)</sup>. Außer der Klosterkirche wird zur Zeit des Abts Wibald von Corvey (1147—1158) eine capella S. Dionysii bei Kaminata er-

<sup>1)</sup> Sipp. Reg. IV. S. 32.

<sup>2)</sup> Grotfend und Fiedler, Urf. der Stadt Hannover I. S. 173.

<sup>3)</sup> v. Heinemann, Markgraf Gero S. 152.

<sup>4)</sup> Leibnitz, Scr. Rer. Brunsv. II. p. 172.

<sup>5)</sup> v. Hammerstein, der Bardengau S. 191.

<sup>6)</sup> Erhard, Codex dipl. historiæ Westphal. II. p. 46. 47. Dessen Regesta № 1751. 1780. Falke, l. c. p. 905—907.

<sup>7)</sup> Erhard Reg. hist. Westphal. 2333.

wähnt, welche Wachsziufige hatte, deren Rechte bestimmt werden <sup>1)</sup>. Von dieser Capelle heißt es 1357: de marketkerke to Kemenaden, deren houethere sunte Dyonysius ist. — Von dieser Kirche ist keine Spur mehr vorhanden <sup>2)</sup>; ebenso wenig von einer Capelle, welche der Probst Cord von Marleshusen und die Nonne Agnese von Derspe fundirt und Abt Dietrich von Corvey 1410 bestätigt hatte <sup>3)</sup>.

#### 50. Grohnde,

Filial von Hajen. Schon 1492 wird eine neue steinerne Capelle erwähnt <sup>4)</sup> Der Drost Jürgen von Holle stiftete 1556 eine Capelle <sup>5)</sup>. Die jetzige Kirche im Rundbogenstyl ist 1845 erbaut <sup>6)</sup>.

#### 51. Heyen,

dessen Filial Frenke ist, während früher das umgekehrte Verhältniß statt gehabt haben dürfte, hatte um 1150 bereits eine Kirche, deren Collatur damals dem Kloster Corvey zustand, wobei gesagt wird, daß Heyen in Myndensi diocesi liege <sup>7)</sup>. Bodo, edler Herr von Homburg, schenkte 1309 dem Kloster Kemnade duas casas solventes Sedecim solidos annuatim et unum mansum in Heyen <sup>8)</sup>.

#### 52. Breme,

1354 Bredenbeke Mindensis diocesis <sup>9)</sup>, ist jetzt Filial- oder Schwesterkirche von Harderode. Wann der Ort eine eigene Kirche erhalten hat, ist unbekannt.

<sup>1)</sup> Erhard, Reg. hist. Westphal. D. № 1715. Wigand, Gesch. von Corvey I. 2. S. 230. — <sup>2)</sup> Scheidt, vom Adel S. 512.

<sup>3)</sup> Wigand, Archiv VI. S. 407. — <sup>4)</sup> Treuer, Münchhausen Cod. dipl. p. 105. — <sup>5)</sup> v. Spilcker, Everstein S. 64.

<sup>6)</sup> Zeitschrift für Niedersachsen 1862. S. 378. Mithof S. 37.

<sup>7)</sup> Wigand, Archiv III. 3. S. 8.

<sup>8)</sup> Zeitschrift für Niedersachsen 1853. S. 147. — <sup>9)</sup> Falke, trad. Corb. p. 894. Harenberg, h. eccl. Gandersh. p. 1706.

## 53. Esperde,

zur Parochie Nieder Börry gehörig, besitzt eine eigene Kirche über deren Erbauung nichts bekannt ist. Ob sie jemals selbständig gewesen und einen eigenen Geistlichen gehabt hat, ist gleichfalls unermittelt. Mithof<sup>1)</sup> beschreibt das Kirchengebäude.

## 54. Diederfen

oder Deiterfen, Filial von Bisperode, hat eine Kirche, über deren Stiftung und Verbindung mit Bisperode man nichts Näheres weiß.

## 55. Berensen,

Filial von Bessingen, mit eigener Kirche. Daß es zur Mindener Diöcese gehörte, sagt eine Urkunde von 1356 bei Falke, tr. Corb. p. 878.

## 56. Brüninghausen

oder Brünjehausen, jetzt Filial von Bantorf, besaß eine dem h. Johannes geweihte Kirche, vielleicht eine Stiftung der Edelherrn von Brüninghausen, welche sich nach diesem Orte nannten. Die jetzige Kirche ist 1807 erbaut<sup>2)</sup>.

## 57. Altenhagen

mit der Papiermühle, Patronatkirche des St. Bonifaciusstifts in Hameln. Die hiesige Kirche soll nach Zerstörung der zu Sedemünder errichtet sein, und ist beschrieben bei Mithof, a. a. D. S. 7. Die Geistlichen: halmhardus sacerdos antique indaginis, welcher 1268 und hildebrandus leueste, quondam plebanus in oldenhaghen, der 1333 genannt wird<sup>3)</sup> können auch in dem Altenhagen im Banne Wunstorf Pfarrer gewesen sein.

1) A. a. D. S. 31. — 2) Mithof, a. a. D. S. 17.

3) v. Hodenberg, Marienwerder S. 36. 79.

## 58. H o h n s e n

mit Herkensen, war früher gräfllich Spiegelberg'schen, später fürstlich Nassauischen und ist jetzt landesherrlichen Patronats. Die jetzige Kirche wurde 1807—1809 erbaut, und ist beschrieben bei Mithof a. a. D. S. 102.

## 59. B a k e d e

mit Bööber, Eggestorf, Hamelspringe und Kessiehausen, Patronatskirche des Klosters Loccum, welchem Bischof Johann von Minden 1244 den Zehnten von Groß und Klein Bööber (jetzt Ein Dorf) schenkte<sup>1)</sup>. Die Kirche, dem h. Nicolaus geweiht, ist 1828 neu erbaut<sup>2)</sup>.

Sollte unter dem im Banne Apeldern genannten Bedeber nicht Beber, sondern (verschieden für Bedeken oder Badeken) Bakede gemeint sein, so wäre dies ein Irrthum, da Bakede zum Archidiaconate Dsen gehörte. Edelherr Johann von Adenons vereinigt sich 1277 als Patron der Kirche zu Bodeken mit dem Kloster Loccum hinsichtlich des streitigen Zehnten über einige Aecker zu Bööber dahin, daß die Kirche eine Vergütung von 5. Fertonen, und das Kloster den Zehnten erhält<sup>3)</sup>. Im Jahre 1286 ist Johannes, parochianus in Bodike Zeuge in einer Urkunde<sup>4)</sup>. Pfarrer Johann zu Bodeken verkaufte 1300, mit Genehmigung des Archidiacons zu Dsen, und seines Patrons, des Edelherrn Johann von Adenons, dem Kloster Loccum 12 jugera zu Bööber, und überließ 1318, mit Erlaubniß des Bischofs und des Archidiacons Hermann von Hartberge, gegen Entschädigung demselben Kloster das Dorf Hamelspringe<sup>5)</sup>. — Berthold Beyger de Rottinghe entsagte 1320 zu Gunsten des

<sup>1)</sup> v. Hodenberg, Loccum S. 79.

<sup>2)</sup> Zeitschrift für Niedersachsen 1862. S. 375. Mithof, a. a. D. S. 8.

<sup>3)</sup> v. Hodenberg, Loccum S. 231.

<sup>4)</sup> Zeitschrift für Niedersachsen 1861 S. 129.

<sup>5)</sup> v. Hodenberg, Loccum S. 331. 412.

Klosters Loccum allen Rechten an Eigenbehörigen, Gütern und dem Patronat über die Kirche zu Bafede, und Graf Gerhard von Hallermund, Schelegreve, verzichtete 1323 zu Gunsten desselben Klosters auf Eigenbehörige und Güter zu Bafede und Egestorf und das Patronatrecht über die Kirche zu Bafede <sup>1)</sup>. — Heinrich Grote erscheint am 10. Sept. 1425 in einer Fischbeck'schen Urkunde als Pfarrer in Bafede <sup>2)</sup>. — Abt Arnold zu Loccum ersuchte 1465 den Archidiacon zu Osn, nachdem durch freiwillige Resignation des Heinrich Herteschupp die Pfarre zu Bafede erledigt sei, dieselbe dem Diedrich Knolle zu übertragen, und ihn in dieselbe einzuführen. — Der Geistliche Johann Droste stiftete am 1. Aug. 1498 in dieser Kirche eine neue Kommende zu dem Brvmiffen Altare, und Bischof Heinrich von Minden bestätigte dieselbe; 1501 dotirte der Minden'sche Geistliche Hertwig Blügge ein neue Commende in honorem S. episcopi Nicolai zum Frühmessen Altar daselbst mit 50 rhein. Gulden, wofür eine Fruchtrente gekauft worden ist <sup>3)</sup>. — Ein Pfarrer Berthold zu Bafede starb am 25. April eines ungenannten Jahres <sup>4)</sup>.

#### 60. Hamel'sprunge,

jetzt in Bafede eingepfarrt, war vom Abte und Convente zu Loccum zur Stiftung eines Filialklosters ausersehen. — Im Jahre 1306 schenkten die Herzöge Albert und Erich von Sachsen, Engern und Westfalen dem Kloster Loccum zur Erbauung eines Cistercienser-Mönchsklosters ihren Erbbesitz in Hamel'sprunge und das Obereigenthum von 9 dabei liegenden Hufen, und auf Bitten der Gemahlin des Herzogs Albert, Margareta,

<sup>1)</sup> v. Hodenberg, a. a. D. S. 420. 432. Scheidt, vom Adel, Mantissa p. 348.

<sup>2)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 42.

<sup>3)</sup> v. Hodenberg, a. a. D. S. 495. 506. 509.

<sup>4)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 42.

noch 10 andere Hufen, welche das Kloster jedoch von ihren Vasallen zu erwerben hätte. Bischof Gottfried von Minden schenkte 1307 den Zehnten zu Hamelspringe, den das Kloster von Laienhand erwerben möchte. Graf Adolph von Holstein und Schauenburg ertheilte mit seiner Gemahlin Helene 1308 seine Einwilligung zum vorhabenden Baue in Hamelspringe pro cultu divino ampliando, schenkte Holz und Waidegerechtfame, einen Steinbruch am Süntel, das Belehnungsrecht über Zehnten und Güter in Hamelspringe, sowie das Obereigenthum von 4 Hufen Landes für die Klosterbrüder daselbst. — Die Aebte Ditmar zu Volkolderode und Leshard zu Loccum übertrugen nun 1309 den Bau des zu Hamelspringe zu errichtenden Klosters ihres Ordens, welches sie nach Berathung mit dem Abte Hermann zu Reifenstein, dem h. Vitus widmen wollen, dem Mönche Jordan. — Abt Wilhelm vom Cisterz und der Convent der Aebte des Generalcapitels verliehen 1317 Allen welche dem Kloster Loccum zum Bau einer Capelle in Hamelspringe behülflich sein würden, volle Theilnahme an den guten Werken des Ordens. — Bischof Johann von Minden erlaubte 1318 dem Abte Jordan zu Loccum, auf dem Vorwerke Hamelspringe in der Parochie Bakede ein neues Kloster zu stiften, ertheilte zu Gunsten der mit drei Altären daselbst zu weihenden Kirche 40 tägigen Ablass, und so wurde endlich die Kirche am 10. Decbr. 1318 durch den Bischof Ditmar zu Gabul geweiht und reichlich mit Reliquien, namentlich mit dem Körper einer der 11000 Jungfrauen, ausgestattet. — Graf Johann von Roden schenkte 1320 dem Abte Jordan in Loccum zur Unterhaltung der Klosterbrüder in Hamelspringe das Eigenthum einer, von Conrad Bumann ihm resignirten casa und area prope cymiterium in Bekedorf, und 1459 ertheilte Johann, Generalvicar der Bischöfe Albert zu Minden und Ernst zu Hildesheim, auf Bitten des Abts Arnold in Loccum 40 tägigen Ablass Allen, welche am Weiheseste der Kirche zu

Hamelspringe und am Tage der 11000 Jungfrauen daselbst sich einfinden, oder diese Kirche unterstützen würden <sup>1)</sup>. Das Kloster scheint nicht zu Stande gekommen zu sein. Die jetzt zu öconomischen Zwecken benutzte Capelle kann nicht die für 3 Altäre bestimmte sein, da sie zu klein ist, und einen andern Kirchweihtag hat, als die erste <sup>2)</sup>

#### 61. Hastenbeck,

ohne eingepfarrte Dörfer, unter Privatpatronat, gehörte bis gegen Ende des 17. Jahrh. als Capelle zur Pfarre in Afferde <sup>3)</sup>.

#### 62. Klein Afferde,

ein längst wüster Ort, lag wahrscheinlich unweit der Afferde'schen Warte, neben welcher ein Garten sich befindet, in dem eine Capelle gestanden hat, von welcher M. Heer noch Bildwerk fand. Johann Stoß fundirte in derselben 1507 eine Commende <sup>4)</sup>.

#### 63. Stemmen

in der Parochie Barenholz muß eine Kirche oder Capelle gehabt haben, da 1427 des Kirchhof's zu Stemmen Erwähnung geschieht <sup>5)</sup>.

#### 64. Latferde

zur Parochie Börry gehörig, besitzt eine 1770 im Innern ausgebaute Capelle mit einer Glocke von 1352 <sup>6)</sup>.

#### 65. Brokensien,

nach Börry eingepfarrt, hat eine massive Capelle, vielleicht aus älterer Zeit <sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> v. Godenberg, Loccum S. 366. 368. 369. 373. 375. 380. 381. 408. 412. 421. 494. — <sup>2)</sup> Mithof, a. a. D. S. 62. 63.

<sup>3)</sup> Ueber das Kirchengebäude s. Zeitschr. f. Niedersachsen 1862. S. 378. und Mithof, a. a. D. S. 98. — <sup>4)</sup> Sprenger, Hameln S. 329.

<sup>5)</sup> Sipp. Reg. III. S. 181. — <sup>6)</sup> Mithof, a. a. D. S. 113.

<sup>7)</sup> Mithof, a. a. D. S. 17.

## 66. Schöbber,

in der Parochie Nerzen, hat eine Capelle; doch ist unbekannt, ob eine solche schon vor der Reformation vorhanden gewesen <sup>1)</sup>).

## 67. Enger,

in der Parochie Steinbergen hatte 1265 eine Parochialkirche: ecclesia in Angaria prope Rynthelen pertinens Henrico Thesaurario maioris ecclesiae Mindensis<sup>2)</sup>).

**Ueber den Gau Tilithi.**

Das Archidiaconat Dfen halten wir mit Wippermann (Buchgau) für congruent mit dem Gau Tilithi (einschließlich Aferburg Osterburge), der auch Algide, Cigilde, Cilgide, und Cizide urkundlich genannt ist, indem wohl im Allgemeinen fest steht, daß jedes Archidiaconat eine größere Volksgemeinde, ein Land oder einen Gau umfaßt hat, und jede Abweichung von dieser politisch wie kirchlich weisen Maafregel urkundlich erwiesen sein muß.

Um die Bewohner eines Gaus leichter für das Christenthum zu gewinnen, ist sicherlich an denjenigen Orten, wo sie zusammenkamen zu Volks- und Gerichtsversammlungen und Opfern, ihnen gepredigt, und an diesen ihnen heiligen und gewohnten Stätten sind die ersten Capellen oder Kirchen errichtet worden. Da nun die Kirche zu Dfen als Archidiaconatskirche die älteste des Tilithigaus sein dürfte und Dfen auch später noch als ein bedeutender Ort erscheint, so war hier, allem Anscheine nach, ein alter Opfer- oder Versammlungsort der Gaubewohner, ziemlich im Mittelpunkte gelegen.

Nachdem von Wigand und Spancken die Glaubwürdigkeit Falke's in Betreff der von ihm herausgegebenen Tradi-

<sup>1)</sup> Mithof, a. a. O. S. 168.

<sup>2)</sup> Würdtwein, S. d. XI. p. 33.

tiones Corbeienses und das Registrum Sarachonis abbatis sehr erschüttert, und namentlich die Fälschung des letzteren von Spancken klar nachgewiesen ist, kann man sich auf die Gau-Angaben des letztern nicht mehr verlassen, und muß allein aus Urkunden und andern sichern Quellen die den Gauen angehörigen Orte zu ermitteln suchen, wie dies von Hammerstein in dem gründlichen Werke über den Bardengau gethan hat.

Ueber den Gau Tilithi (mit Asterburg) haben in neuerer Zeit geschrieben: von Wersebe (in der Preisschrift über die Gaue zwischen Elbe, Saale, Unstrut und Weser, doch nur insoweit derselbe am rechten Weserufer liegt), v. Spilcker (in der Geschichte der Grafen von Everstein, doch nur mit Rücksicht auf die in demselben liegenden Everstein'schen Güter), und Wippermann (in der Schrift über den Buckigau S. 58—73).

Die Orte, welche sich, als in diesem Gau belegen, sicher nachweisen lassen, sind folgende: Bikahusun — das wüste Beren bei Dhr; — Uuange und Visbeke — das wüste Wenge bei Hameln und Fischbeck; Vuendredesa i. e. Vuigbaldeshusen, Benneshusen, Haddeshusen, Thiadhanhusen und Heinanhusen — Widbolzen, Bensjen, Gattensen, Teinsen bei Münder und Hohnsen: — Meienhusen in pago Zigilde kann nicht Meinsen im Bückeburgischen sein, ist vielmehr ein längst wüstes Dorf, welches Wippermann (Buckigau S. 63) ziemlich genau nachweist; — Stochheim — wüßt an der Emmer unweit Hämelschenburg; — Heli — Hellen; — Homareshusen — wird für Hemeringen gehalten, welches früher Sommeren oder Hemeren heißen habe soll, — doch könnte es auch Hermerjen sein: das jetzige Hämelschenburg; — Hilligesfelde — Hilligsfeld —; Valebroch — Balbruch, nach v. Spilcker's Beweisführung <sup>1)</sup> —; Keminetan — Kemnade —; Hegen — Hajen oder Heyen —; Barigi

<sup>1)</sup> Everstein S. 41—43. und Grupen, Orig. Pymont. et Swalenberg p. 3.

— Börry —; Tundinum — Lündern —; Othere — Ohr —; Drespen — Daſpe —; Munnere — Mündler. Alle dieſe Orte werden in Urkunden oder in Dronke's Codex traditionum Fuldensium in den Gau Tilithi verlegt.

In dem registrum Sarachonis werden noch folgende Ortſchaften in dem Gau Tilithi genannt: Floſcereshuſen — Flegeſſen —; Biaranhuſen — Berenſen —; Gelanthorp — wüſt bei Rumbek —; Luidinghuſen — Lüdhenhuſen —; Lofurdi — Latferde —; Haion Hajen oder Heyen —; Bittikahuſen — Beſſinghuſen —; Vranki — Frenke —; Dodonhuſen — Dohnſen —; Bredenbeke — Bremke —; Criepan — Kreipfe —; Hiriswitherothe — Harderode —; Hallu — Halle —; Bauenuſen — wüſt bei der Bavenſer Mühle unweit Biſperode —; Perderestorpe — Pegestorf —; Heloon — Hehlen —; Gelliſhuſen — Gellerſen —; Ameleſhuſen und Amelgatheſhuſen — Amelgaten —; Uualkiun — vielleicht Waalken —; Heianhuſen — kann nicht Heinſen ſein, welches zum Paderborner Archidiaconate Hörter, mithin zum Muga gehörte, ſondern Hohſen —; Telmeri — Dölme —; Graflingehuſen — wird für Grave gehalten —; Snesle — wüſt bei Grohnde <sup>1)</sup> —; Osthoven — unbekannt. Es iſt möglich, daß auch dieſe Dörfer im Tilithi gelegen haben, da die meiſten derſelben in der Nähe der urkundlich nachgewieſenen ſich finden.

Außer dem Tilithi kommt hier noch der pagus Aſterburg in Betracht, der jedoch nur einige Mal urkundlich erwähnt wird, und in ihm die Orte: Achriſte — Erten —; Mulinpeche — Möllenbeck —; Autborga — Otbergen bei Möllenbeck —; und Rode — das nach Erten eingepfarrte Dorf Rott oder Hohnröde. — Aus dem geringen Umfange, der ſich auf die Parochie Erten beſchränkt, ergibt ſich, daß

<sup>1)</sup> 1541; Sneyſſle twiſchen Ozen und Gronde (Falke, tr. Corb. p. 496).

der Gau Aſterburg nur ein kleiner Gerichtsbezirk, nur eine Gohle des Tilithi geweſen ſein kann, da die Parochie Erten zum Archidiaconate Oſen gehörte.

Nettelreder, welches zum Oſen'schen Archidiaconate gezählt iſt, alſo zum Tilithi gerechnet werden muß, wird im Stiftungsbriefe des Michaeliskloſters zu Hildesheim in den Merſtemgau verſetzt. Es iſt hier entweder ein Irrthum (der um ſo eher möglich war, als Nettelreder dicht an der Grenze beider Gaue liegt), oder es lagen im Merſtemgau diejenigen Grundſtücke von Nettelreder, welche Biſchof Bernward dem Kloſter zu ſeiner Ausſtattung ſchenkte. Nettelreder gehörte früher zur Voigtei Bafede, und dieſes, als im Banne Oſen, zum Tilithi. Es iſt hier derſelbe Fall wie mit Drothe oder Droze an der Leine, das ſowohl zum Biſthum Hildesheim als zu Minden gerechnet wird und werden konnte, da ein Theil dieſes Grundſtücks auf der Minden'schen, ein Theil auf der Hildesheimiſchen Seite der Leine liegen mochte, oder daſſelbe vielleicht urſprünglich eine Inſel war, von der Leine umfloſſen.

Die Grenzen des Gaues Tilithi fallen mit den oben ermittelten Biſthumsgränzen von Langenholzhaufen im Lippiſchen bis Sedemünder zuſammen, von wo ab dieſer Gau an den Merſtem-, Bucki- und Lidbekegau ſtößt. Von Sedemünder wendet ſich die Grenze zum Eichenberge über den Taubenberg, führt ſüdlich zwiſchen Staufenburg und Einbeckhaufen hin, um die Parochie Bafede herum, dieſelbe dem Tilithi zuweiſend, und wendet ſich dann nördlich über Schoholtſen zum Bückeberge, welcher bis gegen Obernkirchen den Buckigau vom Tilithi trennt. Von da geht die Linie ſüdlich zum Lühdenberge, zwiſchen Dankerſen und Fülme zur Weſer, und dieſe hinab bis zur preußiſchen und Lippiſchen Gränze, und trennt die Parochieen Barenholz und Langenholzhaufen von den in den Lidbekegove fallenden Parochieen Blotho, Balborf und Hohenhaufen.

Um die im Umfange des Gaues Tilithi und des Archidiaconats Osen früher befindlichen Gerichte genau anzugeben, müßten uns mehr Quellen zu Gebote stehen. Doch wollen wir geben, was wir darüber haben sammeln können.

Am Archidiaconatsitze Osen muß früher ein bedeutendes Gericht gewesen sein, da Graf Conrad von Everstein 1283 dem Erzbischofe von Cöln die *iurisdictio parochiæ Osen et iudicium ibidem*, oder wie es später heißt: *iudicia nostra ipsius comitatus* übertrug, also ein weltliches Gericht, welches den Parochial-, das heißt hier wohl: den Archidiaconatsprengel von Osen umfaßte, wozu auch das Geleitrecht auf der Weser gehörte<sup>1)</sup>. Ueberdies war Osen ein Ort von Bedeutung wo einst Kaiser Heinrich sich aufhielt, und 1104 eine Urkunde für das Kloster Fischbeck ausstellte; 1283 heißt es: *castrum Osen, suburbium et locus, ubi quodam oppidum fuit*, und 1309 wird hier noch die Burg Lewenwerder erbaut. — Aus alle dem scheint uns hervorzugehn, daß zu Osen das Hauptgericht für den Gau Tilithi gewesen ist. Ein Goding wurde um 1325 gehalten, auf welchem über Güter in Latferde verhandelt wurde. Da Latferde nicht weit von Osen liegt, so dürfte im letzteren Orte das Gericht gehalten sein<sup>2)</sup>.

Zwischen 1127—1140 kommt ein *placitum comitis Theodorici de Holthusen in villa Munnere* (Münder) vor<sup>3)</sup>, welches etwa die 7 Parochien zwischen Münder und Hameln umfaßt haben mag, über welche der Edelherr Johann von Brüninghusen 1260 dem Bisthum Minden die Holzgrafschaft schenkte<sup>4)</sup>. Um dieselbe Zeit hielt derselbe Graf ein *placitum in Diddelinhusen*. Es kann dies das jetzige Diebersen sein; es wird aber auch ein Diddelinhusen in der

1) v. Spilker, Everstein S. 67. 68. 192. U.-B. S. 120. Künigel ältere Diöcese Hildesheim S. 334.

2) Hynck, a. a. O. S. 53. 54.

3) Wippermann, Reg. Schaumb. S. 13.

4) Falke, trad. Corb. p. 853.

Parochie Börninghausen erwähnt <sup>1)</sup>. Wäre das Gericht bei letzterem Orte gewesen, so gehörte es in den Libbefegowe.

Ein anderes Gericht umfaßte wohl den pagus Osteroder Asterburg (Parochie Erten). Bei Rinteln kommt 1395 ein Osterfeld, 1400 ein Osterholz vor; man zeigt auch bei Hohnrode noch den alten Gerichtsplatz — Weddeplatz — der Grafen von Roden <sup>2)</sup>. Im Jahre 1223 wird ein Gericht ante pontem Rintene gehalten, presente libero comite Johanne de Stenborch, und in demselben Jahre in mallo comitis Adolphi, presente libero comite Johanne de Stenborch, qui mallum pro comite Adolfo tenuit <sup>3)</sup>. Es war mithin ein Freiengericht, und Johann von Steinburg der vom Grafen Adolf von Schauenburg bestellte Richter. Der Graf mochte dies Gericht durch die 1181 geschehene Zerstörung der Burg Hohnrode erlangt haben. Es fand 1338 eine Verhandlung in der Marktkirche zu Rinteln, und 1444 auf dem Kirchhofe der dortigen Nicolaikirche, welche auch Marktkirche hieß, statt <sup>4)</sup>. — Zu Erten finden wir 1323 ein Gogericht, und es baten die zu demselben gehörenden Ritter, Knappen und Gemeinde zu Rinteln den Herzog von Sachsen um Bestätigung des von ihnen zum Gografen gewählten Knappen Conrad von Rottorp. — Am 16. Jan. 1385 belehnte Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg den Knappen Johann Domeger mit dem Gogerichte zu eckersten, Erten <sup>5)</sup>.

In der zum Gau Tilithi gehörenden Grafschaft Sternberg weisen die von Preuß und Falkmann herausgegebenen Lippischen Regesten mehrere kleinere Gogerichte nach, so:

<sup>1)</sup> Acta Osnabrug. I. p. 204.

<sup>2)</sup> Wippermann, Reg. Schaumb. S. 193. Landau, Beschreibung von Kurheßen S. 351.

<sup>3)</sup> Wippermann, l. c. p. 60.

<sup>4)</sup> S. Stadt Rinteln.

<sup>5)</sup> Sudendorf, Urk. der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg VI. S. 119. 120.

1324, 1357, 1400, 1434, 1445 zu Langenholzhausen (wo 1434 Hermann Quernemann, und 1445 Bernd Hufeshol Gograf zu Langenholzhausen und Varenholz war <sup>1)</sup>), 1404 und später zu Varenholz (1437 unter dem Hagedorn zu Varenholz), zu Lüdenhausen, und 1357 war Hermann Brokmeier Richter in einem gehegten Gerichte des Grafen von Sternberg im Weichbilde zu Möllenbeck (wohl bei dem 1426 genannten Mahlsteine <sup>2)</sup>).

In den Jahren 1319 und 1320 wird ein Ludolfus de Hesslinge als gograv to Vuwelen genannt, woraus sich ergibt, daß auch zu Fuhlen ein Gogericht gehalten worden ist <sup>3)</sup>, wohl bei dem Spielbaume der dort genannt wird.

Daß in der Nähe von Frenke, wo der Name „Dageort“, und zwischen Brokensen und dem Eichberge bei Frenke die Namen „Ruhestück“ und „in den Richtebanken“ bedeutungsvoll erscheinen, früher Gericht gehalten worden ist, ergibt sich auch daraus, daß Herzog Heinrich der Jüngere von Braunschweig 1529 bei Brokensen die letzte Landesgohe hielt bei welcher die Vasallen neben Anderen zugegen waren <sup>4)</sup>. Der Ort dieser Zusammenkunft war der alte Gerichtsplatz „vor den Richtebanken“ <sup>5)</sup>.

Im Jahre 1339 findet eine Gerichtsversammlung in cimiterio ecclesie in Haddendorpe statt, wobei Graf Adolf von Holstein und Schauenburg den Vorsitz geführt zu haben scheint <sup>6)</sup>.

Zu Hameln wird 1501 und später ein Gericht vor dem Klingensteine gehalten <sup>7)</sup>. Sollte dies Gericht nicht schon

<sup>1)</sup> Lipp. Reg. III. S. 212. 260. — <sup>2)</sup> Lipp. Reg. III. S. 20. IV. S. 229.

<sup>3)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 25.

<sup>4)</sup> Vaterl. Archiv 1835. S. 231.

<sup>5)</sup> Hassel und Wege a. a. D. II. S. 310. 311.

<sup>6)</sup> Wippermaun, Obernkirchen S. 130.

<sup>7)</sup> Archiv für Niedersachsen 1857. S. 372. 374.

aus älterer Zeit stammen? — 1321 wird in Oldendorf ein Freienthing gehalten <sup>1)</sup>, und 1323 findet eine Verhandlung in der Kirche daselbst statt <sup>2)</sup>.

Von dem Holzgerichte über 7 Parochien zwischen Münder und Hameln ist schon oben die Rede gewesen. Eine Holzgraffschaft zu Heyen wird 1197 genannt <sup>3)</sup>; 1400 ist in Börrie ein Holzgericht <sup>4)</sup>; 1475 und 1512 wird de Holtgrevescop boven Zegelhorst und boven Segelhorst unde raden (wo der Holtindboom bei Rohden die Gerichtsstätte bezeichnen wird), mit welcher die Büschen von den Grafen von Schaumburg belehnt waren, erwähnt <sup>5)</sup>.

Als muthmaßliche Gerichtsplätze nennt Mooyer <sup>6)</sup>: den Freienstuhl und Spielbaum bei Oldendorf, den Spielbaum bei Fuhlen, das Gymnasium in Welsede, Theater in Großen Wieden, den Malstein bei Dankersen, 1426 den Malstein bei Möllenbeck, 1420, die Linde zu Böhber, und 1483 die Linde zu Rottorf. —

<sup>1)</sup> Hynck, a. a. D. S. 52. — <sup>2)</sup> A. a. D. S. 55.

<sup>3)</sup> Wigand, Geschichte von Corvey I. S. 224. Beil. 5. v. Spilker, Everstein II. S. 29.

<sup>4)</sup> v. Spilker, a. a. D. S. 400.

<sup>5)</sup> Wippermann, Reg. Schaumb. p. 215. 229. Treuer, Geschichte der Familie von Münchhausen. Cod. dipl. p. 94. 113. 125.

<sup>6)</sup> Die Graffschaft Schaumburg in ihrer kirchlichen Eintheilung S. 52.

## II.

*Bannus in Appeldorn.*

Zum Archidiaconat Apelern rechnet der Mindener Bisthums-Catalog folgende Parochieen:

Appeldorn,	} Comitatus Schawenburgici.	Grone,	} Officiaturæ in Rodenberg.
Hulsede,		Heyersen,	
Bedeber,		Luchterinckhusen,	
Reber,		Luithorst,	
Idensen,		Niendorp,	
Emminckhausen,	} Officiaturæ Kalenberg.	Hochnhorst,	
Hohenborstel,			

Zuinnerhalb dieses Kreises lagen die Burgen Rodenberg, Lauenau, Bokeloh; hier waren die Billunger und deren Besitznachfolger: die Herzöge von Braunschweig und die Grafen von Dassel, die Grafen von Schauenburg, von Roden und Wunstorf und andere Dynasten begütert.

Apelern, der Sitz des Archidiaconus, ist ein alter und gewiß ehemals als Gerichts- oder Opferort für den Buckigau bedeutender Ort gewesen, der schon in den Corvey'schen Traditionen <sup>1)</sup> vorkommt, und früh eine Kirche erhalten haben wird, welche Hauptkirche für den Buckigau war, bis unter Bischof Thetmar von Minden (1185—1206) dem Propste des Klosters Obernkirchen die in der andern Hälfte des genannten Gaues entstandenen Kirchen und Capellen unterworfen wurden, über welche derselbe nun Archidiaconatrechte ausübte.

Die Cantoren der Mindener Kirche waren Archidiaconen des Bannes Apelern und es sind folgende Männer als solche

<sup>1)</sup> Wigand, Traditiones Corbeienses §. 367.

genannt: Wilhelmus 1234 <sup>1)</sup>; Bruno 1238—1255 <sup>2)</sup>; Gerhard 1258—1261; Ludolphus Post 1263—1276 <sup>3)</sup>; Anno 1284—1286 <sup>4)</sup>; Henricus 1307; Johannes de Lubbeke 1311. 1313 <sup>5)</sup>; Johann Schele 1337. 1338. 1343 <sup>6)</sup>; Gerwasius de Warberch 1356; Lutbertus Westphal 1372—1381 <sup>7)</sup>; Conradus de Slon 1404 <sup>8)</sup>; Hermannus Gogreve 1441. 1445. 1456 <sup>9)</sup>; Lambertus de Schlon 1480 <sup>10)</sup>; Bernhard Buschen 1519 <sup>11)</sup>; Johann von Schaumburg, welcher 1579 in Rodenberg, seinem Wohnsitz, starb <sup>12)</sup>.

### 1. Appclern,

Appeldorn, mit Lyhren, Soldorf, Reinstorf, Groß- und Klein-Hegsdorf, Wiersen, Böhlde, Lauenau (zum Theil), Feggendorf und Lübbersen. Der Zehnte zu Klein-Hegsdorf war 1320 Mindenssch <sup>13)</sup>. Schon 1162 verfügte Albrecht der Bär über Güter, welche ad ecclesiam, que in villa sita est, que dicitur Apuldere, gehörten; 1169 nennt Heinrich der Löwe die Kirche zu Appcleren, und 1178 den 28. Nov. übertragen beide Fürsten, ersterer mit seinem Sohne Theoderich, dem Kloster Lamspringe in der Hildesheimer Diöcese medietatem honorum ecclesie in Appcleren in episco-

<sup>1)</sup> v. Spilcker, Wölpe S. 205.

<sup>2)</sup> v. Hodenberg, Loccum S. 100. Diepholzer U. B. S. 147. Hoyer U. B. Register. Wippermann, Obernkirchen S. 21.

<sup>3)</sup> Würdtwein, S. d. XI. p. 29. Culemann, Dompröpste S. 80. Zeitschrift für Niedersachsen, 1853. S. 70. v. Hodenberg, Hoyer U. B. Register.

<sup>4)</sup> v. Hodenberg, Hoyer U. B. Register. U. B. der Stadt Hannover I. S. 50. 53. — <sup>5)</sup> Culemann, Dompröpste S. 83.

<sup>6)</sup> v. Hodenberg, Walsrode S. 105. — <sup>7)</sup> Würdtwein, S. d. X. p. 186. 247. — <sup>8)</sup> Würdtwein, S. d. X. p. 260.

<sup>9)</sup> v. Hodenberg, Bunstorf S. 212. — <sup>10)</sup> v. Hodenberg, Loccum S. 501. — <sup>11)</sup> Mooyer, Schaumburg S. 33. 34.

<sup>12)</sup> Mooyer, a. a. O. S. 34.

<sup>13)</sup> v. Hodenberg, Barfinghausen S. 16.

patu Mindensi <sup>1)</sup>. Da ersterer über 13½ Hufen, 19 Morgen, 1 Garten, 1 Zehnten und 3 Soden Salz nebst andern Grundstücken (fundi), letzterer über 13½ Hufen, 9 Morgen und 3 Soden Salz verfügte (vor 15 Dörfern gelegen), und dies  $\frac{7}{12}$  der Besitzungen der Kirche zu Apclern ausmachte, so müssen diese sehr bedeutend gewesen sein. Es scheint uns daraus hervorzugehn, daß diese Kirche bei ihrer Gründung die einzige und erste in dem später ihr zugewiesenen Archidiaconatsprengel gewesen ist <sup>2)</sup>. Da beide Fürsten Erben der Billunger waren, so muß die Kirche zu Apclern von ihren Erblassern gegründet und dotirt sein, und vielleicht schon lange bestanden haben, als sie über die Güter derselben verfügte. Als Geistliche an der Kirche zu Apclern erscheinen: 1296 Bernhardus, 1329 und 1339 Hermannus <sup>3)</sup>, und im letzteren Jahre befiehlt der Bischof von Minden dem ecclesie rector in Apcleren und andern, gegen Ernst Hafe und Genossen nach der Strenge der Diöcesan-Statuten zu verfahren <sup>4)</sup>. Im Jahre 1468 war Borchardus Wigbertus Pleban, welchem in diesem Jahre Conradus Wasmer in der commenda ad altare seti Viti in parochiali ecclesia seti Martini in Greuenalueshagen folgte <sup>5)</sup>.

## 2. Hülse de,

Hulsede, mit Weinsen, Messencamp, Altenhagen und dem Borwerk Blumenhagen. Die Kirche ist dem h. Egidius geweiht und wohl 1497, wie eine Inschrift angiebt, gebaut <sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Kolen, Geschichte der Biezenburg. S. 176. Wippermann, Reg. Schaumb. p. 28. 30. Zeitschrift für hess. Geschichte VIII. S. 65.

<sup>2)</sup> v. Ledebur, Archiv VIII. S. 52. Lünkel, Geschichte der Diöcese Hildesheim II. S. 156. 157. — <sup>3)</sup> Mooyer, a. a. O. S. 34.

<sup>4)</sup> v. Godenberg, Barfinghausen. S. 102.

<sup>5)</sup> Wippermann, Obernkirchen 448.

<sup>6)</sup> Ueber das Kirchengebäude vgl. Zeitschrift für Niedersachsen 1862. S. 379. Mithof, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I. S. 104.

Zwischen 1223—1254 war der Zehnte von Hulsede Eigenthum der Mindener Kirche <sup>1)</sup>. Einer casa in Hulsede ad valuam cymmiterii wird 1310 gedacht <sup>2)</sup> und 1327 der parochia Hulsede <sup>3)</sup>. Die ecclesia parochialis in Hulsede wurde 1343 dem neuen Nonnenkloster in Egestorf incorporirt <sup>4)</sup>, indem Jordan von Heylbeke, Borchard, Heinrich und Johann von Heylbeke das durch Erbrecht auf sie gekommene Patronatrecht über diese Kirche, auf Bitten ihres auunculi Borchardi dicti Posch, der Priorin und dem Convent des noviter fundati conventus in Esokesdorppe übertragen <sup>5)</sup>, wobei bemerkt ist, daß dieselbe zum Archidiaconate Apeldern gehöre.

### 3. Bedeber.

Darunter kann nicht Bööber verstanden sein, da dieser Ort jetzt keine Kirche besitzt und nach Bafede eingepfarrt ist. Indessen könnte er früher Kirchort gewesen sein. — Vielleicht ist aber Bedeber verschrieben für Bedeken oder Badeken, dann wäre dies Bafede, welches, wie bereits erwiesen, zum Archidiaconate Osen gehörte (wo es jedoch als Patronatskirche des Klosters Loccum übergangen ist), und daher nicht gemeint sein kann. Wahrscheinlich ist es das heutige Beber oder Behber mit Harriehusen, Rohrßen, Rohrßer Mühle, Schmarrie, Bussen- und Pulvermühle, unter dem Patronate des Magistrats zu Hannover. Der Pfarrer zu Bedebere half 1498 neben den Kirchherren von Nettelrederen und Emmynchusen dem Pfarrer zu Bafede eine Memorie celebriren <sup>6)</sup>.

1) v. Hodenberg, Marienwerder S. 10.

2) Wippermann, Obernkirchen S. 123.

3) Würdtwein, N. S. d. X. p. 133.

4) Würdtwein, S. d. X. p. 132.

5) Würdtwein, l. c. Wippermann, Reg. Schaumb. p. 157.

6) v. Hodenberg, Loccum S. 507. Ueber die Kirche vgl. Mithof, a. a. O. S. 11 und 12.

## 4. Reber.

Wenn Bedeber nicht Bööber, sondern Beber ist, so weiß ich Reber nicht unterzubringen; wäre aber mit ersterem Bööber gemeint, und dies früher Kirchort gewesen, so dürfte Reber ein Schreib- oder Druckfehler für Beber sein.

## 5. Iden sen

mit Bokeloh, Mesmerode, Neuengraben und Iden ser Moor, landesherrlichen Patronats<sup>1)</sup>. Schutzheilige der Kirche sind St. Anna und die elftausend Jungfrauen. Der Mindensche Bischof Siward ließ die Kirche aus behauenen Steinen erbauen, weihte sie 1125 zur Ehre der h. Anna und der elftausend Jungfrauen mit vier Altären, und fand in ihr 1140 seine Ruhestätte. Sie erhielt 1354, 1358 und 1451 Ablassbriefe, wahrscheinlich um einen Ausbau oder eine kirchliche Stiftung zu fördern, hatte 1532 einen Altar des h. Michael, und es bestand noch 1514 bei ihr eine 1497 errichtete fraternitas b. Marie virginis<sup>2)</sup>. — Der Kirchherr erhielt durch eine 1348 gemachte Stiftung des Kocher von Bardele vom Kloster Obernkirchen jährlich 1 Molt Roggen, 1 Molt Gerste, 1 Molt Hafer, 1 Schwein und 1 Huhn<sup>3)</sup>. Als Pfarrer an dieser Kirche kommen vor: 1311 Rotbertus plebanus in Ysenhosen, welcher mit dem Kloster Loccum seine Kothe in Gwippe gegen die dem letzteren gehörige in Westerem vertauschte; 1317 Fridericus, um 1350 Johannes, Sohn des Mindener Bürgers Reinhold de alta platea und der Adelheid, welcher am 7. November eines ungenannten Jahres starb; 1420 Johannes Vrese, aus Nienburg, welcher, als Diener eines

<sup>1)</sup> Das interessante Kirchengebäude ist beschrieben in der Zeitschrift für Niedersachsen, 1862. S. 380. und bei Mithof, a. a. O. S. 107—109.

<sup>2)</sup> Mooyer, a. a. O. S. 38. Leibnitz, Scr. Rer. Brunsv. II. p. 175.

<sup>3)</sup> Wippermann, Obernkirchen S. 261.

Auditors der röm. Curie in Rom eine Collation der Kirche zu Idensen erhielt, die Bischof Wulbrand von Minden seinem Canzler verliehen hatte, und von den Freunden desselben in einem Sacke erfauft wurde. Dies bewog den Bischof, der vor dem damit beauftragten Bischöfe Otto zu Osnabrück, canonisch mit vier Bischöfen sich nicht vom Verdachte der Mitwissenschaft zu reinigen vermochte, den Grafen Albrecht von Hoya zum Coadjutor anzunehmen <sup>1)</sup>; Engelbert Sidinghausen, welcher 1503 starb, und dessen Nachfolger Bernhard Bisterfeld, der vom 27. October 1503 bis zum 9. September 1533 gefunden wird <sup>2)</sup>.

#### 6. Einbeckhausen,

Emminckhausen, mit Melliehausen und Waltershausen, Privatpatronats. Der Zehnte zu Emmichhofen gehörte 1320 der Mindener Kirche <sup>3)</sup>. Schutzheiliger der Kirche ist St. Martinus. Als Pfarrer kommen vor: 1286 Ludolphus parochianus in Emichhusen als Zeuge in einer Urkunde des Klosters Wülfinghausen <sup>4)</sup> und Heinrich Sasse 1440 <sup>5)</sup>.

#### 7. Hohenborstel,

Hohenborstel, mit Wichtring- und Wieringhausen, und vereinigt mit der Pfarre Bantorf-Luttringhausen, unter dem Patronate des Klosters Barfinghausen <sup>6)</sup>. Schon 1229 wird der sacerdos de honborstolden genannt; 1305 zeugt Jo-

<sup>1)</sup> Meibom, II. p. 541. Stäbe, Geschichte des Hochstifts Osnabrück bis 1508. S. 306. 307. v. Hodenberg, Loccum S. 383.

<sup>2)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 38.

<sup>3)</sup> Würdtwein, N. S. d. IX. p. 174. Das Kirchengebäude ist beschrieben in der Zeitschrift für Niedersachsen 1862. S. 377. und bei Wirthof a. a. D. S. 25—27.

<sup>4)</sup> Zeitschrift für Niedersachsen 1861 S. 129.

<sup>5)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 42.

<sup>6)</sup> Ueber das Kirchengebäude s. Zeitschrift für Niedersachsen 1862. S. 379. und Wirthof, a. a. D. S. 101—102.

hannes, plebanus in honborstolden, als das Kloster Corvey das officium in Hohenbostel und das Patronatrecht über die Kirche daselbst dem Kloster Barfinghausen verkauft <sup>1)</sup>, und 1337 kommt Thidericus, plebanus in honborstolde vor, während 1533 Johannes Brandes dies Amt bekleidete <sup>2)</sup>.

### 8. G r o v e .

Grone, (wohl verschrieben oder verdruckt für Groue) mit Rodenberg (beide Orte sind seit 1838 vereinigt) und Mgestorf.

In der Kirche zu Grove ruhte eine Nacht die Leiche des Herzogs Magnus Torquatus von Lüneburg, welcher am 26. Juli 1373 im Kampfe gegen den Grafen Otto II. von Schaumburg gefallen war.

Die Kirche, dem h. Jacobus geweiht <sup>3)</sup>, wurde 1437 renovirt <sup>4)</sup>. Als Geistliche an derselben kommen vor: 1307—1321 Henricus, 1402 den 2. April her Tynnie (Antonius) Kerkhere to Groue, welcher eine Urkunde ausstellt, und 1511 Johann Molkenbur, Capellan des Grafen Anton von Schauenburg <sup>5)</sup>.

### 9. H e u e r s e n .

Heyersen, mit Reinsen, Oberwöhren, Blyinghausen, Habrihausen, Lohof, Remeringhausen, Hessisch Reinsen, Heidbrink, Reinebult und Eichenbruch.

Mit dem hiesigen Zehnten waren die Edelherrn zur Rippe vom Mindener Bischofe belehnt, und Bernhard III.

<sup>1)</sup> Corvey erhob in Homburstelde 8 mald. tritici, 8 siliginis, avene 115 mald. (Wigand's Archiv I., 4. S. 49) und 15 solidos (A. a. D. II. S. 138).

<sup>2)</sup> v. Hohenberg, Barfinghausen S. 15. 16. 68—70. 119. Mooyer, a. a. D. S. 40. Zeitschrift für Niedersachsen 1864 S. 402.

<sup>3)</sup> Meibom, Scr. R. G. I. p. 570.

<sup>4)</sup> Zeitschrift für hessische Geschichte VIII. S. 70.

<sup>5)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 37. Zeitschrift für Niedersachsen 1858 S. 120.

resignirte denselben 1232 zu Gunsten des Klosters Obernkirchen, worauf er vom Bischofe dem genannten Kloster überwiesen wurde <sup>1)</sup>).

Hermannus, plebanus in Hoyerssen kommt 1328 und 1339 vor <sup>2)</sup>. Er kaufte im erstgenannten Jahre 2 Mansen in Wichmansdorpe und legte sie zu einer Vicarie in der Martinikirche zu Stadthagen.

### 10. Luttringhausen.

Luchterinckhusen, jetzt mit Bantorf vereinigt, und Filial von Hohenbostel. Die dem heil. Alexander geweihte <sup>3)</sup> Kirche ist in der Zeitschrift für Niedersachsen (1862 S. 381) und bei Mithof a. a. D. S. 133. beschrieben, und wurde später nach Bantorf verlegt <sup>4)</sup>. Schon 1229 wird der sacerdos in Liuderdingehusen erwähnt <sup>5)</sup>; 1246 war Hinricus notarius et plebanus in Lutterinchen <sup>6)</sup>; 1306 Dominus Vromoldus, pleb. in Lotteringehusen <sup>7)</sup>; den 24. Februar 1324 Godescalcus, pleb. in Loteringehusen; 1355 und 1362 wird des dortigen Kirchherrn gedacht, und 1401 finden wir Johann Budde in diesem Amte <sup>8)</sup>.

Dethard, Ritter und Edler von Kostorf, gab 1321, mit Einwilligung seiner Brüder Conrad und Ludwig, auch seines Sohnes Bernhard, dem Kloster Wiebrechtshausen (bei Nordheim) Güter in Luttringhausen <sup>9)</sup>, damit dort, nach dem

<sup>1)</sup> Wippermann, Obernkirchen S. 18. 19. Hipp. Reg. I. S. 157.

<sup>2)</sup> Wippermann, a. a. D. S. 86. — <sup>3)</sup> v. Hodenberg, Barfinghausen S. 131. — <sup>4)</sup> Wippermann, Buchgau S. 414.

<sup>5)</sup> v. Hodenberg, a. a. D. S. 15. 16.

<sup>6)</sup> v. Spilcker, Everstein. II. B. S. 85.

<sup>7)</sup> v. Hodenberg, a. a. D. S. 70. 72. Hannov. II. B. I., 88.

<sup>8)</sup> v. Hodenberg, a. a. D. S. 94. 129. 136. 149.

<sup>9)</sup> Es kann aber Luttershausen bei Hardeggen sein, welchen letztern Ort nebst Burg, die Edelherren von Kostorf damals besaßen, erstereß hieß früher Lotteringhusen. Domeier, Topographie der Stadt Hardeggen S. 98. 99. 136.

Abgange des Geistlichen Johann Florin, seiner Frau, weil sie im Kloster begraben sein wollte, nach ihrem Tode, und seiner ersten Frau Lutgarde Seelmessen gehalten würden. Die Geschenkgeber waren Söhne und Enkel der mit dem Edeln Ludwig von Korfors vermählten Gisla von Adenoy's <sup>1)</sup>. — Das Kloster Barsinghausen erwarb 1327 von den Grafen Heinrich und Hermann von Pyrmont das Patronatrecht über die Kirche zu Luttrughausen <sup>2)</sup>. Graf Julius von Wunstorf überträgt 25. Nov. 1401 der Kirche zu Loteringhausen das Eigenthum der derselben von Bernd Blome verkauften 2 Rothern und 1 Hufe Landes zu Großen Munzel <sup>3)</sup>.

### 11. Lindhorst,

Luithorst, (verschrieben oder verdruckt für Linthorst), mit Niederholz, Lüdersfeld (wo eine Capelle), Kobbenjen, Schöttlingen und Sackhöfen.

Die hiesige, dem h. Dionysius geweihte, Pfarrkirche wird schon 1395 genannt <sup>4)</sup>.

Johann von Schauenburg, unehelicher Sohn eines Schauenburger Grafen, hatte diese und andere Pfarren, die er durch Vicecuraten verwalten ließ, inne, kommt hier 1549 vor, und starb 1579. Als seine Vicecurati sind erwähnt: 1513 Bleydistel, 1537 und 1549 Johann Rhode, welcher hier die Reformation angefangen, 1553 Johann Bekemeyer, 1556 Bartelt Bekemeyer <sup>5)</sup>.

### 12. Groß Nenndorf,

Niendorp, mit Klein Nenndorf, Waltringhausen, Niehe, Horsten (Horsten in parochia Nendorpe 1279 <sup>6)</sup>) und Kreuzriehe.

<sup>1)</sup> v. Spilker, Adenoy's S. 28. — <sup>2)</sup> v. Hodenberg, a. a. D. S. 131.

<sup>3)</sup> v. Hodenberg, Barsinghausen S. 149.

<sup>4)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 21. Dolle, Bibl. hist. Schaumb. I. S. 57.

<sup>5)</sup> Dolle, l. c. p. 54. 57. 59. 62. 68. Dammann, Reformationsgeschichte der Grafschaft Schaumburg S. 23.

<sup>6)</sup> Würdtwein, S. d. XI. p. 93.

Die Kirche ist dem heil. Godehard geweiht, muß also nach 1132, dem Jahre seiner Heiligsprechung, erbaut sein. Pfarrer waren: 1224 Waltgerus, pleb. in Nendorp; um 1230 W. sacerdos de neinthorpe; 1235 Walterus sacerdos de N.; 1317 Jordanus de Nigenborne; 1326 Otto nobilis de Lo, welcher 1321 als Pleban an der Marienkirche in Minden vorkommt; 1339 Johannes, und 1342 Artus, kerchere to nendorpe; 1372 Johannes dictus Kemerer oder Bremerer, rector parochialis ecclesie in Nendorpe Mindensis diocesis; 1429 Heinrich Honemeyer und 1440 Johann Nendorp. Theodoricus Rohe, eines Ackermanns Sohn aus Groß Renndorf, trat 1551 sein hiesiges Amt als Katholik und vicecuratus an, und starb 1557 <sup>1)</sup>).

### 13. H o h n h o r s t.

Hochnhorst, mit Mathe, Helfinghausen, Haste, Dhndorf und Nehren. Folgende Pfarrer werden erwähnt: 1412 Dethard, Pfarrer zu Hohnhorst; 1425 Johann von Rienburg, Pfarrer zu Horinhorst, Mindener Diöcese; 1440 Johann Haghen und 1521 Tilemann von der Horst <sup>2)</sup>).

Nachstehende Kirchen und Kapellen im Bezirke des Archidiaconats Apelern sind in dem Bisthums-Cataloge nicht aufgeführt.

<sup>1)</sup> v. Hodenberg, a. a. D. S. 17. 150. Wippermann, Reg. Sch. S. 62. Lipp. Reg. II. S. 83. Scheidt, vom Adel, Mant. S. 563. Zeitschrift für Niedersachsen 1861 S. 131. 237. Sudendorf, Urk. der Herzöge v. Braunschweig-Lüneburg II. 23. Würdtwein, S. d. VI. p. 379. X. p. 185. Mooyer, a. a. D. S. 35. Paulus, Hessen-Schaumburg. Superint. S. 157.

<sup>2)</sup> v. Hodenberg, Loccum S. 475. Hoyer II. = B. I. 423. Wunstorff S. 249. Mooyer, a. a. D. S. 35.

## 1. Lauenau

mit Feggendorf, Pohle, und Lübbersen, Filial von Apelern. Lauenau hieß früher Schwedestorff, wie noch jetzt das daselbst befindliche von Münchhausen'sche Gut genannt wird <sup>1)</sup>.

Wann die hiesige Capelle, welche in der Zeitschrift für Niedersachsen (1862 S. 380) und bei Mithof a. a. D. S. 115 beschrieben ist, erbaut worden, haben wir nicht ermitteln können; doch datirt ihre Erbauung wohl erst nach der Reformation. Früher soll eine solche auf dem von Münchhausen'schen Gute gewesen sein.

## 2. Rodenberg,

jetzt mit Grove vereinigt. — Es befand sich in suburbio castri Rodenberg eine Capelle in welcher Graf Otto von Holstein und Schauenburg 1441 eine Vicarie stiftete <sup>2)</sup>.

Im Jahre 1489 wird das beneficium in capella ante castrum Rodenberge vom Grafen Ernst von Holstein und Schauenburg durch anderthalb Fuder Getraide von seinem Hofe zu Niepen verbessert, und dies vom Bischof Heinrich in Minden bestätigt <sup>3)</sup>.

An der Capelle in der Burg stand 1485 Johann Schottelkorf als vicarius perpetuus <sup>4)</sup>. — Die nicht mehr vorhandene Capelle befand sich wahrscheinlich an dem Orte, den man „Sanct Annen“ zu nennen pflegt, und war daher wohl dieser Heiligen geweiht <sup>5)</sup>.

## 3. Sachsenhagen.

In diesem, zu Anfange des 13. Jahrhunderts erbauten, Schlosse war von den Grafen Adolph und Erich von

<sup>1)</sup> Treuer, Münchhausen S. 412. v. Rodenberg, Barfinghausen S. 150. Vgl. Paulus, Nachr. von Hessen-Schaumburg. Superintendenten und Kirchen S. 73.

<sup>2)</sup> Dolle, l. c. I. p. 77. Wippermann, Reg. Schaumb. p. 200.

<sup>3)</sup> Dolle, l. c. p. 82. 84. Wippermann, l. c. p. 223.

<sup>4)</sup> Dolle, l. c. p. 77. Mooyer, a. a. D. S. 33.

<sup>5)</sup> Dolle, l. c. I. p. 298. Landau, Kurhessen S. 360.

Schauenburg eine Capelle mit einem Altare gestiftet, an welchem der Pfarrer in Lindhorst Messe lesen mußte. Sie war zur Ehre Gottes, Christi, Mariä und besonders der zehntausend Märtyrer geweiht, und die Grafen haben 1495 eine Stiftung von 1 Fuder Korn, 4 Schillingen, 80 Eiern und 4 jungen Hühnern von Tegetmeiershofe bei der Pfarre zu Lindhorst, sowie 2 Wiesen und andere Ländereien dazu gelegt, was Bischof Heinrich von Minden am 25. April desselben Jahres bestätigte.

Später ist die Capelle vom Schlosse in die Stadt verlegt, die Kirche 1671 eingeweiht, und Sachsenhagen, welches bis um 1656 nach Bergkirchen eingepfarrt war, nachdem 1650 die Genehmigung zur Auspfarrung eingegangen, seitdem eine eigene Parochie. — Der Kirche wird jedoch bereits 1253 gedacht, und ein rector derselben, Albertus Slengmann starb am 5. April eines ungenannten Jahres <sup>1)</sup>.

#### 4. D h n d o r f,

nach Hohnhorst eingepfarrt, besaß früher eine Capelle <sup>2)</sup>, liegt im Dülholze und wird daher 1330 dul oldendorpe prope rivum qui dicitur Kerspowe genannt <sup>3)</sup>.

#### 5. B e k e d o r f,

mit Kiepen und Ottsen, gehörte, ehe es selbständig wurde, vielleicht zur Parochie Hohnhorst <sup>4)</sup>.

Es muß frühzeitig hier eine Kirche gewesen sein, da des Kirchhofs bereits 1320 Erwähnung geschieht <sup>5)</sup>, auch 1740 die alte Kirche durch eine neue ersetzt wurde <sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Dolle, I. p. 300. Mooyer, a. a. D. S. 36.

<sup>2)</sup> Zeitschrift für hessische Geschichte VI. S. 286. Wippermann, Obernkirchen S. 47. — <sup>3)</sup> Wippermann, a. a. D. S. 96.

<sup>4)</sup> Wippermann, Buchgau S. 320.

<sup>5)</sup> v. Hodenberg, Loccum S. 421.

<sup>6)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 35.

Im Jahre 1355 schenkte Bodo von Hefense den Kirchherrn zu Luttringhausen und Bekedorf eine halbe Hufe zu Schmarrie, wovon 5 Morgen zu Messencamp lagen. — Um 1556 war der schon mehr genannte Johann von Schauenburg Pfarrer in Bekedorf, und Anthonius Wulshagen sein Vicar und Capellan daselbst <sup>1)</sup>).

#### 6. Mesmerode,

nach Idensen eingepfarrt, besaß früher eine dem heil. Kreuze geweihte Capelle, über welche das Patronatrecht 1475 den Herren von Landsbergen zustand. Der Rector derselben Johann Steyn legte 1519 sein Amt nieder zu Gunsten des Clerikers Christoph Smedt <sup>2)</sup>. Die Kapelle wird um 1641 eingegangen sein <sup>3)</sup>).

#### 7. Messencamp,

Metzencampe, jetzt nach Hülsede eingepfarrt, war 1298 ein Kirchort, denn am 24. Juni d. J. bekennt Conrad, Edler von Arnhem, daß er zu seinem und der Seinigen Seelenheile und in honorem beati Georgii martyris in ecclesia in Metzencampe eine curia und 4 iugera agrorum, welche Engelhardus von Metzencampe von ihm zu Lehen getragen und ihm resignirt hatte, zum Gebrauche des Priesters geschenkt habe <sup>4)</sup>).

#### 8. Lüdersfeld

in der Parochie Lindhorst hat eine Capelle, die wahrscheinlich schon vor der Reformation vorhanden war. — Das Dorf wird in Ober-, Nieder- und Capellen-Lüdersfeld eingetheilt <sup>5)</sup>).

<sup>1)</sup> v. Hodenberg, Barfinghausen S. 128. Dolle, l. c. I. p. 59.

<sup>2)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 39. — <sup>3)</sup> Mithof, a. a. D. S. 143.

<sup>4)</sup> Zeitschrift für Niedersachsen 1853 S. 111. Die Capelle ist beschrieben bei Mithof, a. a. D. S. 143.

<sup>5)</sup> Mooyer, a. a. D. S. 21.

## 9. Die St. Johanniscapelle

in Bischepingerode, welche 1312 erbaut wurde und nicht mehr vorhanden ist, muß aus irgend einem Grunde dem Archidiacon zu Aplern unterworfen gewesen sein, obgleich sie unweit Stadthagen lag und mit der Martinikirche in Stadthagen dem Kloster Obernkirchen übertragen wurde. S. das folgende Archidiaconat Obernkirchen **N** 10. Vielleicht ging die Grenze der beiden Archidiaconate zwischen Stadthagen und dem Johannishofe hindurch.

(Fortsetzung im nächsten Bande.)

---